

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 59
--	--------------------------

- 01) Preußen-Stipendium
- 02) Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“
- 03) 12. Europäisches Geschichtsforum
- 04) 1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten
- 05) Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi
- 06) Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?
- 07) Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa
- 08) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen
- 09) Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte
- 10) Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet
- 11) Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder
- 12) Central and East European History
- 13) Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft
- 14) Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen
- 15) Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger
- 16) Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen
- 17) Deutsch-polnische Erinnerungskulturen
- 18) 2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung
- 19) Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences
- 20) 30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen
- 21) Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)
- 22) Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs
- 23) Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 60 – B 114
--	----------------------------

- 01) 18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte
- 02) Die Reichswehr als „Staat im Staat“
- 03) Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History
- 04) XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung

- 05) Geschichte als Kritik
- 06) Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 115– B 179

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5
- 02) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6
- 03) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5
- 04) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4
- 05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5
- 06) Journal of Medieval History 50 (2024), 2
- 07) Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8
- 08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1
- 09) Nordost-Archiv 33 (2024)
- 10) Nordost-Archiv 32 (2023)
- 11) Historia Aperta 50 (2023)
- 12) Osteuropa 73 (2023), 3–4
- 13) Osteuropa 74 (2024), 1–3
- 14) Kritika 24 (2024), 2

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 180 – B 183

A. Besprechungen (Seite B 180)

- 01) Preußenland. Jahrbuch 14 (2023). Hrsg.: Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. (Osnabrück) fibre (2023). 344 Seiten. ISBN 978-3-944870-87-8. Euro 35,00.
- 02) Wulf D. Wagner: Die Königstraße in Königsberg i. Pr. Aus der Geschichte einzelner Grundstücke und ihrer Eigentümer vom späten 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert. (46 Abb. und Pläne). (Osnabrück) fibre 2023 VIII, 192 Seiten. = Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. 33. ISBN 978-3-944870-88-1. Geb. EUR 48,00.

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 13)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 59

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Preußen-Stipendium

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Gefördert durch Stiftung Preußischer Kulturbesitz

14195 Berlin

Bewerbungsschluss 05.07.2024

<https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/ueber-uns/newsroom/nachrichten/news-detailseite/artikel/2024/05/31/preussen-stipendium.html>

Von

Elisabeth Heigl, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Anlässlich seines Jubiläums „100 Jahre in Dahlem“ vergibt das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) Stipendien für Studierende und Wissenschaftler:innen an deutschen Universitäten, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. vorbereiten, dazu die zentral-, provinzial- oder auch nichtstaatliche Überlieferung Preußens im GStA PK in Berlin-Dahlem nutzen möchten. Mit dem Stipendium ist die Präsentation des Forschungsvorhabens in Berlin oder im Bundesland der Herkunftsuniversität verbunden.

Preußen-Stipendium

Gut zwanzig Jahre nach der Eröffnung des neuen Archivgebäudes in Berlin-Dahlem im Jahr 1924 stellte sich mit der endgültigen Auflösung des Staates Preußen die Frage nach dem Erhalt und der Entwicklung der bedeutenden öffentlichen Sammlungen und der zentralstaatlichen Überlieferung Preußens. Dies ist eine Aufgabe der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK), zu der seit 1963 auch das GStA PK zählt und die von Bund und allen Bundesländern gemeinschaftlich getragen wird.

Dieser besonderen Verbindung trägt die SPK Rechnung, indem sie den regelmäßigen Austausch mit Kultur- und Bildungseinrichtungen der Länder sucht. Dabei soll die Arbeit an gemeinsamen Themen gefördert und Wissenschaftlern die Verbindung ihrer eigenen Arbeit mit den Sammlungen der SPK erleichtert werden. Vor diesem Hintergrund hat das Preußen-Stipendium zum Ziel, die Zusammenarbeit der SPK mit den Ländern durch den wechselseitigen und teilöffentlichen Austausch und Wissenstransfer der Partner zu stärken.

Mit dem Preußen-Stipendium sollen Studierende und Wissenschaftlern an deutschen Universitäten gefördert werden, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. vorbereiten und dazu die zentral-, provinzial- oder auch nichtstaatliche Überlieferung Preußens im GStA PK in Berlin-Dahlem nutzen möchten. Gefördert werden soll die Forschung und der Austausch zur Geschichte Preußens und damit zu Entwicklungen der deutschen und europäischen Geschichte – sowohl in landeshistorischen als auch in (trans-) nationalen Kontexten.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Verbunden mit dem Stipendium ist eine Präsentation des Forschungsprojektes bzw. Forschungsthemas zum Beispiel bei der Landesvertretung des Bundeslandes der jeweiligen Herkunftsuniversität in Berlin, oder im Bundesland selbst, um in dieser Weise die Thematik einem breiteren Publikum vorzustellen, zu diskutieren und weitere Vernetzung voranzutreiben.

Bewerben können sich Masterstudierende, Doktoranden und Post-Docs, die an einer deutschen Universität eingeschrieben bzw. beschäftigt sind und an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. solches vorbereiten. Masterstudierenden legen Ihrer Bewerbung bitte ein Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson (mind. promoviert) bei.

Mögliche Förderdauer: 1 bis 3 Monate

Förderumfang: 1.600,00 Euro/ Monat

Die Forschungsaufenthalte müssen an einem Stück und vor dem 31.12.2024 erfolgen.

Bewerbungsfrist ist der 05. Juli 2024. Die Auswahl der Stipendiaten wird spätestens bis zum 26. Juli 2024 mitgeteilt.

Reichen Sie Ihre Bewerbung, die aus den folgenden Unterlagen besteht, bitte innerhalb der Bewerbungsfrist beim GStA PK ein (posteingang@gsta.spk-berlin.de).

Bewerbungsunterlagen:

- Antragsformular inklusive Projektskizze
- Tabellarischer Lebenslauf
- Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson (nur bei Masterstudierenden)
- Liste der Veröffentlichungen (falls vorhanden)
- Kopien von relevanten Hochschulzeugnissen und Urkunden über die Verleihung akademischer Grade (unbeglaubigt)

Weitere Informationen zum Stipendienprogramm und zur Durchführung der Forschungsaufenthalte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz entnehmen Sie bitte den Richtlinien des Preußen-Stipendiums.

Kontakt

posteingang@gsta.spk-berlin.de

<https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/ueber-uns/newsroom/nachrichten/news-detailseite/artikel/2024/05/31/preussen-stipendium.html>

Zitation

Preußen-Stipendium., In: H-Soz-Kult, 05.06.2024, www.hsozkult.de/grant/id/stip-144568.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“

Pilecki-Institut in Berlin
10117 Berlin

Findet statt Digital
Vom - Bis
17.05.2024 -

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/online-fortbildung-80-jahre-warschauer-aufstand-1944-2024>

Von
Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Online-Fortbildung für Lehrkräfte bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besetzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten.

Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“

Online-Fortbildung für Lehrkräfte bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besetzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten.

17.05.2024, 14 Uhr

05.07.2024, 14 Uhr

Online per ZOOM

Anmeldung: <https://forms.gle/YkkWiF4gaUrREqY6>

Am 17. Mai 2024 (14-16 Uhr) laden wir Sie herzlich zu unserer Online-Fortbildung „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“ ein, bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besetzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten. Gemeinsam beschäftigen wir uns mit dem Alltag der Kämpfenden und der Warschauer Zivilbevölkerung während des Aufstands anhand von Primärquellen. Darüber hinaus schlagen wir die Brücke in die Gegenwart, indem wir auf verschiedene erinnerungskulturelle Verarbeitungen wie Filme und Ausstellungen eingehen. Dabei setzen wir uns mit der Sinnhaftigkeit des Aufstandes auseinander und stellen uns auch Fragen wie „Warum spielt der Warschauer Aufstand eine so zentrale Rolle in der polnischen Erinnerungskultur?“ und „Was können Jugendliche aus dieser Geschichte für die Gegenwart lernen?“.

Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich. Die Teilnahme am Online-Seminar ist kostenfrei, eine Bescheinigung der Teilnahme kann auf Nachfrage ausgestellt werden. Die Anmeldefrist endet am 12. Mai 2024.

Das Online-Seminar bietet nicht nur tiefgehende Einblicke in die Geschichte und die gegenwärtige Bedeutung des Warschauer Aufstands. Es regt auch dazu an, sich mit verschiedenen Perspektiven und Kontroversen auseinanderzusetzen, die Ihre pädagogische Arbeit gewiss bereichern werden.

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Für diejenigen, die diesen Termin nicht wahrnehmen können, bieten wir einen zweiten Termin für die Online-Fortbildung am 5. Juli 2024 (14-16 Uhr) an. Die Anmeldefrist für dieses Seminar endet am 30. Juni 2024.

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/online-fortbildung-80-jahre-warschauer-aufstand-1944-2024>

Zitation

Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“., In: H-Soz-Kult, 02.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143849.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 12. Europäisches Geschichtsforum

Heinrich-Böll-Stiftung (Referat Ost- und Südosteuropa)
Ausrichter Referat Ost- und Südosteuropa
, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.05.2024 - 22.05.2024

<https://calendar.boell.de/en/event/12th-european-history-forum>

Von

Solveig Bartusch, Bereich Inland / Referat Zeitgeschichte, Heinrich-Böll-Stiftung

12. Europäisches Geschichtsforum

Wann beginnt Zeitgeschichte? Die historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den 90er Jahren in Ost- und Südosteuropa

12. Europäisches Geschichtsforum

Es gibt kaum ein historisches Narrativ über die Zeit zwischen 1990 und 1995, dessen Inhalte nicht heute zugleich Gegenstand aktueller tagespolitischer Kontroversen ist – vor allem, aber nicht nur in Südost- und Osteuropa. Wie kam es zur Auflösung der Sowjetunion und Gründung neuer unabhängiger Staaten? Woran zerbrach Jugoslawien, und wie entstanden die gewaltsamen Konflikte auf dem Westbalkan? Welche sozioökonomischen Brüche entstanden, wer waren Gewinner und Verlierer? Wie veränderten sich Staat und Gesellschaft? Wo gab es demokratische Konsolidierung, wo autoritäre Regression?

Nahezu alle aktuellen Entwicklungen in Europa und darüber hinaus folgen aus den Umbrüchen der 90er Jahre; kaum einer der damaligen Konflikte erscheint bis heute dauerhaft beigelegt, weshalb das Reden über die Dekade in den Gesellschaften der Region bis heute heftige tagespolitische Auseinandersetzungen auslöst. Deshalb fällt eine differenzierte, auf wissenschaftliche Forschung basierende Historisierung der Ereignisse

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

sehr schwer und stößt zum einen auf die kontroversen Erinnerungen der Augenzeugen und Betroffenen, zum anderen auf den Widerstand derjenigen, die aus aktuellen politischen oder propagandistischen Gründen auf ihrer Version der Geschichte beharren.

Unser 12. Europäisches Geschichtsforum möchte anhand ausgewählter Themen und Beispiele der Frage nachgehen, ob und wie kritische Geschichtswissenschaft und -didaktik ein differenziertes, perspektivenreiches und auf moderner Forschung beruhendes Bild der Umbruchsepoche 90er Jahre vermitteln kann, das sich der aktuellen politischen Polarisierung und Instrumentalisierung entzieht. Inwieweit ist eine historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser ereignisreichen Dekade überhaupt möglich? Wie kann angesichts der gesellschaftlichen Polarisierung und politischen Instrumentalisierung kritisch über diese Zeit geforscht werden? Welche Quellen sind zugänglich? Finden sich Beispiele gelungener überregionaler und multiperspektivischer Betrachtungen von Kriegserfahrung und einschneidendem sozioökonomischem Wandel?

Die von der Heinrich-Böll-Stiftung seit 2011 organisierte Konferenzreihe "Europäisches Geschichtsforum" will vor allem jüngeren Historiker, Museumsmitarbeiter:innen und Aktiven aus Medien und Nichtregierungsorganisationen mit einem Fokus auf Ost- und Südosteuropa eine Möglichkeit zum Austausch bieten. Auf diese Weise soll ein gesamteuropäischer Diskurs über Erinnerungskulturen und Geschichtspolitik gefördert werden. Gleichzeitig richtet sich das Forum an alle, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat kritisch mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts und ihrer Vermittlung auseinandersetzen.

Mit u.a.:

Claudia Kraft, Universität Wien

Andrii Portnov, Viadrina Centre of Polish and Ukrainian Studies, Frankfurt/O.

Giorgi Maisuradze, Ilia State University, Tbilisi

Ivan Ejub Kostić, Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade

Nihad Kreševljeković, MESS International Theatre Festival, Sarajewo

Programm

Tuesday, 21 May

10:00, Welcoming speech

Jan Phillip Albrecht, Heinrich-Böll-Foundation (hbs), Berlin

10:15-11:15, Introductory talk: When does contemporary history begin? On the (im)possibility of historicizing the 90s

Claudia Kraft, University of Vienna

Andrii Portnov, Viadrina Centre of Polish and Ukrainian Studies, Frankfurt/O

Chair: Walter Kaufmann, hbs Berlin

11:15-11:45, *Break*

11:45-13:15, Fishbowl 1: What do we know and what do we not know? Research on the dissolution of the Soviet Union and the collapse of Yugoslavia

Giorgi Maisuradze, Ilia State University

Ivan Ejub Kostić, Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade

Corinna Kuhr-Korolev, Center for Contemporary History Potsdam

Moderation: Milan Bogdanović, hbs Belgrade

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

13:15-14:30, Break

14:30-16:00, Fishbowl 2: Gender aspects of everyday life. How have gender relations transformed in the 90s in social and economic life?

Eli Krasniqi, Independent Scholar, Prishtina

Lenka Krátká, Institute of Contemporary History, Prague

Sona Baldryan, Indep. Researcher, Yerevan

Kateryna Kobchenko, University of Munster

Moderation: Kateryna Kvashnytska, hbs Kyiv

16:00-16:30, Break

16.30-18:00 Presentations: How historical education can be different.

Teaching/Communicating the history of the 90s

1) Narek Manukyan, Paradigma Foundation, Yerevan

2) Belgrade: Museum of the 90s (concept stage), Sanja Radović, historian (pre-recorded video presentation) and additional input by Aleksa Gačić, 3rd year history student and volunteer in the "Labyrinth of the 90s" exhibition.

3) Project Transition Dialogue. Nora Korte, Austausch, Berlin

4) Youth Initiative for Human Rights: Pristina initiative to establish the Children of War Museum - Bjeshka Guri, YIHR Kosovo

18:00-20:00, Break

20:00, Book reading and discussion

Nino Haratischwili: The lack of light (Novel about the 90s in Georgia) moderated by Nino Lejava, hbs Belgrade

German with simultaneous translation to English

Wednesday, May 22

10:00-12:00, Fishbowl 3: The imagination of Europe in the 1990s: Ideas, spaces, politics

Florian Peters, University of Jena, Polish Perspective

Nihad Krelševljeković, MESS International Theatre Festival, Bosnian perspective

Victor Jaeschke, University of Munich, Western European Perspective

Jan Philipp Albrecht, hbs Berlin, Political expertise of a former MEP

Moderation: Clara Frysztacka, hbs Berlin

Kontakt

Nina Happe

Projektbearbeitung

Referat Ost- und Südosteuropa

E-Mail: nina.happe@boell.de

<https://calendar.boell.de/en/event/12th-european-history-forum>

Zitation

12. *Europäisches Geschichtsforum.*, In: H-Soz-Kult, 15.05.2024,

www.hsozkult.de/event/id/event-144130.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

04) 1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

Deutsche Gesellschaft e.V.

Veranstaltungsort Rathaus Schöneberg

Gefördert durch Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat; Stiftung Forum Recht
10825 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.05.2024

Frist

21.05.2024

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1855-symposium-1949-2024-2049.html>

Von

Deutsche Gesellschaft e. V.

Das Symposium sucht nach Antworten auf die Frage, ob und inwiefern das Grundgesetz weiterentwickelt werden kann oder muss, damit unsere Verfassung(sordnung) für die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft gewappnet ist.

1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

75 Jahre nach Inkrafttreten des Grundgesetzes muss sich unsere Verfassung in einer Welt bewähren, die sich fundamental verändert: Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Migration oder Demographie stellen die Bundesrepublik vor vielfältige Aufgaben, ebenso der Wandel der Sicherheits- und Außenwirtschaftspolitik – und nicht zuletzt die Tendenz zum Autoritarismus, die national wie global die Demokratie unter Druck setzt.

Angesichts solcher Herausforderungen sucht das Symposium nach Antworten auf die Frage, ob und inwiefern das Grundgesetz weiterentwickelt werden kann oder muss, damit unsere Verfassung(sordnung) für die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft gewappnet ist.

Wir würden uns freuen, Sie im Rathaus Schöneberg begrüßen zu dürfen! Der Eintritt ist frei – um Anmeldung wird bis zum 21. Mai 2024 gebeten, an: grundgesetz@deutsche-gesellschaft-ev.de

Programm

10:00 – 10:15 Uhr Begrüßung

Dr. Lars Lüdicke, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V.

10:15 – 11:15 Uhr

Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung

75 Jahre Grundgesetz: Deutschland in bester Verfassung?

Prof. Sabine Böhne-Di Leo, Professorin für Printjournalismus und Politik an der Hochschule Ansbach

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Prof. Dr. Wolfgang Merkel, em. Professor für Politikwissenschaft und Demokratieforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin und ehem. Direktor der Abteilung „Demokratie und Demokratisierung“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Linda Teuteberg MdB, Stv. Vorsitzende Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Stv. Vorsitzende Deutsche Gesellschaft e. V.

Prof. Dr. Alexander Thiele, Professor für Öffentliches Recht, insbesondere Staats- und Europarecht an der BSP Business & Law School Berlin

11:15 – 11:45 Uhr Pause

11:45 – 12:45 Uhr

Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung

Das politische System der Bundesrepublik: Herausforderungen für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat

Prof. Dr. Stephan Bröchler, Professor für Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Landeswahlleiter Berlin

Prof. Dr. Hendrik Hansen, Professor für politischen Extremismus und politische Ideengeschichte an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung

Lorenz Maroldt, Chefredakteur der Tageszeitung Der Tagesspiegel

12:45 – 13:45 Uhr Mittagspause

13:45 – 14:45 Uhr

Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung

Deutschland und die Welt: Das Grundgesetz in der Zeitenwende

Elmar Brok, Ehrenpräsident Europa Union Deutschland, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft e. V.

Nico Lange, Senior Fellow Zeitenwende-Initiative bei der Münchner Sicherheitskonferenz

Prof. Dr. Marcus M. Payk, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg

14:45 – 15:15 Uhr Pause

15:15 – 16:15 Uhr

Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung

Recht auf Zukunft: Nachhaltigkeit als Verfassungsziel

Prof. Dr. Christian Calliess LL.M., Universitätsprofessor für Öffentliches Recht und Europarecht an der Freien Universität Berlin

Prof. Dr. Georg Miribung, Dekan des Fachbereiches für Wald und Umwelt der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Dr. Marc-Oliver Pahl, Leiter der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

16:15 – 16:30 Uhr Pause

16:30 – 17:30 Uhr

Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung

1949 – 2024 – 2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

Prof. Dr. Harald Biermann, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Markus Meckel, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Außenminister a.D.

Eva Quadbeck, Chefredakteurin und Leiterin der Hauptstadredaktion des RND Redaktionsnetzwerks Deutschland

Kathrin Schön, Leiterin Programm und Veranstaltungen der Stiftung Forum Recht

Moderation: Hannah Böhme, Norddeutscher Rundfunk

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1855-symposium-1949-2024-2049.html>

Zitation

1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten., In: H-Soz-Kult, 14.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143992.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi

Staatsbibliothek zu Berlin, Theodor-Fontane-Saal, Unter den Linden 8
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.05.2024 -

<https://blog.sbb.berlin/termin/polishaffairsjones/>

Von

Remigiusz Stachowiak, Handschriften und Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin

Der polnische Schriftsteller und Reporter Mirosław Wlekły liest aus der Biografie Gareth Jones. Chronist der Hungersnot in der Ukraine 1932–1933. Der walisische Politikberater und Journalist Gareth Jones wurde zum Augenzeugen des Holodomor, der als kollektives Trauma bis heute in der Ukraine nachwirkt. Anders als seine meisten Kollegen unterwarf er sich nicht der Selbstzensur, sondern berichtete mutig über die Gründe und das Ausmaß der Hungersnot, wofür er später einen hohen Preis bezahlte.

Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Die Veranstaltungsreihe Polish Affairs. Polnische Kultur zu Gast in der Stabi bietet in Gesprächen mit Autor:innen, Wissenschaftler:innen und Übersetzer:innen tiefe Einblicke und intensiven Austausch rund um Polen und polnische Publikationen. Das Programm reicht von historischen Themen über Biografien und Reportagen bis zu polnischer Literatur.

Beginn: 19 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten (siehe Link).

In Kooperation mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Lektor und Übersetzer Benjamin Voelkel.

Kontakt

Remigiusz.Stachowiak@sbb.spk-berlin.de

<https://blog.sbb.berlin/termin/polishaffairsjones/>

Zitation

Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi., In: H-Soz-Kult, 03.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143894.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?

Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) (Freie Universität Berlin)

Ausrichter Freie Universität Berlin
14195 Berlin

Findet statt

Digital

Vom - Bis

04.06.2024 - 02.07.2024

Website

<https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel/aktivitaeten/worldcafe/2024/index.html>

Von

fsgs fsgs, Friedrich Schlegel Graduiertenschule, Freie Universität Berlin

Die Veranstaltungsreihe „Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?“ wird von der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) organisiert.

Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist es, einen Überblick über die Förderprogramme deutscher Stiftungen für Promovierende zu geben und einen Dialog zwischen

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Promotionsinteressierten und Stiftungen zu eröffnen. In den Online-World-Cafés bietet sich die Gelegenheit, Fragen direkt an Stiftungsvertreter zu stellen.

Wege in die Promotion – Welche Stiftung passt zu mir?

Liebe Studierende, liebe Promotionsinteressierte,

anbei möchte ich Sie auf unsere digitale Veranstaltungsreihe „Wege in die Promotion – Welche Stiftung passt zu mir?“ aufmerksam machen. Diese wird alljährlich von der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) organisiert. Die Informationsveranstaltung richtet sich ausdrücklich an Promotionsinteressierte aller Disziplinen.

Die Netzwerkveranstaltung findet in diesem Jahr an fünf Dienstagen im Juni (04.06., 11.06., 18.06., 25.06.) und Juli (02.07.) jeweils von 12:00–14:00 Uhr als Webinar statt.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, einen Überblick über die Förderprogramme deutscher Stiftungen für Promovierende zu geben und einen Dialog zwischen Promotionsinteressierten und Stiftungsvertreter zu eröffnen. Die erste Veranstaltung informiert grundsätzlich über die verschiedenen Modelle der Promotion und über Möglichkeiten der Promotionsfinanzierung. In jedem weiteren Webinar findet ein WorldCafé mit Stiftungen und Mittelgeber statt, in dem Fragen etwa zum Bewerbungsprozess und den Fördermodalitäten direkt an deren Vertreter:innen gestellt werden können. Das Programm sowie die notwendigen Zugangsdaten finden Sie auf unserer Website. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und eine erfolgreiche Veranstaltung!

Kontakt

office@fsgs.fu-berlin.de

<https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel/aktivitaeten/worldcafe/2024/index.html>

Zitation

Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?., In: H-Soz-Kult, 22.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144116.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa

Veranstalter

Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe-Global Area“ (EEGA) (GWZO Leipzig)

Ausrichter GWZO Leipzig

Reichsstr. 4

Gefördert durch Leipziger Regionalgruppe der Jungen DGO

04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

05.06.2024 -

Frist

29.05.2024

<https://www.leibniz-eeega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/>

Von

Melanie Mienert

Auch in diesem Jahr bietet der Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe – Global Area“ (EEGA) in Kooperation mit der Jungen DGO einen Workshop an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kommunikation für Nachwuchswissenschaftler an. Ziel des diesjährigen Workshops ist es, jungen Wissenschaftlern das Feld der Wissenschaftskommunikation näherzubringen und ihnen zudem Einblicke in die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und journalistisches Schreiben zu geben.

Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa

Referent:innen: Renate Zöller (Kulturkorrespondenz Östliches Europa), Pandeli Pani (IDEM / Deutsche Welle)

Der eintägige Workshop gliedert sich in drei Teile: Nach einem kurzen Input durch die Referenten Renate Zöller und Pandeli Pani folgt der praktische Teil der Veranstaltung. In zwei parallelen Workshops arbeiten die Teilnehmer an spezifischen Texten und diskutieren Prozesse der Kommunikation über Wissenschaft. In einer abschließenden Auswertungs- und Reflexionsrunde möchten wir die Eindrücke des Tages sammeln und besprechen. Der Workshop-Tag endet mit einem informellen Ausklang in Leipzig.

Die Veranstaltung wird von Julia Reinke (MUA CAS) sowie Madeleine Hartmann und Magda Wlostowska (beide Junge DGO) moderiert und in deutscher Sprache durchgeführt.

Ein vollständiges Tagesprogramm finden Sie auf der Homepage des EEGA:

<https://www.leibniz-eeega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/>

Der Workshop richtet sich vorrangig an Wissenschaftler auf PhD- und Postdoc-Level, die ein Interesse an Osteuropa in seinen globalen Verflechtungen haben, aber auch interessierte Studierende am Ende ihres MA-Studiums sind herzlich willkommen. Wir

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

bitten um eine Anmeldung mit Short CV, Forschungsinteressen und Angabe, welcher Workshop besucht werden möchte, bis zum 29. Mai 2024 an leibniz-eega@leibniz-ifl.de.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen der Leipziger Regionalgruppe der Jungen DGO und dem Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe-Global Area“ (EEGA).

Programm

08:30 Registrierung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Specks Hof (Eingang A), Reichsstr. 4-6, 04109 Leipzig

08:45 Begrüßung
Lena Dallywater (EEGA)

Teil I: Einführung

09:00 – 10:00 Einführung: Wissenschaftskommunikation, Journalismus vs. Wissenschaft und Wissenstransfer (in Präsenz und online über ZOOM)

Renate Zöller und Pandeli Pani sprechen über die Herausforderungen einer guten Wissenschaftskommunikation, die Unterschiede zwischen Journalismus und Wissenschaft und ihre Erfahrungen mit Wissenstransfer zum östlichen Europa.
Moderation: Magda Wlostowska und Madeleine Hartmann

10:00 – 10:30 Kaffeepause

Teil II: Workshops

10:30 – 16:30 Workshop I: Wissenschaftskommunikation, Journalistisches und Wissenschaftliches Schreiben
Leitung: Renate Zöller (Kulturkorrespondenz Östliches Europa)

Schwerpunkte:

- Unterschied von wissenschaftlichen und journalistischen Texten
- Verfassen und Bearbeitung von wissenschaftlichen Texten für ein nicht-wissenschaftliches Publikum
- Zielgruppen-Definition und -Orientierung
- Themen finden und anbieten
- Praktische Übungen, Analyse und Diskussion

parallel

10:30 – 16:30 Workshop II: Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Journalistisches Arbeiten
Leitung: Pandeli Pani (Deutsche Welle)

Schwerpunkte:

- Unterschiede Journalismus vs. Wissenschaft
- Storytelling in der Wissenschaftskommunikation
- Neue Medien und Pressemitteilungen
- Leitlinien zur guten Wissenschafts-PR
- Praktische Übungen, Analyse und Diskussion

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Ca. 12:00 – 13:00 Mittagsimbiss

16:30 – 16:45 Kaffeepause

Teil III: Diskussion

16:45 – 17:45 Reflexionsrunde und Zusammenfassung

Feedback und Diskussion mit den Teilnehmer:innen
Ausblick und Abschied
Moderation: Julia Reinke

18:00 Gemeinsames Abendessen

Ha Noi Cuisine (Brühl 54, 04109 Leipzig)
(optional, auf eigene Kosten)

Kontakt

leibniz-eega@leibniz-ifl.de

<https://www.leibniz-eega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/>

Zitation

Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa., In: H-Soz-Kult, 21.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144184.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien & Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland
Veranstaltungsort Steintorcampus der MLU Halle
Gefördert durch Herder Forschungsrat; MLU Halle; Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland
06108 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.06.2024 - 14.06.2024

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/call-for-papers-biografieforschung-in-deutschland-und-ostmitteleuropa-neue-methoden-themen-herausforderungen>

Von

Iwona Dadej, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien

Internationale Konferenz, Halle 12.-14. Juni 2024

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Die Tagung verfolgt das Ziel, die Biografieforschung innerhalb neuer methodologischer Zusammenhänge, Themen und damit verbundenen Herausforderungen anhand von disziplinär heterogen angelegten Projekten zu reflektieren. Der regionale Fokus liegt dabei auf Deutschland und Ostmitteleuropa.

Programm

Mittwoch, 12. Juni 2024

Ort: Hörsaal II, Steintorcampus, Ludwig-Wucherer-Str. 2, 06108 Halle

15:00 Uhr:

Iwona Dadej, Paulina Gulińska-Jurgiel & Jeannette van Laak: Begrüßung und Eröffnung

15:15 Uhr – 17:00 Uhr: PANEL I: NEUE METHODEN IN DER BIOGRAFIEFORSCHUNG
Anna M. Rosner (Warszawa): “Focused Biographies” – the Question on the Subjective Reception of the Past and the Moment of the Creation of the Source at the Example of the Holocaust Materials

Jakub Gałęziowski (Warszawa): When Interviewee Wishes to Be Anonymous – on the Crossroads of Oral History and Biographical Method

Jeannette van Laak (Halle): Lea Grundigs Zeichnungen zum Flüchtlingslager in Palästina

Kommentar: Anna Grochocka (Weimar)

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

18:00 Uhr:

Filmvorführung Kobieta na dachu / Woman on the Roof, R: Anna Jadowska, PL/FR/SE 2022, OmeU, 96 Min.

Einführung & Moderation: Rebecca Braune (Halle), Diskussion: Renata Makarska (Germersheim) & Rainer Mende (Leipzig)

Ort: Puschkino, Kardinal-Albrecht-Str. 6, 06108 Halle (Saale)

Donnerstag, 13. Juni 2024

Ort: Seminarraum 7, Steintorcampus, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, 06108 Halle

10:00 Uhr – 11:45 Uhr: PANEL II: KÜNSTLER-BIOGRAFIEN ODER BIOGRAFIE-KUNST
Alexander Hilpert (Saarbrücken): Der Betrüger und sein Lehrmeister? Die transgressive Biografie Heinrich Schaeffers zwischen Mittel- und Osteuropa im 19. Jahrhundert

Ralf Pasch (Berlin): Die Schaleks – Fakten und Fiktionen. Eine Familienbiografie als Ausstellung, Buch und Film

Jenny Brückner & Toni Hanel (Dresden): Biografien von Kunsthändlern der DDR/SBZ.
Neue Wege zur Quellengenerierung

Kommentar: Olaf Peters (Halle)

Mittagspause

13:30 Uhr – 15:15 Uhr: PANEL III: MODERNE ERZÄHLWEISEN IN MODERNEN MEDIEN?

Joanna Hytrek-Hryciuk (Wrocław): Junge weibliche Freiwillige in der Władysław-Anders-Armee 1942-1947. Zur Darstellung von kollektiven Biografien in Ausstellungskonzeption

Robert Luft (München): Gender-Aspekte bei seriellen Biografien in der Geschichtswissenschaft: Zu Perspektiven der Frauenbiografieforschung in Tschechien, Österreich und Deutschland

Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle): Tschechische Zeitgeschichte akustisch.
Lebensschicksale aus der Podcast-Serie Osudy

Kommentar: Iwona Dadej (Halle)

Kaffeepause

15:45 Uhr – 17:30 Uhr: PANEL IV: DOPPELBIOGRAFIEN

Verena Dohrn (Hannover): Helene und David Koigen im Spiegel der Korrespondenz mit Jonas Fraenkel (1905-1953)

Hans-Martin Behrlich (Leipzig): Die „Paar- bzw. Doppelbiografie“: Methodische Zugänge und Interdisziplinarität bei der Betrachtung des Theologenpaares Walter und Anneliese Feurich

Anna-Dorothea Ludewig (Potsdam): Lebensgefährten. Max Brod und Felix Weltsch in Palästina/Israel

Kommentar: Anne Kluger (Halle)

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Freitag, 14. Juni 2024

Ort: Seminarraum 7, Steintorcampus, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, 06108 Halle

9:00 Uhr – 10:15 Uhr: PANEL V: HERAUSFORDERUNG: NEUE KOLLEKTIVBIOGRAFIE
Karolina Belina (Tübingen): Grundlagenforschung für Karriere-Netzwerke oder
zweifelhafte Jugenderinnerungen? Bildungsbezogene Kollektivbiografie um 1800

Markus Eberharter (Warszawa): Übersetzer:innen und ihre Biographien: Methoden und
Ziele der Erforschung

Pause

10:30 Uhr – 11:45 Uhr:

Laura Loew (Gießen): Biografien von unten – Wettbewerbsmemoiren im sozialistischen
Polen

Marie Sinde (Halle): Sprecher werden, sein und bleiben - Eine Analyse autobiographischer
Texte von Nguyễn Đỗ Thịnh, eines Vertreters der vietnamesischen Community in Rostock
(1987-2023)

Kommentar: Jürgen Heyde (Halle)

Abschlusskommentar: Iwona Dadej, Paulina Gulińska-Jurgiel & Jeannette van Laak

12:00 Uhr: Konferenzende

Kontakt

aleksander-brueckner-zentrum@uni-halle.de

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/call-for-papers-biografieforschung-in-deutschland-und-ostmitteleuropa-neue-methoden-themen-herausforderungen>

Zitation

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen., In: H-Soz-Kult, 15.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144137.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte

Christian Zehnder, Clemens Günther (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
Ausrichter Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Obere Karolinenstraße 8, Raum 02.04
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung
96049 Bamberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
13.06.2024 - 15.06.2024

Von
Clemens Günther, Osteuropa-Institut, Abt. Kultur, FU Berlin

Vom 13.-15.06.2024 findet an der Universität Bamberg eine interdisziplinäre Tagung zur "Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte" statt.

Konferenz zu Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte

Säkularisierung gehört zu den notorisch unscharfen Begriffen der Geistesgeschichte. Obwohl Säkularisierung im engeren juristischen Sinne als staatlicher Entzug kirchlichen Eigentums klar definiert und auch historiographisch für verschiedene Kontexte untersucht werden kann (und auch untersucht worden ist), so fungiert die Deutungskategorie der Säkularisierung in der Geistesgeschichte doch primär als „ideenpolitischer Begriff“ (Hermann Lübke 1965), der „in einer unverbindlichen Vieldeutigkeit und auf Präzision gar nicht angelegten Okkasionalität“ (Hans Blumenberg 1983) verwendet wird. An solchen impliziten Referenzen herrscht auch in Arbeiten zur russischen Kulturgeschichte kein Mangel, wohl aber an expliziten Erklärungen, was wo in welcher Weise säkularisiert wird.

Ist von Säkularisierung die Rede, dann geht es zumeist um normative Fragen der (Il-)Legitimität einer geschichtlichen Entwicklung und einer gegenwärtigen Situation oder um geschichtsphilosophische Konstruktionen struktureller Analogien zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Säkularisierung als diskursiver Begriff und ideenpolitisches Narrativierungsangebot unterliegt dabei Konjunkturen, die sich in identitären Krisensituationen konzentrieren. In diesen werden grundlegende Fragen nach historischen Trajektorien und moralischen Orientierungsquellen einer Gesellschaft thematisiert. Idealtypisch steht hierfür die deutsche Säkularisierungsdebatte nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg, deren ideengeschichtliche „Aufarbeitung“ anhand der Säkularisierungsthese (Lübke 1965, Blumenberg 1983, Flasch 2017 u.a.) konzeptuell für die Untersuchung der russischen Kultur- und Intellektuellengeschichte herangezogen werden soll.

Eben dieser Nexus von Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung steht im Zentrum der Tagung zur Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte. Diese verfolgt ein primäres Interesse an (werk)biographischen, generischen, ästhetischen und epochalen Konstellationen, in denen die Bezugnahme auf die religiös geprägte Vergangenheit von zentraler ideenpolitischer

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Bedeutung für individuelle und kollektive Identitätsbildungen sowie für ästhetische Um(be)setzungen ist. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die normativen und rhetorischen Gehalte der Reflexion über Prozesse der Verweltlichung sowie die mit diesen verbundenen metaphorologischen und argumentativen Schemata und ihre werkimmanenten und diskursgeschichtlichen Funktionen. Eine untergeordnete Rolle spielen hingegen soziologische Fragen nach dem Stellenwert religiöser Praktiken und Institutionen oder historische Fragen nach der Gültigkeit von Säkularisierungsdiagnosen.

Auf Basis eines breiten Untersuchungsfokus vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart werden folgende Schwerpunkte fokussiert werden:

- 1) Diskursivierungen von Säkularisierung an ausgewählten „Epochenschwellen“
- 2) (Anti)-Säkularisierungsnarrative der russischen Literatur
- 3) Konzeptuelle Substitutionen religiöser Denkfiguren
- 4) Metaphorologische Schemata

Programm

DONNERSTAG, 13. JUNI 2024

Panel 1: Säkularisierung in Russland: Grundlagen

14.30 Begrüßung (Kai Nonnenmacher, Dekan der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften)

Einführung (Clemens Günther, Christian Zehnder)

15.00 Lilia Berezhnaya (Münster)

Säkularisierung in Russland als historiographisches Forschungsthema

15.45 Aage A. Hansen-Löve (München/Wien)

Säkularisierung und Remythisierung – am Beispiel der russischen Literatur vom Realismus zur Postmoderne. Typologische Konstanten und Varianten

Panel 2: Topographien

17.00 Josephine von Zitzewitz (London)

Literatur als Religion und die Russisch-Orthodoxe Kirche: Das Religiös-Philosophische Seminar (Leningrad 1974–1980)

17.45 Eliane Fitzé (Fribourg)

Belovod'e, Bujan, Kitež: Insel-Tropen als Antisäkularisierungsnarrative in der russischen Literatur und im Film von der Sowjetzeit bis heute

FREITAG, 14. JUNI 2024

Panel 3: Säkularisierung und Macht

9.00 Regula M. Zwahlen (Fribourg)

Theokratie im post-konstantinischen Zeitalter

9.45 Rainer Goldt (Mainz)

Die Wiederkehr des verborgenen Herrschers: Die Legende vom Starcen Fedor Kuz'mič als Antisäkularisierungsnarrativ

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Panel 4: Verweltlichung

11.00 Heinrich Kirschbaum (Freiburg)

„Die große Verweltlichung der Sprache“: Osip Mandel'stams Säkularisierungsbegriff zwischen Kulturkritik und Poetik

11.45 Dirk Uffelman (Gießen)

Verweltlichte Inkarnation. „Sorokin“ in Dachau

Panel 5: Sonderwege? Säkularisierungsnarrative in Russland

14.00 Clemens Günther (Berlin)

Gott und Golem – Kybernetik, Säkularisierung und die Frage nach einem sowjetischen Sonderweg

14.45 Christian Zehnder (Bamberg)

Säkularisierungsnarrative der spätsowjetischen Geisteswissenschaften

15.30 Nikolaj Plotnikov (Bochum)

Kontroversen um das normative Menschenbild in der russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts

SAMSTAG, 15. JUNI 2024

Panel 6: Tolstoj und die (Il-)Legitimität der Moderne

9.00 Lina Steiner (Bonn)

Leo Tolstoy on the Path to Secular Modernity

9.45 Jens Herlth (Fribourg)

Nataša betet: Legitimitätsproblematiken in *Vojna i mir*

Panel 7: Jenseits des Christentums

11.00 Michał Mrugalski (Tübingen)

Schamanische Depression: Über das Schweben zwischen Säkularisierung und Sakralisierung

11.45 Klaus Buchenau (Regensburg)

Die russische Islamdebatte. Russlands indigener Islam als Argument für und wider die Säkularisierung

Kontakt

clemens.guenther@fu-berlin.de

Zitation

Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte., In: H-Soz-Kult, 07.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143963.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

10) Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet

Historische Kommission für die böhmischen Länder e. V.; Leibniz Zentrum für Archäologie;
Landesamt für Archäologie Sachsen

Veranstaltungsort

Landesamt für Archäologie Sachsen, Zur Wetterwarte 7; Tagungsraum im A.-B.-Meyer-Bau

Gefördert durch Kofinanziert von der Europäischen Union (Interreg)

01109 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.06.2024 - 14.06.2024

Frist

31.05.2024

<https://lsnq.de/montanarchaeologie2024>

Von

Hildegard Schmoller, Historikerin und Dokumentarfilmerin, Wien

Jahrestagung der Historischen Kommission für die böhmischen Länder / 2. Tag der Montanarchäologie

Der Silberbergbau begründete vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit den Reichtum der Herrscher Böhmens und Sachsens und prägte zusammen mit dem Abbau von Buntmetallvorkommen Landschaft, Wirtschaft und Kultur des böhmisch-sächsischen Grenzgebietes.

Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet

Die historische Bedeutung des Bergbaus im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet zeitigte in der Vergangenheit zahlreiche Publikationen aus den Federn von Historikerinnen und Historikern aus der Tschechoslowakei bzw. Tschechien und Deutschland. Neuen Schub erhält die Forschung jetzt durch die Montanarchäologie, die im Rahmen der Projekte Archaeo-Montan und ArchaeoTin mit dem Landesamt für Archäologie Sachsen und dem Institut für archäologische Denkmalpflege in Most seit 2012 grenzübergreifend neue Themen in der Erforschung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergwerke des sächsischen und böhmischen Erzgebirges setzt und so einen Impuls zur Neubewertung der Zeit des sogenannten ersten und zweiten Berggeschreys gibt.

Der 2. Tag der Montanarchäologie findet in Kooperation mit der Historischen Kommission für die Böhmisches Länder statt. Der 1954 damals noch unter dem Namen Historische Kommission der Sudetenländer gegründete gemeinnützige Verein kehrt mit dieser Tagung thematisch in seine Anfangsjahre zurück und entdeckt ein in seiner Bedeutung unterschätztes Thema für die Bohemistik neu.

Die Tagung »Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet« will die Ergebnisse der aktuellen Forschung präsentieren und in den Diskurs der bohemistischen Forschung hinein geben. Sie rückt ein altes Thema neu in den Fokus des Interesses und zeigt zugleich das Potenzial grenzübergreifender denkmalpflegerischer Forschung.

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Programm

Das Simultandolmetschen ins Deutsche und Tschechische wird gewährleistet.

ab 09:00 Uhr Öffnung des Tagungsbüros

10:00 – 10:10 Uhr Eröffnung der Tagung
Regina Smolnik, Landesarchäologin Sachsens

10:10 – 10:20 Uhr Begrüßung
Stefan Albrecht, Obmann der Historischen Kommission für die böhmischen Länder

10:20 – 10:50 Uhr
Montanarchäologie im böhmischen Erzgebirge: Forschungsgeschichte, Ergebnisse und museale Präsentationen
Kryštof Derner, Institut für archäologische Denkmalpflege Most

10:50 - 11:20 Uhr
Die Erforschung der Anfänge des Seifenbergbaus auf Zinn im Projekt „ArchaeoTin“
Tomáš Zachar & Matthias Schubert, Landesamt für Archäologie Sachsen

11:20 – 11:50 Uhr
Montanarchäologie im Welterbe - Die hochmittelalterlichen Silberbergwerke von Dippoldiswalde und das Museum für mittelalterlichen Bergbau im Erzgebirge (MiBERZ)
Christiane Hemker, Landesamt für Archäologie Sachsen

11:50 – 12:15 Uhr Kaffeepause

12:15 – 12:45 Uhr
Der Wald um Dippoldiswalde im 12. und 13. Jahrhundert
Grit Neubauer, Technische Universität Dresden - Professur für Waldwachstum und Produktion von Holzbiomasse

12:45 – 13:15 Uhr
Ergebnisse und Methoden der montanarchäologischen Forschung an der Wasserscheide Elbe-Donau (Jihlava, Tschechien)
Petr Hrubý, Karel Malý, Petr Kočár, Libor Petr und Tomáš Kyncl (Masaryk-Universität in Brünn) & Knut Kaiser (Geoforschungszentrum Potsdam)

13:15 – 14:15 Uhr Mittagspause

14:15 – 14:45 Uhr
Der mittelalterliche Edel- und Buntmetallbergbau in Sachsen aus Sicht der Schriftquellen
Yves Hoffmann, Landesamt für Archäologie Sachsen

14:45 – 15:15 Uhr
Das Bergrecht und der Bergbau im Lichte der erhaltenen Schriftquellen
Michaela Hrubá, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

15:15 – 15:45 Uhr
Die Umwandlung der Montanlandschaft des Osterzgebirges in der frühen Neuzeit
Vilém Zábranský, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

15:45 – 16:15 Uhr

Technik zwischen Tradition und Innovation – Wasserhaltung im westerzgebirgischen Bergbau um 1500
Georg Drechsler, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Arbeitsstelle Montanarchäologie

Kontakt

Um Anmeldung wird gebeten bis einschließlich 31. Mai 2024 unter folgendem Link:
<https://lsnq.de/montanarchaeologie2024>

<https://lsnq.de/montanarchaeologie2024>

Zitation

Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet., In: H-Soz-Kult, 17.05.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-144207>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder

Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Humboldt Forum, Saal 1
10178 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.06.2024 - 16.02.2025

<https://www.humboldtforum.org/de>

Von

Sönke Schneidewind, Kommunikation, Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Der Palast der Republik existiert bis heute als Erinnerung und Geschichte in den Köpfen mancher Menschen. Doch Erinnerungen sind unzuverlässig, lückenhaft und bisweilen verklärend. Mit der Zeit verändern sie sich. Neue Bilder und Erzählungen entstehen.

Die CyberRäuber zeigen im Humboldt Forum den „Palast der Erinnerung“ als Mixed-Reality-Erfahrung. Die Installation lädt auf mehreren Ebenen zum Entdecken ein.

Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder

Programm zur Ausstellung "Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart". Der Palast der Republik existiert bis heute als Erinnerung und Geschichte in den Köpfen mancher Menschen. Doch Erinnerungen sind unzuverlässig, lückenhaft und bisweilen verklärend. Mit der Zeit verändern sie sich. Neue Bilder und Erzählungen entstehen. Die CyberRäuber zeigen im Humboldt Forum den „Palast der Erinnerung“ als Mixed-Reality-

Erfahrung. Die Installation lädt auf mehreren Ebenen zum Entdecken ein: Eine raumgreifende Video-Projektion aus Bildwelten auf drei Leinwänden versetzt die Besucher mitten in ein bildgewordenes Palast-Universum. Ein Fototisch gewährt Einblick in die Einzelbilder. Und in einer 20-minütigen Mixed-Reality-Erfahrung für maximal 10 Personen pro Zeitslot treten reale und generierte Palast-Objekte in einen Dialog. In ihrer Installation "Palast der Erinnerung" thematisieren die Künstler CyberRäuber den wandelbaren Charakter von Erinnerungen. Mit Hilfe künstlicher neuronaler Netze, in denen eine große Zahl alternativer Bilder und damit auch Erzählungen liegen, werden in dieser Installation unsere Erinnerungen und Vorstellungen an den Palast der Republik auf die Probe gestellt. Es sind Bilder zu sehen, die von den CyberRäubern aus Erinnerungen und Impulsen der Besucher mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erzeugt wurden. Dank des unendlichen Erzählpotenzials der Netzwerke werden unsere Vorstellungen an den Palast auf eine Reise geschickt. Diese partizipative Installation stellt Fragen über historischen Wahrheiten, über persönliche und gesellschaftliche Geschichte und über die Macht der Bilder.

Für diesen Raum sammeln die Cyberräuber bei den Besuchern Erinnerungen an den Palast der Republik. Die Besucher hinterlassen Szenen aus dem Gedächtnis, Erinnerungen oder kleine Geschichten über den Palast der Republik auf Zetteln oder sprechen diese in ein Telefon. Diese Hinterlassenschaften sind Impuls für neu geschaffene Bilder, mit denen die Installation "Der Palast der Erinnerung" im Humboldt Forum in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird. Die Erinnerungen und Vorstellungen der Besuchern werden so zu neuen Bildern einer möglichen Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft eines Palastes, den es so nie gegeben hat.

BETEILIGTE

Als CyberRäuber arbeiten Marcel Karnapke und Björn Lengers seit 2016 gemeinsam an der Kunst im Digitalen Raum. Mit einer „wohl einzigartigen Mischung aus Technikaffinität, Pioniergeist, Pragmatismus und Liebe zum Theater“ (Theater der Zeit) kreieren sie Inszenierungen, Projekte und mit dem "Palast der Erinnerung" erstmals eine dauerhafte Installation, die von einer großen Neugierde auf die kreativen Möglichkeiten von Technologie getrieben und in Galerien, Stadttheatern, auf internationalen Festivals und Museen gezeigt werden.

Programm

- Ort: Foyer Sonderausstellungsfläche
- Dauer 20 Minuten
- Reality (mit Ticket): 15. Juni 2024 bis 16.02.2025
- täglich: 12.00; 12.30; 13.00; 13.30; 14.00; 15.00; 15.30; 16.00; 16.30
- Sprache: Deutsch
- ab 12 Jahren
- maximale Gruppengröße: 10 Personen
- Preis: 3,00 EUR

<https://www.humboldtforum.org/de>

Zitation

Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder., In: H-Soz-Kult, 15.05.2024, [<www.hsozkult.de/event/id/event-144041>](https://www.hsozkult.de/event/id/event-144041).

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Central and East European History

University of Konstanz, AG Osteuropäische Geschichte
University of Konstanz, Universitätsstraße 10, Room Y 326
78464 Konstanz

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
20.06.2024 - 21.06.2024

<https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/kolar/>

Von
Jessica Sawatzky, Universität Konstanz

Colloquium in Central and East European History

Colloquium in Central and East European History

The Working Group for Eastern European History at the University Konstanz cordially invites you to the Compact Colloquium in Central and East European History

Organised by Gruia Bădescu, Maria Buko and Pavel Kolář

Programm

Thursday 20 June 2024 (Room Y 326)

14:00

Welcome by Pavel Kolář, Maria Buko and Gruia Bădescu

14:10-15:00

Karolina Koziura (Florence/Konstanz): Between East and West: The Cold War-Era Transnational Contests over the Ukrainian Famine of 1932-1933

15:00-15.50

Christina Späti (Fribourg): The Swiss Ambassador in Bucharest and the Protection of Swiss Jews in Romania, 1940-1944

Chaired by Muriel Janke (Konstanz)

Coffee break

16:10-17:00

Francesca Rolandi (Prague): Humanitarianism, the Yugoslav Way. Domestic Conceptualizations, Regional Solidarities, Global Ties

17:00-17.50

Milica Popović (Paris/Konstanz): The Silence of Saying No: (Un)Remembering Deserters from the Yugoslav Wars

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

17:50-18.40

Marco Abram (Trento/Koper): Crossing the Watershed: Mountaineering and Cross-border Cooperation in the Alps-Adriatic Area 1960s-1980s

Chaired by Kornelia Kończal (Bielefeld)

Friday 21 June 2024 (Room Y 326)

09:30-10:20

Mischa Gabowitsch (Vienna): Eternal Flames: Towards A Global History of a Symbol of Memory and Industrialization

10:20-11:10

Alexandra Kolesnik (Bielefeld): Soviet Rock Music Past as Urban Heritage in Russia: Cases of Ekaterinburg and Saint-Petersburg.

11:10-12:00

Felix Ackermann (Hagen): A Short History of WWII. Imagining a Future War against the Soviet Union as a Practice of Temporal Mobility

Chaired by Tomáš Glanc (Zürich)

Coffee and Elevenses

12:20-13:10

Jakub Beneš (London): The Peasant Revolution of 1918-1920 and Political Instability in Interwar East Central Europe

13:10-14.00

Jurij Kryuchkov (Konstanz): The Struggle for National Identity: Ukrainian and Russian Emigration in Interwar Czechoslovakia

Chaired by Rudolf Kučera (Prague/Konstanz)

Kontakt

E-Mail: barbara.muellner@uni-konstanz.de

<https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/kolar/>

Zitation

Central and East European History., In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144315.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft

Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) (Landwirtschaftsverlag Münster (LV))
Ausrichter Landwirtschaftsverlag Münster (LV)

Verlagshaus des Landwirtschaftsverlags, Münster Hiltrup (Hülsebrockstraße
2-8)

Gefördert durch DLG; LV Münster
48165 Münster

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

27.06.2024 - 28.06.2024

Frist

21.06.2024

Von

Friederike Scholten-Buschhoff, Möhnesee/ Gunter Mahlerwein,
Saarbrücken/Gimbsheim // Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA),
Frankfurt/Main

Einladung zur Sommertagung der "Gesellschaft für Agrargeschichte" (GfA)
zum Thema "Neue Forschungen zu Themen der ländlichen Geschichte der
ländlichen Gesellschaft" im Landwirtschaftsverlag in Münster am 27. und 28.
Juni 2024

**Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen
Gesellschaft**

Auf Einladung des Landwirtschaftsverlags Münster findet unsere diesjährige Sommertagung in den Verlagsräumen in Münster statt. Die Tagung dient der Präsentation und Diskussion neuer geschichts- und kulturwissenschaftlicher Forschungsprojekte zu Themen der ländlichen Gesellschaft, des ländlichen Raumes und der Agrarwirtschaft. Dabei wird Bezug auf Themen genommen, deren Relevanz auch in aktuellen Diskussionen um den ländlichen Raum und die Agrarwirtschaft mehr als deutlich ist und die historisches Handeln in Umbruchzeiten hinterfragen. Ein Themenschwerpunkt gilt der historischen Verortung des Mensch-Tier-Verhältnisses in der Landwirtschaft. Fragen des Tierwohls werden ebenso historisch aufgearbeitet wie die sich verändernde Rolle von Tierärzten und Besamungstechnikern in der Rinderhaltung im 20. Jh. Ein anderer Fokus wird auf Formen des Konsums in der ländlichen Gesellschaft liegen. Hier gilt die Aufmerksamkeit der differenzierten Darstellung von Konsumpraktiken in der ländlichen Gesellschaft seit dem späten Mittelalter.

Siedlungsformen und Wanderungsprozesse stellen ein weiteres wichtiges Themenfeld der Agrargeschichte dar, dessen Untersuchung mit neuen Fragestellungen und Methoden vorgestellt wird. Zeitaktuelle Relevanz erhält dieser Themenbereich durch Diskurse über aktuelle Abwanderungsbewegungen aus dem ländlichen Raum einerseits, über die Folgen von Migrationsprozessen für die ländliche Gesellschaft andererseits. Mit der gezielten Einbeziehung jüngerer Forscherinnen und Forscher ist zum einen das Interesse der Gesellschaft für Agrargeschichte an der Auseinandersetzung mit den neuesten Forschungstrends sichtbar, zum anderen auch perspektivisch die Hoffnung auf eine engere Vernetzung der in den genannten Themenfeldern Forschenden verschiedener Generation verbunden.

Anmeldung bis zum 21.6.24 an:
guntermahlerwein@aol.com

Programm

27. Juni 2024

Ab 11:30 Anmeldung und Mittagsimbiss

12.00 Einführung in die Tagung

12:20 Begrüßung durch den Landwirtschaftsverlag

12.30 Dr. Stephan Ebert (Darmstadt), Zur Kulinarik des ausgehenden Mittelalters im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis

13.15 Leon Zimmermann (Tübingen), Ländliche Lebensstandards in Südwestdeutschland ca. 1680-1805

14.00 Pause

14.15 Henning Bovenkerk (Antwerpen), Soziale Agrosysteme und Konsum: Voraussetzungen des Wandels materieller Kultur in ländlichen Haushalten Nordwestdeutschlands, spätes 16.- frühes 19. Jahrhundert

15.00 Dr. Karsten Igel (Münster), Die Gertrudenberger Register als Quelle zur westfälischen Agrargeschichte

15.45 Pause

16.15 Vivien Specht (Kiel), Haus, Feld und Saatgut!? Aushandlungsprozesse bei der Siedlungsmigration der Heide und Moorflächen der jütischen Halbinsel im 18. Jahrhundert

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

17.00 Jan Ocker (Kiel), Die vergessenen „Rentengüter“. Zur „inneren Kolonisation“ im Königreich Preußen und speziell in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zwischen 1890 und Erstem Weltkrieg

17.45 Johanna Keller (Halle), Erfahrungswissen in Sachsen-Anhalt von 1900 bis heute

18.30 Vorstandssitzung

28. Juni 2024

8.30: Möglichkeit des Besuchs der Bibliothek des Landwirtschaftsverlags

9.00 Julius Virnyi (Münster), „Sitte“ oder „Unsitte“? Hofnamen in Westfalen zwischen Alltag und staatlicher Regulierung, 1901-1919

9.45 Zofia Durda (Goslar) Nebenerwerbsstellen, Stallgebäude und Mehrzweckschuppen. Die Typenbauten der Treuhandstelle für Flüchtlingssiedlung in Niedersachsen (1949-1959)

10.30 Daniel Sobanski (Bochum), Fuhrleute, Erzgräber, Pächter. Die Rolle der Landbevölkerung während der Frühindustrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

11.15 Pause

11.30 Dr. Jadon Nisly-Goretzki (Kassel/Witzenhausen), „Auch die Kuh brauche frische Luft und Sonne“ - Tierwohl als bäuerliches Argument in Konflikten um die Privatisierung der Allmende

12.15 Dr. Michael Schulz (Potsdam), Tierschutz und Tierwohl in der Debatte über landwirtschaftliche Nutztiere im Deutschen Reich 1900–1939

13.00 Pause

14.00 Sara Müller (Zürich), Neue Akteure im Stall des Anthropozäns

14.45 Marie Schneider (Berlin), Ländliche Räume, städtische Blicke: Projektion und Praxis von Protest auf dem Land

15.30 Abschlussdiskussion, Ausblick

16.00 Abschluss durch Gisbert Strottdrees (Landwirtschaftsverlag Münster)

16.15: Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Agrargeschichte

Kontakt

guntermahlerwein@aol.com

Zitation

Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft.,
In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144485.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen

Eine Kooperation des AlliiertenMuseum mit dem Museum Berlin-Karlshorst, dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, der Stiftung Berliner Mauer, der Université de Lorraine CEGIL und dem UMR Sirice

Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum

Mit Unterstützung der Stiftung Luftbrückendank

13355 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.07.2024 - 12.07.2024

<https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten>

Von

Stiftung Berliner Mauer

Internationale Konferenz

Museum Berlin-Karlshorst & Gedenkstätte Berliner Mauer

Mittwoch, 10. Juli – Freitag, 12. Juli 2024

Der Abzug der Alliierten aus Berlin

2024 jährt sich zum 30. Mal der Abzug der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs aus Berlin und der Bundesrepublik Deutschland. 49 Jahre lang hat ihre Anwesenheit die Geschichte der ehemaligen Reichshauptstadt nachhaltig geprägt. In dieser Zeit war sie in vier Sektoren geteilt, wurde anfänglich noch gemeinsam von den vier Mächten verwaltet und entwickelte sich ab Ende der 1940er-Jahre zum Brennpunkt des Kalten Krieges, in dem die Stadt sowohl geopolitisch als auch rechtlich einen Sonderstatus einnahm. Der Abzug der Alliierten im Jahre 1994 kam dann für die ehemalige „Frontstadt“ einer tiefen Zäsur gleich. Die Konferenz fragt nach der Bilanz der Zeit bis 1994, den Bedingungen des Abzugs und seiner Umsetzung sowie den Folgen, die der Abzug für die Stadt Berlin gehabt hat.

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Begleitend zur Konferenz werden im Museum Berlin-Karlshorst Aufnahmen von Christian Adam gezeigt: "Hinterlassenschaften. Sowjetische und US-amerikanische Kasernen in Großformatfotographien".

Programm

+++ Mittwoch, 10. Juli 2024 +++

Museum Berlin Karlshorst (Zwieseler Straße 4, 10318 Berlin)

19.00 Uhr

Begrüßung | Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)

Berlin: Frontline of the Cold War | Hope M. Harrison (George Washington University)

Hinterlassenschaften. Sowjetische und US-amerikanische Kasernen in

Großformatfotographien – eine Ausstellung | Christian Adam (Zentrum für

Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam)

Empfang

+++ Donnerstag, 11. Juli 2024 +++

Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum (Bernauer Straße 119, 13355 Berlin)

9 – 9.30 Uhr: Ankunft

9.30 Uhr

Begrüßung | Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)

Grußwort | Alaric Searle (ZMSBw, Potsdam)

Zäsur für eine „Frontstadt“? Das Ende alliierter Militärpräsenz in Berlin. Einführung | Jörg Echternkamp (ZMSBw, Potsdam)

10.15 Uhr

Sektion I: Die Alliierten in Berlin 1945 bis 1994: ein Rückblick

Moderation: Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)

Die Stationierung sowjetischer Truppen in der SBZ/DDR | Matthias Uhl (Deutsches Historisches Institut, Moskau)

Die Westmächte in Berlin. Fakten, Forschung und gegenwärtige Geschichtspolitik | Jürgen Lillteicher (AlliiertenMuseum, Berlin)

Diskussion

11.15 Uhr: Kaffeepause

11.45 Uhr

Sektion II: Der Abzug der alliierten Streitkräfte (1)

Moderation: Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)

Emerging Post-Cold War Order: der Alliierten-Abzug im Kontext der internationalen Sicherheitspolitik | Tim Geiger (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

Die Verabschiedung der ehemals sowjetischen/russischen Streitkräfte in Berlin: russische Vorstellungen und deutsche Überlegungen | Christoph Meißner (Museum Berlin-Karlshorst)

Diskussion

12.45 Uhr: Mittagspause

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

13.45 Uhr

Sektion III: Der Abzug der alliierten Streitkräfte (2)

Moderation: Jürgen Lillteicher (AlliiertenMuseum, Berlin)

The US Military, German Labor, and Conversion in Berlin 1989-1995 | Adam R. Seipp (Texas A&M University)

Bedeutsamkeit statt Militärpräsenz. Der Abzug der britischen Besatzungsmacht und der Einzug der Bundeswehr am Beispiel der General-Steinhoff-Kaserne und des Flugplatzes Gatow | Doris Müller-Toovey (Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Flugplatz Berlin-Gatow)

Was bleibt nach 49 Jahren französischer Truppenstationierung in Berlin? Eine Bestandsaufnahme | Andreas von Studnitz (Berlin)

The memory of the French forces in Berlin at the Musée de l'armée: from collection to exhibition | Carine Lachèvre & Christopher Pommier (Musée de l'armée, Paris)

Diskussion

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.00 Uhr

Sektion IV: Nachnutzung: Militärstandorte im Wandel

Moderation: Jörg Echternkamp (ZMSBw, Potsdam)

Gebaut auf der NVA. Die Stationierung der Bundeswehr in Berlin ab Oktober 1990 | Klaus Storkmann (ZMSBw, Potsdam)

Die sowjetische Berlin-Brigade in Berlin-Karlshorst | Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)

Field Station Berlin, The Teufelsberg – traces of everyday secrecy | Wayne D. Cocroft (National Specialist Services Department Historic England, Cambridge)

Diskussion

17.30 Uhr: Ende

+++Freitag, 12. Juli 2024+++

Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum (Bernauer Str. 119, 13355 Berlin)

9.00 – 9.30 Uhr: Ankunft

9.30 Uhr

Sektion V: Spuren in der Stadt: Kultur und Sport

Moderation: Uta Birkemeyer (AlliiertenMuseum, Berlin)

Das Centre français de Berlin: Umbrüche seit 1994 | René Möhrle (Universität Trier) & Florian Fangmann (Centre français de Berlin)

Das Erbe der alliierten Kinos in Berlin und ihre Umwandlung | Antoine Beaudoin (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

„No Smoking, No Running“. Die Schwimmhalle in der Finckensteinallee als vielschichtiger Erinnerungsort | Hanno Hochmuth (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

Diskussion

10.50 Uhr: Kaffeepause

11.20 Uhr

Sektion VI: Spuren in der Stadt: Landschaft und Gesellschaft

Moderation: Ulrich Pfeil (Université de Lorraine, Metz)

Die Mauer als Ressource. Die stadtplanerische und bauliche Nutzung des ehemaligen Grenzstreifens | Günter Schlusche (Stiftung Berliner Mauer)

What “traces” has the French military presence left on the current French population in Berlin? | Cédric Pellen (Universität de Strasbourg)
Der Preis der Freundschaft. Alliierte und die Aushandlungen mit der Zivilbevölkerung in Berlin Ost/West und Brandenburg | Małgorzata Popiołek-Roßkamp (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner)
Imaginierte Freundschaft. Warum Ost-Berlin die Russen liebt und im Westen den Amis nachgetrauert wird | Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)
Diskussion

13.15 Uhr: Mittagspause

14.15 Uhr

Sektion VII: Erbe und Erinnerung: die Alliierten im kulturellen Gedächtnis Berlins
Moderation: Gerhard Sälter (Stiftung Berliner Mauer)
Kleistpark – Tempelhof – Clayallee: Etappen der Gründungsgeschichte des AlliiertenMuseums, 1989-1996 | Florian Weiss (AlliiertenMuseum, Berlin)
Das Museum Berlin-Karlshorst – Der Weg zur Gründung | Arkadi Miller (Museum Berlin-Karlshorst)
Mythos Checkpoint Charlie. Vom Werden eines weltbekannten Erinnerungsorts | Susanne Muhle (Stiftung Berliner Mauer)
Diskussion
Bilanz der Tagung | Corine Defrance (CNRS, SIRICE, Paris) & Ulrich Pfeil (Universität de Lorraine, Metz)

16.15 Uhr: Ende der Konferenz

Informationen und Anmeldung unter:
<https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten>

Kontakt

presse@stiftung-berliner-mauer.de

<https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten>

Zitation

Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen., In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144494>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger

Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (IAH) / International society for hymnological studies (IAH mit lokalem Team der Karls-Universität)

Ausrichter IAH mit lokalem Team der Karls-Universität

Veranstaltungsort Karls-Universität, Faculty of Education Charles University

Gefördert durch EKD, Faculty of Education Charles University, Faculty of Arts Charles University

116 39 Prag

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

29.07.2024 - 02.08.2024

<https://iah-hymnologie.de/de/tagung-2024/>

Von

Elisabeth Fillmann, Forschungsstelle Kirchenlied und Gesangbuch, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Die Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie vom 29.07.-02.(04.)08.2024 an der Karls-Universität in Prag beschäftigt sich mit dem tschechischen Gesangbuch von 1501, vor den ersten deutschsprachigen Gesangbüchern erschienen, seinem Umfeld, u.a. den Utraquisten, und seinen Wirkungen. Fakultative Exkursionen führen zu Stätten von Jan Hus und der Böhmisches Brüder.

Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger

Das tschechische Gesangbuch von 1501 liegt vor den ersten gedruckten deutschsprachigen Gesangbüchern.

Sein Umfeld und seine Wirkung sind Thema von zahlreichen Referaten. Zur Wirkung gehören auch Brüdergesangbücher in der Karibik und digitale Gesangbücher und die Veränderung des Gemeindegesangs durch Digitalität und Medialität.

Programm

Tschechien (Teil 1) – Dienstag, 30. Juli

Das Gesangbuch von 1501: Ein noch unbekanntes Zeugnis für die Anfänge des tschechischen Gemeindegesangs (PhDr. Eliška Baťová, dipl. um) – Vortrag auf Englisch
Quellen der hussitischen Liturgie aus dem 15. Jahrhundert (doc. PhDr. Hana Vlhová-Wörner Ph.D.) – Vortrag auf Englisch

Die böhmische Reformation und ihre Musik (doc. PhDr. Martin Horyna, Ph.D.) – Vortrag auf Deutsch

Böhmische und Mährische Literatenbruderschaften und ihre Gesangbücher im 16. Jahrhundert (doc. Mgr. Vladimír Maňas, Ph.D.) – Vortrag auf Englisch

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Von Böhmen in die Welt – Mittwoch, 31. Juli

Hauptreferat und Interview von und mit Rev. Dr. Mikie A. Roberts (Ökumenischer Rat der Kirchen)

Tschechien (Teil 2) – Donnerstag, 1. August

Die Liturgie der Brüderunität in der Zeit des Lukas von Prag, ca. 1460–1528 (Doc. Tabita Landová, Ph.D.) – Vortrag auf English

Tschechische Gesangbücher der sog. Habrovanischen Unität, ca. 1530–1537 (Mgr. Marie Hanzelková, Ph.D.) – Vortrag auf English

Die böhmische Reformation des 16. Jahrhunderts (Mgr. Jiří Just, Th.D.) – Vortrag auf Deutsch

Die lutherische Kultur in Böhmen des 16. Jahrhunderts und böhmisch-sächsische Beziehungen der Reform (doc. PhDr. Petr Hlaváček, Ph.D.) – Vortrag auf English

Kirchengesang im digitalen Zeitalter – Freitag, 2. August

Die Auflösung eines offiziellen, nationalen Gesangbuchs – Fluch oder Segen? (Morten Skovsted)

Traditionelle Kirchenlieder, Gemeindegesang heute, Medienökologie und Gedenksingstunden (Prof. Dr. Jonathan Dueck)

Sektionsbeiträge, Workshops, Konzert, Bibliotheksbesichtigung Strahov-Bibliothek, Hymn festival, Exkursionen zu Stätten von Jan Hus (Tabor u.a.) und der Böhmisches Brüder (Kralicer Bibel-Gedankstätte u.a.), Gottesdienste

Kontakt

sekretariat@iah-hymnologie.de

<https://iah-hymnologie.de/de/tagung-2024/>

Zitation

Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger..., In: H-Soz-Kult, 01.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143758.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen

Veranstalter

Copernicusvereinigung. Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens (CV)

Gefördert durch Copernicusvereinigung. Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens (CV)

22087 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

31.08.2024 - 07.09.2024

Frist

31.05.2024

<https://copernicus-online.eu/ueber-uns>

Von

Marie-Luise Heckmann, Mittelalterliche Geschichte, Universität Potsdam

Eine Studienreise der Copernicus Vereinigung e.V. vom 31.08. – 07.09.2024

Abfahrt und Ankunft: Danzig-Zoppot

Kosten: 450 Euro + Zuschuss der CV + An- und Abreise nach / von Danzig

Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen

Wir legen eine Strecke von über 600 km und werden u.a. den ehemaligen Zisterzienserkathedralkomplex in Danzig-Oliva, die Marienburger Ordensburg und das Schloss in Marienwerder, die Zitadelle in Graudenz, die Altstadt von Elbing und Thorn sowie ausgewählte Museen besuchen. Wir werden mit dem Schiff auf dem Pberländer Kanal "über die Wiesen fahren". Darüber hinaus gibt es aber auch genug Zeit für persönliche Eindrücke an den besuchten Orten. Jeder Ort steht unter der Schirmherrschaft einer historischen Persönlichkeit des 18. oder 19. Jahrhunderts.

Bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen kann nach vorheriger Absprache eine Bestätigung für Studienzwecke ausgestellt werden.

Programm

Am 31.08. - Danzig-Zoppot (Gdańsk-Sopot)

am 01.09. - Marienburg (Malbork)

am 02.09. - Elbing (Elbląg)

am 03.09. - Hohenstein (Olsztynek)

am 04.09. - Graudenz (Grudziądz)

am 05.09. - Thorn (Toruń)

am 06.09. - Marienwerder (Kwidzyn)

am 07.09. - Danzig-Zoppot (Gdańsk-Sopot)

Kontakt

Grażyna Patryn
E-Mail: patryn@copernicus-online.eu

<https://copernicus-online.eu/ueber-uns>

Zitation

Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen., In: H-Soz-Kult, 17.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143969.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

17) Deutsch-polnische Erinnerungskulturen

Deutsches Polen-Institut
Veranstaltungsort Residenzschloss 1
Gefördert durch Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)
64283 Darmstadt

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
03.09.2024 - 08.09.2024
Frist 25.06.2024

<https://www.sommerakademie-polen.de/>

Von
Christof Schimsheimer, Deutsches Polen Institut Darmstadt

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

Darmstadt, 3. bis 8. September 2024

Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)

Das Deutsche Polen-Institut (DPI) lädt ein zur internationalen und interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt. Die Sommerakademie zum Thema deutsch-polnischer Erinnerungskulturen soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) vorzustellen, sie miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren.

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Sommerakademie 2024

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

Darmstadt, 3. bis 8. September 2024

Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)

Das Deutsche Polen-Institut (DPI) lädt ein zur internationalen und interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt. Die Sommerakademie zum Thema deutsch-polnischer Erinnerungskulturen soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) vorzustellen, sie miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren, sich zu vernetzen und die Bestände der Bibliothek und des Archivs des Instituts zu nutzen.

Der für dieses Jahr ausgewählte Schwerpunkt Erinnerungskulturen besitzt einen hohen Stellenwert in den aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen. Die eingeladenen Dozenten werden in Seminaren das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven der Geschichts- und Kulturwissenschaften gemeinsam mit den ausgewählten Teilnehmenden diskutieren und die Präsentation der Projekte der Teilnehmenden moderieren. Die Sommerakademie lebt, wie in jedem Jahr, vom Austausch der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in ihrer Arbeit ganz eigene und unterschiedliche Themen und Ansätze verfolgen. Es sind ausdrücklich alle Bewerbungen mit deutsch-polnischen Forschungsprojekten von hoher Relevanz und Aktualität auch jenseits dieses thematischen Rahmens willkommen.

Erörterungen neuer Forschungsansätze, die Möglichkeit zum intensiven Austausch sowie die unterschiedlichen Blickrichtungen der verschiedenen Wissenschaftstraditionen werden den Teilnehmenden neue Impulse für ihre Projekte geben. Möglichkeiten zur Recherche in den umfangreichen Beständen des DPI sowie zur Beratung mit den Betreuern der Sommerakademie sind Bestandteil des Programms. Beim Rahmenprogramm, das sich thematisch an den Inhalten der Sommerakademie orientiert und das eine Tagesexkursion zu deutsch-polnischen Erinnerungsorten in der Region einschließt, stehen (Erinnerungs-)Kultur und informeller Austausch im Mittelpunkt.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen!

Hier geht es zur Bewerbung: <https://www.sommerakademie-polen.de/bewerbung/>

(Bewerbungschluss ist der 25. Juni 2024.)

...und hier zum Programm: <https://www.sommerakademie-polen.de/programm/>
Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

Programm

Programm (vorläufig)

Dienstag, 3. September

Anreise nach Darmstadt

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

15.30 Uhr, Begrüßung

Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Julia Röttjer, Christof Schimsheimer

16.00 Uhr, Erinnerung im deutsch-polnischen Kontext – Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg oder doch mehr? (Kulturwissenschaftliches Seminar, Teil 1):

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Technische Universität Chemnitz)

18.30 Uhr, Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 4. September

9.00 Uhr, Kulturwissenschaftliches Seminar (Teil 2):

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Technische Universität Chemnitz):

11.30 Projektpräsentationen

19.30 Vorstellung und Diskussion: „Deutsch-Polnisches Haus. Ort des Gedenkens, der historischen Aufklärung und der Begegnung“

Dr. Robert Parzer (Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus, Berlin)

Donnerstag, 5. September

9.00 Karina Garsztecka (angefragt), Die Bestände des Archivs an der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen

Gelegenheit zur Bibliotheksarbeit

Rundgang in Darmstadt und Mittagessen

14.30 „Flucht, Vertreibung, Umsiedlung? Perspektiven und Politiken in BRD, DDR und Polen“ (Geschichtswissenschaftliches Seminar): Prof. Dr. Maren Röger (Universität Leipzig)

Freitag, 6. September

9.30 Projektpräsentationen

12.30 Mittagessen

14.00 Projektpräsentationen

Gemeinsame Wanderung und Abendessen

Samstag, 7. September

Exkursion zu Erinnerungsorten in Südhessen und Projektvorstellung: „Lebenszeichen. Polen und der Zweite Weltkrieg – Erinnerungsorte in Deutschland“

Julia Röttjer, Ramona Bechauf, Christof Schimsheimer (DPI)

Abschlusssessen

Sonntag, 8. September

10.00 Uhr, Abschlussbesprechung nach dem Frühstück

11.00 Uhr Abreise

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

Änderungen des Programms vorbehalten.

Die Sommerakademie wird von der Sanddorf-Stiftung Regensburg und von der Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung (angefragt) gefördert.

Programm zum Herunterladen: <https://www.sommerakademie-polen.de/assets/Uploads/DPI-Soak-Programm-2024-Stand-24.52024.pdf>

Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

<https://www.sommerakademie-polen.de/>

Zitation

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen., In: H-Soz-Kult, 04.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144456.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) 2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung

Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam; Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius in Kooperation mit der Carl-Schirren-Gesellschaft, Lüneburg (Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius)

Ausrichter Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius

01131 Vilnius

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.10.2024 - 19.10.2024

Frist

01.07.2024

Von

Martin Pabst, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam und der Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius veranstalten am 18./19. Oktober 2024 die zweite IdbN in Vilnius, Litauen. Diese Tagung bietet allen Nachwuchswissenschaftler ein Podium, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren.

2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IdbN)

Die deutschbaltische Literatur ist – so begann Gero von Wilpert seine Deutschbaltische Literaturgeschichte – eine „kleine Literatur, eine Literatur der Vergangenheit und eine Literatur ohne Zukunft, eine Literatur, die im Aussterben ist und die es nur noch so lange geben wird, wie Menschen sich ihrer annehmen, sie lesen und vielleicht gar erörtern.“ Möglicherweise würde der 2009 verstorbene Germanist staunen, wie lebhaft an estnischen, lettischen und litauischen Universitäten heute noch eben diese deutschbaltische Literatur – als Teil einer Baltischen Literatur in deutscher Sprache – von jungen Germanisten akademisch erörtert wird. Auch wenn unter den Student:innen der Geschichte an den baltischen Universitäten die Deutschkenntnisse rückläufig sind und die meisten sich primär der jüngeren Geschichte zuwenden, gibt es in auch hier – wie auch in anderen kulturwissenschaftlichen/-geschichtlichen Fächern – weiterhin

Nachwuchswissenschaftler, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren. Ebenso entscheiden sich auch an deutschen Universitäten Studenten und Doktoranden – immer wieder dafür, „baltische Themen“ zu erforschen.

An all diese Nachwuchswissenschaftler richtet sich die Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IDBN), die ihnen jährlich einen Ort bieten soll, eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren, miteinander zu diskutieren und sich zu vernetzen. Die Reihe „Digitalen Hochschulschriften zum Baltikum“ (HSB) der Carl-Schirren-Gesellschaft bietet die Möglichkeit zur Online-Publikation der Vorträge, darüber hinaus ist die Aufzeichnung der Vorträge und Veröffentlichung auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforums östliches Europa (DKF) angedacht.

Die Tagungssprache ist deutsch, englische Beiträge sind ebenfalls willkommen. Kosten für Fahrt und Übernachtung können durch die Tagung teilweise übernommen werden.

Bitte senden Sie ein Abstract mit maximal 2.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, dazu eine kurze biographische Notiz (maximal eine halbe Seite) bis zum 01. Juli 2024 an: Dr. Martin Pabst (pabst@kulturforum.info)

Kontakt

Dr. Martin Pabst, pabst@kulturforum.info

Zitation

2. *Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung.*, In: H-Soz-Kult, 07.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143980.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022.
Convergences and Divergences

Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies

Gefördert durch Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung / Polsko-Niemiecka Fundacja na rzecz Nauki

15230 Frankfurt (Oder)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.10.2024 - 18.10.2024

Frist

15.06.2024

Von

Stephan Rindlisbacher, European University Viadrina Frankfurt (Oder) and Tomasz Rawski, University of Warsaw

In this workshop we explore, discuss, and compare converging and diverging transformations in Central and Eastern Europe since 1918. It will take place on 18 October in Frankfurt (Oder) right next to the German-Polish border.

Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022.
Convergences and Divergences

Russia's war against Ukraine has brought Central and Eastern Europe into focus. Since February 2022, there has been a wave of solidarity with Ukraine in Poland – especially in the supply, transport or accommodation of Ukrainian refugees. Many Poles and Ukrainians see themselves united in resolutely opposing the Russian invasion. But these ostentatious convergences are also countered by structural divergences in economic development since 1989.

We want to explore such convergencies and divergencies between Poland and its neighbours since 1918. On the one hand, the region is united by shared experiences of fundamental economic, cultural and demographic transformations in the last century. On the other hand, political life in Poland, Ukraine, but also in the Baltic states, the former GDR and the Post-Yugoslav states is determined by divergent narratives. The antagonistic interpretation of Ukrainian nationalists in World War II in Poland and Ukraine is just one example. Can the war and Polish solidarity with Ukraine be a kind of catalyst for dialogue, for coming to terms with these divergences, or are antagonistic attitudes simply suppressed? What does this war mean for cultural studies? Will the eastern part of the continent become more important? Does this mean that national historical narratives are experiencing a rise? Should Europeanization processes be examined more from a Polish, Ukrainian, Lithuanian, Hungarian, Croatian or Serbian perspective?

A workshop with two sections will be organised on this topic. As a whole it offers new approaches beyond the classic topics of nation and empire. The participants explore and discuss converging and diverging economic, legal, social and cultural historical trends in interdisciplinary scope. Selected papers articles will be edited in a joint volume for the series Interdisciplinary Polish Studies in cooperation with the Harrassowitz publishing house. Contributions could deal with the following topics:

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

- Different experiences with economic transformation after the end of state socialism in Poland, the former GDR, the states of former Yugoslavia, Ukraine, the Baltic States or Belarus;
- Historical-political reasons for opposing support for Ukraine in Poland, Hungary or Slovakia;
- Comparison of economic and demographic trends;
- The image of Russia in Poland, Germany, Ukraine, former Yugoslavia or the Baltic States after 1991 in comparison;
- Between Russia and Germany: (Dis)continuities of Polish, Ukrainian, Belarusian and Baltic foreign policy between 1918 and 2022;
- From Intermarium via Visegrád to the Three Seas Initiative: Warsaw's ambitions from the point of view of its eastern neighbours;
- Military conflicts in Central and Eastern Europe in comparative perspective.

We invite scholars on all career stages interested in this topic to send their proposal of 250 to 300 words and their short academic CV of 100 words as well as their contact information in one PDF file to rindlisbacher@europa-uni.de no later than 15 June 2024. Early-career scholars are particularly encouraged to apply. All applicants will be informed about the decision no later than 30 June 2024.

This workshop is funded by the German-Polish Science Foundation (PNFN/DPWS) and the Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies. This will cover travel expenses up to 200 Euro and accommodation in Frankfurt (Oder) for each participant.

Kontakt

rindlisbacher@europa-uni.de

Zitation

Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences., In: H-Soz-Kult, 05.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143898.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) 30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen

Universität Greifswald; Syddansk Universitet; Universität Rostock
17489 Greifswald

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.11.2024 - 09.11.2024

Frist

15.07.2024

Von

Ronny Grundig, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Vor 30 Jahren blickte die Öffentlichkeit nach Mukran auf Rügen, als feierliches militärisches Zeremoniell dort 1994 das Ende des Abzugs der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland markierte.

Mit diesem Festakt und einer Parade in Berlin ging ein historisches Kapitel zu Ende: die militärische Präsenz der Sowjetunion in der SBZ/DDR seit 1945 mit fast 500.000 Soldaten, Angestellten und Familienangehörigen sowie einem gewaltigen Waffenarsenal.

Tagung: „30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen“

Über fast keinen Ort an der Ostseeküste wird seit Monaten so viel gesprochen wie über Mukran bei Sassnitz. Begleitet von Protesten aus der Bevölkerung entsteht am dortigen Tiefseehafen ein Flüssiggas-Terminal. Vor 30 Jahren blickte die Öffentlichkeit ebenfalls nach Mukran, als feierliches militärisches Zeremoniell dort 1994 das Ende des Abzugs der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland markierte.

Mit diesem Festakt und einer Parade in Berlin ging ein historisches Kapitel zu Ende: die militärische Präsenz der Sowjetunion in der SBZ/DDR seit 1945 mit fast 500.000 Soldaten, Angestellten und Familienangehörigen sowie einem gewaltigen Waffenarsenal inklusive Atomsprenköpfen. Fast die Hälfte der Ausrüstung der „Westgruppe der Truppen“ (WGT) kehrte über den Fährhafen und den Hafen Klaipeda in Litauen nach Osten zurück. Der Rest wurde per Bahn und Flugzeug in ein Land transportiert, das am 31. Dezember 1991 aufhört hatte zu existieren. Doch nicht nur in der Russischen Föderation entstanden Garnisonen und Wohnungen für die aus der Bundesrepublik abziehenden Soldaten und Offiziere, sondern auch in Belarus und der Ukraine. Was wurde aus diesen Projekten und wie wirkten sie auf die Streitkräfte der neu gebildeten Staaten?

Dass die (ehemalige) sowjetische Militärmaschinerie ab 1991 komplett in Richtung Osten abziehen würde, hatte während des Bestehens des Warschauer Paktes niemand erwartet. Viele Fragen bleiben offen und sollen während der Tagung diskutiert und bewertet werden:

- Welche politischen Entscheidungen hatten dazu geführt?
- Welche technischen Voraussetzungen waren für ein solches Unternehmen notwendig, das als größte Truppenverlegung der Menschheitsgeschichte in Friedenszeiten gilt?
- Welche Rolle spielten die Geheimdienste?

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

- Warum eignete sich der Fährkomplex Mukran besonders für den Transport in Richtung Osten?
- Wie gelang in revolutionären Zeiten und innenpolitischer Instabilität in den Staaten Osteuropas ein Unternehmen dieser Größenordnung ohne schwerwiegende Zwischenfälle?
- Welche Bedeutung bekam der Abzug für die Neugestaltung der sicherheitspolitischen Architektur in Zentral- und Ostmitteleuropa?
- Und inwieweit wirkt der Abzug – insbesondere hinsichtlich der Bewertung in Russland - bis heute nach?

Mit diesen und weiteren Fragen werden sich Historiker und Zeitzeugen auf der Tagung „30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen“ vom 7. bis zum 9. November 2024 an der Universität Greifswald beschäftigen.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Die Tagung will Akzente für die Regionalgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns und die Geschichte des Ostseeraumes setzen, indem sie lokale mit internationalen/transnationalen und geschichtswissenschaftliche mit zeitzeugenschaftlichen Perspektiven verbindet. Die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung werden von den veranstaltenden Institutionen übernommen.

Teilnahmegebühren fallen nicht an.

Abstracts bitte bis zum 15. Juli 2024 an Dr. Arne Segelke: segelkea@uni-greifswald.de

Die Tagung wird veranstaltet von der Universität Greifswald, dem Max Weber Netzwerk Osteuropa, dem Zentrum für die Erforschung des Kalten Krieges der Süddänischen Universität und dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Rostock mit Förderung der Landeszentrale für Politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

Kontakt

Dr. Arne Segelke: segelkea@uni-greifswald.de

Zitation

30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen., In: H-Soz-Kult, 04.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144588.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)

BKGE und Willy Brandt Zentrum der Universität Wrocław/Polen (BKGE)
Oldenburg
26127 Oldenburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.03.2025 - 25.03.2025
Frist
31.10.2024

https://www.bkge.de/assets/downloads/Vergnuegungskultur/cfp-Vergnuegungskultur-im-oestlichen-Europa_Entwurf_final.pdf#asset:238259@1:url

Von
Maria Luft, Slavistik, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa

CfP zu einer Tagung des BKGE zur Vergnügungskultur des östlichen Europa

Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)

Ende des 19. Jahrhunderts veränderten sich Lebens- und Arbeitsbedingungen durch Industrialisierung und Urbanisierung – die Menschen hatten andere Tagesabläufe und mehr Freizeit als je zuvor. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes brachte Mobilität für weite Kreise der Bevölkerung mit sich, technische Entwicklungen eröffneten in allen Bereichen neue Möglichkeiten (Maschinen, Beleuchtung, Fotografie und Film etc.). Ab etwa 1880 entwickelte sich die Vergnügungskultur rasant und vielfältig – Zirkus, Varieté, Kino, Lunaparks und Vergnügungsangebote im Kontext von Großveranstaltungen wie Gewerbeausstellungen, Messen oder Sportfesten hatten Konjunktur. Die angebotenen Attraktionen folgten international erfolgreichen Mustern. Einzelne Unternehmen wie beispielsweise die Hannoveraner Firma von Hugo Haase agierten deutschlandweit oder sogar grenzübergreifend. Viele Artistinnen und Akrobaten waren internationaler Herkunft und vermittelten dem Publikum ein ‚exotisches‘ Flair. Spaß und Lebensfreude kamen oft ohne Worte aus: Unterhaltung war universal verständlich, brauchte als Tanz, Musik oder Artistik keine gesprochene Sprache. Schaulust verband alle gesellschaftlichen Kreise – vom Arbeiterkind bis zum Kaiser, über nationale, sprachliche, ethnische Grenzen hinweg. Die bisherige Forschung konzentrierte sich stark auf die Großstadt (z.B. Die tausend Freuden der Metropole, hg. v. Tobias Becker u.a., 2014; Die Vergnügungskultur der Großstadt, hg. v. Paul Nolte, 2016). Die geplante Tagung nimmt Vergnügungskultur als kulturelles Phänomen auch kleinerer Städte in den Blick und richtet dabei den regionalen Fokus auf das östliche Europa im Zeitraum zwischen 1880 und 1945 – einer Periode der Modernisierungen, die in diesen Regionen zugleich eine Zeit einschneidender politischer Umbrüche war: der Fall der Imperien, die neu entstandenen Nationalstaaten Ostmitteleuropas der Zwischenkriegszeit, der Zweite Weltkrieg. Welche Rolle spielte Vergnügungskultur in diesen spezifischen Kontexten? Wie stellte sich das Spektrum von Akteur/innen, Aktivitäten und Schauplätzen zwischen Stettin, Breslau und Kattowitz/Katowice, Olmütz/Olomouc und Preßburg/Bratislava bis nach Budapest oder Odessa/Odesa dar? Wodurch zeichnete sich das Rezeptionsverhalten des Publikums aus? Folgende Themenkomplexe stehen zur Diskussion:

Kontexte und Formate

- Wer setzte die administrativen Rahmenbedingungen, erteilte Genehmigungen für Vergnügungsangebote auf staatlicher und/oder kommunaler Ebene?
 - Welche Formate und Angebote – von lokal bis transnational – wurden aufgegriffen? Welche Orte der Vergnügungskultur konnten sich herausbilden?
 - Welche Rolle spielten dabei die Größe der jeweiligen Stadt und die soziale Zusammensetzung ihrer Einwohnerschaft?
 - Wie veränderte sich das Angebot in Zeiten von Wirtschaftskrisen und Weltkriegen?
- Akteur/innen und Netzwerke
- Welche Akteur/innen (lokale oder externe) waren prägend?
 - Welchen Anteil hatten jüdischer Akteur/innen, und wie entwickelten sich ihre Biographien und Unternehmungen?
 - Welche Rolle spielten Frauen in der Vergnügungskultur?
 - Wer etablierte welche Strukturen im Arbeitsfeld „Vergnügungskultur“?
 - Wie wurden überregionale Tourneeplanungen organisiert?
 - Gab es Netzwerke von Unternehmern, Schaustellern, Artisten, die regional und/oder national übergreifend tätig waren? Welche Medien und Praktiken des Austauschs waren relevant?
 - Wie wurden deutschsprachige Kommunikationsplattformen - etwa die Zeitschriften „Der Komet“, „Der Artist“ oder „Das Programm“ – damals genutzt? Gab es vergleichbare Plattformen in anderen Sprachen? Und wie sind sie heute für die Forschung nutzbar?
- Rezeptionen
- Welche Formate der Vergnügungskultur fanden besonderen Anklang?
 - Welche Rolle spielte die Vergnügungskultur in den multiethnisch geprägten Gesellschaften des östlichen Europas? Wo verband sie, wann trennte sie soziale Gruppen (und warum)?
 - Unterschied sich das Rezeptionsverhalten des Publikums im östlichen Europa von demjenigen in Städten vergleichbarer Größe im westlichen Teil des Kontinents? Diesen und weiteren Fragen möchten wir vom 24.-25. März 2025 auf einer interdisziplinären Tagung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte des östlichen Europas in Oldenburg in Kooperation mit dem Willy Brandt Zentrum der Universität Wrocław nachgehen. Beiträge (20 Minuten) in deutscher oder englischer Sprache, vergleichende Perspektiven ebenso wie Fallstudien, sind willkommen. Eine spätere Publikation ist geplant. Reisekosten können erstattet werden, sofern entsprechende Mittel zur Verfügung stehen. Bitte senden Sie ein kurzes Exposé Ihres unveröffentlichten Beitrags (2.000 Zeichen) und Angaben zu Ihrer Person bis zum 31.10.2024 an Maria Luft (maria.luft@bkge.bund.de) oder Dr. Andrzej Dębski (andrzej.debski@uwr.edu.pl).

Kontakt

Maria Luft (maria.luft@bkge.bund.de)

Dr. Andrzej Dębski (andrzej.debski@uwr.edu.pl)

https://www.bkge.de/assets/downloads/Vergnuegungskultur/cfp-Vergnuegungskultur-im-oestlichen-Europa_Entwurf_final.pdf#asset:238259@1:url

Zitation

Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)., In: H-Soz-Kult, 02.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143845.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI); Heeresgeschichtlichen Museums HGM, Arsenal, Objekt 1, Ghegastraße
1030 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

09.04.2025 – 11.04.2025

Frist 15.07.2024

<https://vwi.ac.at>

Von

Sandro Fasching, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien

Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs

HGM-Konferenz 2025 / Simon Wiesenthal Conference 2025

Internationale Tagung des Heeresgeschichtlichen Museums (HGM) und des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Call for Papers - Simon Wiesenthal Conference 2025

Der Zweite Weltkrieg war nicht nur durch NS-Massenverbrechen wie den Holocaust gekennzeichnet. Mit dem Rückzug der Deutschen Wehrmacht aus den besetzten Gebieten ab Anfang 1943 entwickelten sich auch neue Konstellationen der Gewalt. Unmittelbar vor dem Zurückweichen der deutschen Truppen vor den alliierten Offensiven erschossen Besatzungskräfte Häftlingsgruppen in Lagern und Gefängnissen, organisierten todbringende Evakuierungen und ermordeten Menschen, die sie als „widerständig“ oder „unproduktiv“ erachteten. Schließlich breitete sich diese Form der Gewalt beim Rückzug auch auf das Gebiet Deutschlands und Österreichs aus. Sie richtete sich nicht nur gegen Häftlinge, sondern in zunehmendem Maße auch gegen Zwangsarbeitskräfte, Kriegsgefangene und schließlich gegen die „Volksgenossen“: Selbst gegenüber der eigenen Bevölkerung fielen zuletzt alle Hemmungen.

Fragestellungen

Auf der Konferenz sollen Rahmenbedingungen und Faktoren dieser Typen finaler NS-Gewalt untersucht werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem unmittelbaren Zusammenhang zwischen militärischem Rückzug und Verbrechen an der Zivilbevölkerung, und zwar nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch auf anderen Kriegsschauplätzen. Welche Prozesse der Gewalt entwickelten sich dabei, inwieweit waren militärische Akteure involviert, welche Legitimationsstrategien für das Gewalthandeln zirkulierten? Wie gestaltete sich die Dynamik der Verbrechen im Raum mit der zunehmenden Vermengung

Seite B 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

verschiedener Opfergruppen, aber auch der Interaktion mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, bis hin zu den nicht organisierten Teilen der Bevölkerung? Wie sah die Teilnahme an der Gewalt, aber auch ihre Begrenzung aus?

Themenbereiche

Zu erörternde Themenbereiche sind Massenverbrechen bei der Evakuierung in Osteuropa und Italien seit 1943, in Westeuropa seit Mitte 1944 und im Deutschen Reich 1945– – etwa die „Todesmärsche“ von Häftlingen, die letzten Mordaktionen in den unterschiedlichen Lagertypen oder die Tötung von unbotmäßigen Deutschen, die z.B. in den letzten Kriegsmonaten der Desertion oder des Defätismus verdächtigt wurden. Besonders sollen dabei Themen berücksichtigt werden, die bisher noch wenig erforscht sind, etwa die Gewalt an Kriegsgefangenen, Gefängnisinsassen oder Zwangsarbeitkräften in dieser letzten Phase des Zweiten Weltkriegs. Erwünscht sind Analysen von Interaktionen dieser Formen von Gewalt nicht nur auf der Mikroebene, sondern auch in größeren Zusammenhängen.

Technisches

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Bewerbungen sollten in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein und einen Abriss des Themas von höchstens 600 Wörtern sowie einen kurzen Lebenslauf und eine kurze Liste der bisherigen Veröffentlichungen enthalten. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung in einer PDF-Datei per E-Mail mit dem Betreff „HGM-VWI-Conference 2025“ bis spätestens 15. Juli 2024 an cfp@vwi.ac.at.

Über die Annahme der Vorschläge entscheidet eine von den Veranstaltern eingesetzte Jury. Sie erhalten umgehend eine Bestätigung über den Eingang Ihres Vorschlags. Sollten Sie keine Bestätigung erhalten, senden Sie bitte eine Erinnerungs-E-Mail.

<https://vwi.ac.at>

Zitation

Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs., In: H-Soz-Kult, 29.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144438.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

23) Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Die Universität Hamburg und die Universität Bordeaux-Montaigne/ L'Université de Hambourg et l'Université Bordeaux-Montaigne

Veranstaltungsort Bibliothek des Warburg-Hauses (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg)/
la bibliothèque du Warburg-Haus (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg)
20249 Hamburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.06.2025 - 21.06.2025

Frist 15.09.2024

Von

Christina Nissen

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Die Universität Hamburg und die Universität Bordeaux-Montaigne, die im Jahr 2025 das zehnjährige Jubiläum des von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten deutsch-französischen Geschichtsstudiengangs „HamBord“ feiern, veranstalten vom 19. bis 21. Juni 2025 in der Bibliothek des Warburg-Hauses (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg) eine internationale Tagung für Doktoranden und junge Doktoren zum epochenübergreifenden Thema „Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns“ (Alte, Mittlere und Neuere Geschichte).

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Ziel dieser Tagung ist es, im Rahmen einer Reflexion über die Geschichte und Zukunft Europas herauszuarbeiten, inwiefern der Blick auf die Vergangenheit zu allen Zeiten das Handeln bestimmt hat. Oft wurden Verweise auf die Vergangenheit genutzt, um Konflikte zu schüren, Kriege zu rechtfertigen oder Antagonismen aufrecht zu halten. Dies ist jedoch nur ein Aspekt der historischen Realität. Der ehemalige Präsident der Französischen Republik Georges Pompidou war der Meinung, dass „glückliche Menschen keine Geschichte haben“: Tatsächlich wurden die Momente, in denen die Vergangenheit genutzt wurde, um gemeinsame Projekte zu schmieden, weniger untersucht. Dieses Treffen möchte daher unter anderem auch dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Dabei wird es sowohl um die Wahrnehmung der Vergangenheit in den unterschiedlichen Gesellschaftsschichten gehen (vom einfachen Bürger bis zu den politisch Verantwortlichen oder anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens), als auch um die Art und Weise, wie man sich zu diesem Thema äußert oder geäußert hat (unabhängig von der Art und Weise der Kommunikation: schriftlich, bildlich und/oder akustisch) und um die historiografische Produktion, die ein bestimmtes Denken und Handeln sowohl initiieren als zu seiner Ablehnung führen kann. Ein besonderes Augenmerk wird auf Deutschland und Frankreich gelegt, dies ist jedoch keineswegs ein exklusiver Ansatz: Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über ganz Europa und Beiträge, die eine Reflexion über die Geschichte anderer Länder integrieren, sind willkommen!

Diese Tagung zur Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns widmet sich also sowohl der Benutzung der Vergangenheit (wie oder wodurch auch immer), als auch der Benutzung der Geschichte (als Schilderung der Vergangenheit) und der Historiographie (als Wissenschaft der Vergangenheit), von der Antike bis heute, gleich ob die jeweils handelnden Personen nun kriegerische oder friedliche, pragmatische oder utopische Absichten verfolgen... Es geht darum, die Entstehung Europas in seiner historischen Dimension besser zu verstehen und über seine mögliche Zukunft nachzudenken.

Die Dauer der Vorträge auf Französisch, Deutsch oder Englisch beträgt 30 Minuten; im Rahmen eines speziellen Workshops für Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Hamburg und Umgebung sowie für Studierende des Studiengangs „HamBord“ werden die Teilnehmer zudem die Möglichkeit haben, ihr Forschungsthema mit einem jüngeren Publikum zu diskutieren. Die Reisekosten und die Unterbringung der Referenten werden übernommen; zu diesem Zweck werden die Veranstalter einen Förderantrag u.a. bei der Deutsch-Französischen Hochschule einreichen.

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Alle, die mit einem Vortrag an der Tagung „Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns“ teilnehmen möchten, sind eingeladen, bis spätestens 15. September 2024 folgende Unterlagen an philippe.depreux@uni-hamburg.de, karine.sion-jenkis@u-bordeaux-montaigne.fr und nicolas.patin@u-bordeaux-montaigne.fr zu senden:

- Lebenslauf;
- Zusammenfassung der Dissertation (in Vorbereitung oder seit weniger als sechs Jahren abgeschlossen);
- Titel der vorgeschlagenen Kommunikation mit knapper Darstellung ihres Inhalts.

<https://www.geschichte.uni-hamburg.de/internationales/ba-hambord.html>

<https://formations.u-bordeaux-montaigne.fr/fr/catalogue-des-formations/licence-XA/licence-hambord-KX5X64G1.html>

Kontakt

philippe.depreux@uni-hamburg.de
karine.sion-jenkis@u-bordeaux-montaigne.fr
nicolas.patin@u-bordeaux-montaigne.fr

Zitation

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns., In: H-Soz-Kult, 30.05.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144474.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) 18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte

Organisatoren Stefanie Brünenberg, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung; Harald Engler, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung; Piotr Kisiel, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung
Erkner

Fand statt Hybrid

Vom - Bis

11.04.2024 - 12.04.2024

Von

Paul Treffenfeldt, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Das 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) wurde nach einer Begrüßung von Kerstin Brückweh, von STEFANIE BRÜNENBERG (Erkner) und HARALD ENGLER (Erkner) eröffnet. Sie betonten, dass das 18. Werkstattgespräch im Zeichen neuer Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte stand und diese einer kritischen Betrachtung im Rahmen aktueller Debatten in Forschung und Gesellschaft unterzogen werden sollte. Die spezielle Zusammensetzung der Teilnehmenden aus Zeitzeugen und Forschern, die das Werkstattgespräch auszeichnet, boten hierfür interessante Voraussetzungen.

Die erste Sektion zu Bürgerbeteiligung und Protest in der Stadtplanung der DDR eröffnete MATTHIAS GRÜNZIG (Berlin) mit einem Beitrag zur Einflussnahme organisierter Kleingartenbesitzer auf die Bebauungspläne der DDR in den Siebzigerjahren. Der Wohnungsbau in Ost-Berlin sollte massiv ausgeweitet werden und hierfür sollten insbesondere Kleingartensiedlungen verlegt werden, wogegen sich wiederum schnell Widerstand regte. Insbesondere über das Mittel der Bürgereingaben konnten sich die Protestierenden Gehör verschaffen und waren durchaus erfolgreich mit ihren Interventionen. Mit seiner Fallstudie lieferte Matthias Grünzig einen interessanten Einblick in die Verwaltungsvorgänge und Machtverhältnisse der DDR und die Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung. Er attestierte besonders in Bezug auf die Stadtplanung eine rege Protestkultur in den Siebzigerjahren. Aus dem Vortrag entspann sich sogleich eine kontroverse Debatte über das Verhältnis der Protestler zum DDR-Staat und die Möglichkeit zur Durchsetzung von Partikularinteressen. So habe es häufig stark widerstreitende Interessen gegeben, die deutlich – wenn auch häufig nicht öffentlich – konkurrierten.

JANNIK NOESKE (Weimar) gab einen Überblick zum vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt „Stadtwende“. Er beleuchtete den Zusammenhang zwischen dem Altstadtverfall in verschiedenen Städten Ostdeutschlands und den in diesen Städten aktiven Bürgerbewegungen zum Erhalt dieser Altstädte. Der Zuschnitt des Projekts war hierbei durchaus innovativ: Unter Einbeziehung ehemalig beteiligter Bürgern und anderen Interessierten wurde eine Wanderausstellung konzipiert, die wiederum dazu diente, mit anderen interessierten Personen oder Zeitzeug:innen ins Gespräch zu kommen. Am Beispiel der Proteste für den Erhalt und die Sanierung von Altstädten in der DDR charakterisierte Noeske verschiedene Beteiligungs- und Protestformen. Er argumentierte, dass diese Gruppen am Ende der Achtzigerjahre in einer

Zeit agierten, in der sich Diskursräume sukzessiv öffneten. Auch nach der „Wende“ blieb das Thema der Altstadtsanierung wichtig und wurde weiterhin stark politisiert. Zudem traten in den Neunzigerjahren vermehrt westdeutsche Akteure auf, die sich in ambivalenter Rolle und zumeist mit anderen Verwertungszielen an der Sanierung beteiligten.

Die zweite Sektion widmete sich der Rolle von Einfamilienhäusern in der DDR und wurde von ELKE RICHTER (Dessau) eröffnet. Sie stellte ein Bauprogramm von Einfamilienhäusern in der DDR von 1949-1953/61 vor. In einem speziellen Förderprogramm sollte es der „schaffenden Intelligenz“ der DDR ermöglicht werden, Einfamilienhäuser zu beziehen. Dies sollte auch dazu dienen, diese Personengruppe an die DDR zu binden, indem sie auf materieller Basis eine bevorzugte Behandlung erhielten. Dass diese Personen nach Ansicht der Entscheider in der DDR gewissermaßen selbstverständlich in Einfamilienhäusern leben und arbeiten wollte wurde wenig kritisch hinterfragt. Es wurden Vorstellungen darüber, wie die „schaffende Intelligenz“ leben sollte, auf die betreffenden Personen projiziert. Im Kontext des Bauprogramms entstanden mehrere Einfamilienhaussiedlungen in Berlin und anderen Städten. Elke Richter bemerkte, dass das Einfamilienhaus eine vom Kapitalismus geprägte Bauform sei, die nicht ohne weiteres für die sozialistische Organisationsform der DDR adaptiert werden konnte. Insbesondere spezifische Fragen wie die Finanzierungsmodelle, die Konditionen für die Kreditvergabe oder die Eigentumsverhältnisse der Bauten waren strittig oder blieben ungeklärt.

MAREN WEISSIG (Dresden) beleuchtete ein vornehmlich ab den Siebzigerjahren bestehendes Programm zum Eigenheimbau. Unter der aktiven Beteiligung der Wohnraumsuchenden wurden Wohnbauprogramme aufgelegt, welche den selbst durchgeführten Eigenheimbau fördern sollten. Die Programme enthielten etwa günstige Kreditkonditionen und relativ niedrige bürokratische Auflagen für den Eigenheimbau. Obwohl die Bauten auf typisierten Modellen basierten, entwickelte sich durch den Eigenanteil im Bau eine erstaunliche Anzahl von Varianten. Unterschiedliche regionale Bedingungen und Materialunterschiede verschärften diesen Trend. So entfernte sich die Bebauung in den verschiedenen Regionen weit von einer ursprünglich angedachten vereinheitlichten Bebauung.

Die dritte Sektion widmete sich der medialen und architekturtheoretischen Rezeption des DDR-Bauerbes. SIGRUN LEHNERT (Bamberg) präsentierte Überlegungen zur Darstellung von Großbaustellen in Ost und West in der Kino-Wochenschau und arbeitete deutliche Unterschiede in den verschiedenen Wochenschauen heraus. So unterschied sich die Darstellung in der DDR- Wochenschau „Der Augenzeuge“ stark von seinen westdeutschen Pendanten. Während die DDR den Fokus insbesondere auf die Großbaustellen sozialistischer Prestigeobjekte richtete, bemühten sich die Macher der Wochenschau in der BRD zum Beispiel, den Wert des Marshallplans für den Wiederaufbau der deutschen Städte zu betonen. In der Darstellungs- und Erzählweise lassen sich Lehnert folgend Entwicklungstendenzen ablesen, die mit den gesellschaftlichen Trends in den jeweiligen Staaten korrespondierten.

HARALD KEGLER (Dessau) wies in seinem Vortrag auf eine aus seiner Sicht dringend zu bearbeitende Forschungslücke hin: die Geschichte und die Rezeption der Architekturtheorie der DDR zwischen 1980 und 2000. Er charakterisiert dieses seiner Ansicht nach vernachlässigte Forschungsfeld und stellte ein Projekt zur Analyse dieser Forschungslücke vor. Die zentralen Theoretiker, die zu historisieren seien, sind die beiden Architekturtheoretiker Lothar Kühne und Bruno Flierl. Trotz des frühen Stadiums des Projekts konnte Kegler schon einige Anknüpfungspunkte für die Erforschung und einen Ausblick auf den möglichen Quellenkorpus geben. So könnten Universitätslehrpläne und

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Zeitschriften, die sich mit Architekturtheorie befassten, den Mittelpunkt des Quellenkorpus bilden. Interessant war die Anmerkung Keglens, dass insbesondere nach 1990 die Rezeption der besagten Architekturtheorie deutlich abnahm – weswegen eine Einbettung der Thematik in die Transformationsforschung nach 1990 mit Sicherheit interessant wäre.

Die vierte Sektion des Tages befasste sich mit digitalen Methoden zur DDR-Planungsgeschichte und lieferte so Einblick in interessante innovative Ansatzpunkte für neue Forschung zur Thematik. RITA GUDERMANN und PAUL PERSCHKE (beide Erkner) präsentierten das mit den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS durchgeführte Citizen-Science-Projekt „CitizenArchives“, bei dem Bürgern die Möglichkeit erhielten, bei der Erschließung und Beschreibung von Archivalien selbst tätig zu werden. Das Projekt wurde sehr gut angenommen und evaluiert sowie eine Möglichkeit zum Einsatz des Konzepts in anderen Archiven vorgestellt.

THOMAS BEUTELSCHMIDT (Berlin) stellte im Anschluss das Projekt zur Online-Dokumentation des in jüngster Zeit höchst umstrittenen Denkmalorts „Generalshotel“ auf dem Flughafen Schönefeld vor, die ab Sommer öffentlich zugänglich sein soll. Durch die Dokumentation bleibt der Ort trotz des im Januar 2024 abgeschlossenen Abrisses zu einem gewissen Grad erlebbar und wird zumindest im digitalen Raum konserviert. Beutelschmidt diskutierte anhand seines Vortrags auch im allgemeineren Sinne Chancen und Nutzen einer solchen Art von Online-Dokumentation, um verlorenes bauliches Erbe zugänglich zu erhalten.

Der erste Tagungstag wurde durch eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „DDR-Architektur im Rückblick: Von der pauschalen Abwertung über die wachsende Wertschätzung seit den 2000er Jahren – und zurück?“ abgeschlossen. Nach einem kurzen thematischen Einstieg von Stefanie Brünenberg, führten die Teilnehmenden KERSTIN BRÜCKWEH (Erkner), DÖRTE GRIMM (Pritzwalk), WOLFGANG KIL (Berlin), und MARTIN MALESCHKA (Eisenhüttenstadt) eine pointiert geführte Debatte über das bauliche Erbe der DDR und den Umgang damit seit den Neunzigerjahren. Sie schlossen aber auch an größere Diskurslinien um die Transformationszeit und den Umgang mit dem politischen und ökonomischen Erbe der DDR an.

Die fünfte Sektion am darauffolgenden Tag wurde von GEORG BALZER (Berlin) eröffnet. Anlässlich des 50. Jubiläums der Grundsteinlegung des Wohngebiets Fennpfuhl in Berlin-Lichtenberg richtete er einen Blick zurück auf die Geschichte und die Besonderheiten der Siedlung. Im anschließenden Vortrag blickte EDOUARD COMPERE (Berlin) auf die Geschichte des Wohnkomplexes Leipziger Straße in Ost-Berlin, der von 1969–1979 erbaut wurde. Er arbeitete insbesondere die Besonderheiten des Wohnkomplexes in Planung und Realisierung heraus, etwa zur realisierten Baukunst im Projekt. Weiterhin beleuchtete er die nachträgliche Verdichtung des Gebietes in den Neunzigerjahren. Zum Abschluss gab Edouard Compere einen durchaus vielschichtigen Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten rund um den Wohnkomplex. Etwa zu den sozialen Beziehungen innerhalb des Komplexes, oder aber das spezielle Verhältnis dieses Zentrums Ost-Berlins zur Peripherie der DDR.

Die Sektion beendete PETER LEONHARDT (Leipzig) mit einer Diskussion des Generalbebauungsplans für Leipzig aus dem Jahr 1970. Er beleuchtete sowohl die Entstehung, die Planung und die Umsetzung beziehungsweise Nichtrealisierung des Plans und stellte ihn in den breiteren Kontext von Bebauungsplänen in der DDR insgesamt. Die Planungen zum sozialistischen Stadtumbau waren für eine ganze Reihe von Städten unter Walter Ulbricht erstellt worden und wurden nach dessen Entmachtung weitgehend verworfen, weswegen der Umbau vielerorts unvollständig blieb – so auch in Leipzig.

In der sechsten Sektion nahmen die Vortragenden die internationale Dimension von Planungsgeschichte in das Blickfeld. Den Anfang machte CHRISTIANE FÜLSCHER (Dortmund) mit einem Vortrag zur Planungsabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, die in besonderem Maße den staatlichen Repräsentationsbau im Ausland prägte. Sie wies deutlich auf die verschiedenen ökonomischen Startbedingungen der beiden deutschen Staaten hin und argumentierte, dass sich dies auch in Art und Weise des Repräsentationsbaus widerspiegelte. So konnte die DDR nur auf sehr begrenzte Mittel zurückgreifen. Fülcher machte dies am Beispiel des sehr lange nicht realisierbaren Versuchs deutlich, eine Botschaft der DDR in Polen zu errichten. Mit dem Fokus des Vortrags konnte Fülcher den politischen Charakter der Architektur herausstellen. Sie charakterisierte den Botschaftsbau als Instrument und repräsentatives Projekt, um außenpolitische Isolation zu überwinden.

EISKE SCHÄFER (Berlin) untersuchte Leben und Wirken von vier Architektinnen aus der DDR und der VR Polen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, mit einem besonderen Fokus auf Kontinuitäten und Brüche im Angesicht eines neuen politischen Systems. Anhand der vier Architektinnen untersuchte sie Ideen und Konzepte in der Architektur und ihr Verhältnis zum Sozialismus. Weiterhin berührte sie wichtige Fragen der Rolle von Frauen in den frühen sozialistischen Gesellschaften. Insbesondere für die Frühphase der DDR attestierte sie einen durchaus nutzbaren Freiraum für individuelles Arbeiten, allerdings war auch weiterhin eine starke Kontinuität alter Rollenbilder zu attestieren. Dazu passte etwa auch, dass zum Beispiel vermehrt Orte, in denen Care-Arbeit verrichtet wurde - wie Kindergärten - von Architektinnen geplant wurden.

Die abschließende siebte Sektion zur Denkmalpflege in der Transformationszeit leitete JAN NISSEN (Neubrandenburg/Berlin) mit einem Vortrag zur baulichen Transformation in den Bezirksstädten Brandenburgs ein und richtete somit ein neues Schlaglicht auf diese kleineren, häufig weniger beachteten Städte. Er zeichnete für diese Bezirksstädte ein durchaus ambivalentes Bild, was Brüche und Kontinuitäten anging. So habe es zwar häufig Abrisse gegeben, aber von einer vollständigen Tilgung der DDR-Architektur könne nicht die Rede sein. Er betonte, dass der Umgang mit Gebäuden in der Transformationszeit auch stark davon abhängig gewesen sei, in welchem Besitzstand die betreffenden Gebäude fielen. So seien umfassende Sanierungsmaßnahmen besonders bei Gebäuden erfolgt, die auch in den Neunzigerjahren in öffentlichem Besitz blieben.

Im letzten Vortrag stellte ULRICH BÜCHOLDT (Dortmund) das Projekt „Realglas“ vor, das sich für Erhalt und Restaurierung der sogenannten „Blankenburger Fassade“ am Beispiel von Bauobjekten in Plauen einsetzt. Diese Aluminium-Glas-Vorhangfassade gelte als Ausdruck einer fortschreitenden Industrialisierung des Bauens in der DDR.

Das 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte gab einen interessanten und vor allem interdisziplinär angelegten Einblick in die aktuellen Forschungsdebatten. Es gelang, die Debatten und Kontroversen produktiv zu nutzen, die zum einen inhaltlicher Natur waren, aber auch aus den verschiedenen Zugängen zur Forschung und zur Vergangenheit der Teilnehmenden entsprangen. Es wurde deutlich, dass es durchaus Dissens zwischen Zeitzeugen und Forschenden auszuräumen gab und auf eine abwägende Kommunikation von Forschungsergebnissen wert gelegt wurde. Auffällig war weiterhin, wie schnell auch kleinteiligere und letztlich recht spezielle Forschung zur DDR, insbesondere dann, wenn es um die Transformationszeit geht, kontroverse Debatten über den Charakter dieses Staates an sich und zum Verhältnis des vereinigten Deutschlands zur DDR-Vergangenheit entwickeln. Um dem Titel des Werkstattgesprächs stärker zu entsprechen, wäre es in Zukunft gegebenenfalls ratsam, offenere Debattenformate zu entwickeln, sodass die

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

verschiedenen Akteure ins Gespräch kommen können und so noch mehr von der besonderen Zusammensetzung des Teilnehmerfeldes profitieren können.

Konferenzübersicht:

Stefanie Brünenberg (Erkner) / Harald Engler (Erkner): Einführung

Erste Sektion: Bürgerbeteiligung und -proteste in der Stadtplanung

Matthias Grünzig (Berlin): Bürgerproteste und Stadtentwicklung in Ost-Berlin

Jannik Noeske (Weimar): Bürgerengagement und Stadterneuerung in einer langen Geschichte der Wende. Das Forschungsprojekt Stadtwende (2019-2023)

Zweite Sektion: Einfamilienhäuser in der DDR

Elke Richter (Dessau): Homeoffice im Herrenzimmer. Das Einfamilienhausprogramm für die „schaffende Intelligenz“ in der DDR 1949-1953/61

Maren Weissig (Dresden): Eigenheim selbst gebaut. Die Landschaft der Einfamilienhäuser in der DDR

Dritte Sektion: Mediale und architekturtheoretische Rezeption

Sigrun Lehnert (Bamberg): Architektur und Bauen in der Kino-Wochenschau (1950-1965)

Harald Kegler (Dessau): Geschichte und erste Rezeption der Architektur- Theorie der DDR zwischen 1980 und 2000

Vierte Sektion: Digitale Methoden zur DDR-Planungsgeschichte

Rita Gudermann (Erkner) / Paul Perschke (Erkner): Bürger*innen erschließen Architektur und Alltag der DDR – Citizen Science (Ansätze) in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS

Thomas Beutelschmidt (Berlin): Der Denkmalort „Generalshotel“ – eine Dokumentation Online

Fünfte Sektion: Wohnungsbau und gesellschaftliche Teilhabe

Georg Balzer (Berlin): 50 Jahre Wohngebiet Fennpfuhl

Edouard Compere (Berlin): Stadtrand, Stadtkrone, Stadtzentrum. Der Wohnkomplex Leipziger Straße und seine Beziehungen zum Ost-Berliner Stadtzentrum

Peter Leonhardt (Leipzig): Der Generalbebauungsplan für Leipzig aus dem Jahr 1970 und die Rolle der Generalbebauungsplanung in der DDR

Sechste Sektion: Architektinnen und Institutionen in der internationalen Planung

Christiane Fülcher (Dortmund): Die Planungsabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Eiske Schäfer (Berlin): Lost female Future? Architektinnen und Utopien in der DDR und der VR Polen 1945–1955

Siebte Sektion: Transformation und Denkmalpflege des DDR-Bauerbes

Jan Nissen (Neubrandenburg / Berlin): Im Kern: Kontinuität. Zur Entwicklung der Zentren ehemaliger DDR-Bezirksstädte nach der Wende

Ulrich Bücholdt (Dortmund): REALGLAS – Eine Zukunft für die Blankenburger Fassade

Zitation

Paul Treffenfeldt, Tagungsbericht: *18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte*, In: H-Soz-Kult, 18.05.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144168.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Die Reichswehr als „Staat im Staat“

Forschungsstelle Weimarer Republik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena;
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors; Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Dokumentationszentrum Topographie des Terrors)

Ausrichter Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
10963 Berlin

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
17.04.2024

Von
Markus Pöhlmann, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr,
Potsdam

Die Forschungsstelle „Weimarer Republik“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und das Forschungsprojekt „Reichswehr. Die Republik und ihre Streitkräfte, 1919 bis 1935“ des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr richteten am 17. April 2024 einen Workshop zum Quellen- und zum politik- beziehungsweise geschichtswissenschaftlichen Forschungsbegriff „Staat im Staat“ aus. Die Ausgangslage für den Workshop bildete die unabhängig voneinander an beiden Forschungseinrichtungen gemachte Wahrnehmung, dass der Begriff „Staat im Staat“ mit Blick auf die Reichswehr gleichermaßen von erstaunlich geringer Prägnanz sowie bemerkenswerter Langlebigkeit ist.

Die Veranstaltung fand im Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ in Berlin statt. Sie bildete dort einen Teil des Rahmenprogramms zur Sonderausstellung „Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der frühen Republik 1918–1923“. Die Leitfragen der Veranstaltung lauteten: Wer sprach wann in welchen Diskurszusammenhängen vom „Staat im Staat“? Was war damit gemeint? Und: Wie ist der analytische Wert für die Forschung zu Militär und Staatlichkeit im 20. Jahrhundert einzuschätzen?

Die einführende Sektion beleuchtete die Grundzüge von Staatlichkeit und zivil-militärischen Verhältnissen in Deutschland sowie die Ausgangslage für die Rede vom „Staat in Staat“ in

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Weimar. ANDREAS BRAUNE (Jena) plädierte in seinem Vortrag dafür, sich bei der Erforschung der zivil-militärischen Verhältnisse auf das Gewaltmonopol als Leitbegriff zu konzentrieren. PIERRE KÖCKERT (Potsdam) arbeitete heraus, dass der Begriff „Staat im Staat“ bereits in der politischen Debatte des Kaiserreiches fest verankert war. Es beinhaltete die klassische Militarismuskritik und deren Hinweis auf die teilweise extrakonstitutionelle Stellung der Streitkräfte. Dazu zählte aber auch der Vorwurf parallelgesellschaftlicher Abschottungsbestrebungen an den Katholizismus und die Vorstellung, Sozialdemokratie und Gewerkschaften bildeten in der Verschränkung von parteipolitischer, arbeitsweltlicher Interessenvertretung und kultureller Milieubildung einen „Staat im Staat“ aus. Ein solcher Vorwurf konnte aber auch im Zusammenhang mit konkreten wirtschaftspolitischen Ordnungsvorstellungen von Kartellen und Monopolen formuliert werden. Zudem ließe sich schon für die Epoche von 1871 bis 1918 eine verschwörungserzählerische Tendenz feststellen.

Die zweite Sektion widmete sich der politischen Debatte in der Weimarer Republik selbst. Für die Publizistik des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ vermochte SEBASTIAN ELSBACH (Jena) den Kampfbegriff nicht auszumachen. Stattdessen forderte der republikanische Wehrverband von der Reichswehr ihre Demokratisierung und Neutralität. Elsbach wies darauf hin, dass die Autoren aus dem Umfeld des „Reichsbanners“ auch militärimmanent argumentierten, wenn sie etwa darauf verwiesen, dass eine abgekapselte „Bürgerkriegsarmee“ zur Erfüllung ihres eigentlichen militärischen Auftrags wenig taue.

AXEL MÖSSINGER (Jena) präsentierte die wehrpolitischen Positionen der politischen Linken, die sich in der Regel von zwei Sehepunkten aus blickend – dem pazifistischen und dem ideologischen – in einer Fundamentalkritik der Reichswehr trafen. Wie auch sein Vorredner verwies Mössinger auf die starke Emotionalität der Debatte, die in Zukunft für eine Militärgeschichte der Gefühle von Interesse sein könnte.

Mit Generaloberst Hans von Seeckt, dem Chef der Heeresleitung in den Jahren 1920 bis 1926, stellte CHRISTIAN STACHELBECK (Potsdam) den vermeintlichen *Spiritus rector* der Reichswehr als „Staat im Staat“ vor. Dieser habe zwar mit seiner Unterscheidung von „Politik“ und „Parteienpolitik“ einen klassischen Topos der konservativen Demokratiekritik bedient. Stachelbeck empfahl aber, neben den bis heute wirkmächtigen militärpolitischen Schriften Seeckts und der methodisch problematischen Biografie von Friedrich von Rabenau stärker auch normative militärische Quellen aus der Konsolidierungsphase der Reichswehr wie etwa Vorschriften und Handreichungen zur politischen Bildung zu berücksichtigen. Aus diesen ließe sich durchaus eine staatspolitische Annäherung der Reichswehr an die Republik herauslesen.

Einen Überblick über konservative und rechte Positionen bot dann DENNIS WERBERG (Potsdam). Mit Ausnahme der frühen national-revolutionären Schrift von Helmut Franke „Staat im Staate. Aufzeichnungen eines Militaristen“ von 1924 traten Vertreter aus diesem politischen Spektrum in der Regel dem Vorwurf, die Streitkräfte würden sich von der Republik bewusst abkapseln, entgegen. Dies ergab sich schon aus ihrer eigenen politischen Verortung. Konservative und rechte Politiker und Wehrpublizisten standen zwar der Republik kritisch oder ablehnend gegenüber. Gleichzeitig war ihr Bekenntnis zum Staat als solchem aber meist so fundamental, dass ihnen dies die Vorstellung einer Absonderung des Soldaten beziehungsweise des Militärs vom Staat verbat.

Die Wiederkehr des „Staat im Staat“ in der politischen Debatte in der Bundesrepublik untersuchte CHRISTOPH NÜBEL (Potsdam). Hier seien eindeutige Konjunkturen festzustellen, zu denen die Wehrdebatte der Jahre 1952–1957, die Kontroverse um entsprechende Warnungen des damaligen Wehrbeauftragten Hellmuth Heye 1964 und die

Aussetzung der Wehrpflicht 2011 zählen. Nübel arbeitete für die bundesdeutsche Debatte drei Kennzeichen heraus: erstens die alarmistische Intention der frühen Jahre mit der Warnung vor einer möglichen Rückkehr alter Eliten im Militär; zweitens die Einordnung in die größere „Bonn ist nicht Weimar“-Debatte; und drittens die neuartigen internationalen Bezugnahmen, die sich aus der Rezeption der Theorie zivil-militärischer Beziehungen – namentlich Samuel P. Huntington – speisten.

Die erkrankte Dorothee Hochstetter verwies in ihrem schriftlichen Impuls außerdem auf die Forschungen zur Diskurslinguistik. Wenn man den „Staat im Staat“ als Topos verstehe, dann ließe sich dessen Entwicklung zum argumentativen Gewohnheitswissen erklären, das heute weitgehend ohne Bezug auf Weimar oder die Reichswehr auskomme.

Mit Blick auf die frühe Geschichtsschreibung in der Bundesrepublik stellte DENNIS WERBERG (Potsdam) fest, dass die historiografischen Konjunkturen denen der parlamentarischen Debatte weitgehend entsprachen. Zwei nachhaltig die Forschung beeinflussende Publikationen, die Quellenedition „Heer und Republik“ von Otto-Ernst Schüddekopf von 1955 und Francis L. Carstens „Reichswehr und Politik 1918–1933“ von 1964 verwendeten beide prominent und einigermmaßen unreflektiert den Quellenbegriff der Weimarer Jahre.

Die Forschungen von Michael Geyer bedeuteten dann Anfang der 1980er-Jahre für die Reichswehr-Forschung eine bedeutende Zäsur, wie FRANK REICHERZER (Potsdam) in seinem Beitrag feststellte. An die Stelle der Annahme einer starken zivil-militärischen Dichotomie trat nun das Augenmerk auf einen prinzipiellen Wehrkonsens, die Ausrichtung der Streitkräfte auf den Krieg und die Tendenzen der Selbstermächtigung von zivilen Experten im Feld des Militärs. Reichherzer plädierte deshalb dafür, stärker sektorale Autonomien und Prozesse der Kopplungen zu beforschen.

Die Diskussionen im Workshop eröffnete schließlich den Weg zu einer politik- und geschichtswissenschaftlichen Arbeitsdefinition: Der Begriff „Staat im Staat“ bezeichnet demnach im weiteren Sinn das Ergebnis der Bestrebungen von sozialen Gruppen, sich innerhalb einer gegebenen staatlichen Ordnung autonome Regelungsbereiche zu schaffen. Dieser Prozess vollzieht sich hier oftmals klandestin sowie usurpierend und bietet daher Anlass zur politischen Skandalisierung beziehungsweise zur Verschwörungserzählung. In der Regel handelt es sich bei dem Begriff um eine kritische Fremdzuschreibung.

Im engeren militärpolitischen Diskurszusammenhang der Weimarer Republik versteht man unter „Staat im Staat“ das vermeintliche Ergebnis der Bemühungen der Reichswehrrführung, sich der Demokratisierung der Streitkräfte und damit dem Primat der Politik zu entziehen.

Wer im zeitgenössischen politischen, aber auch im wissenschaftlichen Zusammenhang mit „Staat im Staat“ argumentiert, verweist meist auf das Festhalten an paralegalen Strukturen, auf die Praxis der Personalauswahl im Offizierskorps und die Bemühungen um eine personelle sowie materielle Rüstung, die aufgrund ihrer Nichtvereinbarkeit mit den Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles in Teilen nicht der verfassungsmäßigen parlamentarischen Kontrolle unterlag und in der innenpolitischen Debatte daher als „Geheimrüstung“ kritisiert werden konnte.

Die Rede vom „Staat im Staat“ kann daher zunächst einmal als Indiz für die Verdichtung von Staatlichkeit, vor allem aber für Regelungslücken beziehungsweise Krisen in den zivil-militärischen Verhältnissen gewertet werden. Als Topos in der deutschen Debatte zeichnet

sich „Staat im Staat“ durch seine Langlebigkeit und seine wachsende inhaltliche Beliebigkeit aus. Weitgehend Einigkeit bestand darüber, dass er damit als Analysebegriff für die Forschung und die historische Bildung gleichermaßen untauglich ist.

Für die Geschichtswissenschaft mahnte Christoph Nübel eine stärkere Rezeption der sozial- und politikwissenschaftlichen Forschungen zu zivil-militärischen Beziehungen an. Rüdiger Bergien regte an, sich mit Blick auf Weimar stärker mit dem Konzept des „Tiefen Staates“ zu befassen. Der Vorteil liege dabei in der Zentralität von militärisch-administrativen Netzwerken sowie in der Betonung der Gleichzeitigkeit von öffentlicher und geheimer Praxis.

Mit Blick auf die Reichswehr erschien „Staat im Staat“ auch deshalb als Forschungsbegriff untauglich, weil damit die vermeintlichen militärischen Aspirationen bestenfalls für einen sehr begrenzten Zeitabschnitt angesprochen werden können – nämlich nur für die Jahre 1924 bis 1928. Markus Pöhlmann wies darüber hinaus darauf hin, dass der Topos vom „Staat im Staat“ auch nur für eine sehr geringe Zahl von militärischen Handlungsfeldern formuliert werde, nämlich einzelne Sonder- und Nebenrechte sowie die personelle und materielle Rüstung. Die sehr viel weiterreichende Qualifizierung der Reichswehr als „Staat im Staat“ lasse sich so schwerlich begründen. Schließlich wurde in der Diskussion eine stärkere Berücksichtigung der zivil-militärischen Verhältnisse in anderen Staaten angemahnt, wodurch sich mögliche nationale Besonderheiten, aber auch internationale Übereinstimmungen präziser bestimmen ließen. Im Ergebnis diente der Workshop also einer präziseren Begriffsbestimmung des Quellenbegriffs „Staat im Staat“ und resultierte gleichzeitig in einer weitgehenden Infragestellung seines Wertes als Forschungsbegriff.

Konferenzübersicht:

Staatlichkeit und zivil-militärische Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Weimarer Republik

Andreas Braune (Jena): Das Gewaltmonopol in Deutschland

Pierre Köckert (Potsdam): Die politische Debatte im Deutschen Kaiserreich

Die politische Debatte in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus

Sebastian Elsbach (Jena): Reichsbanner und republikanische Positionen

Axel Mössinger (Jena): Linke Positionen

Dennis Werberg (Potsdam): Konservative und rechte Positionen

Christian Stachelbeck (Potsdam): Die Position des Chefs der Heeresleitung Hans von Seeckt

Die politische und Forschungsdebatte in der Bundesrepublik

Christoph Nübel (Potsdam): Die wehrpolitische Debatte in der frühen Bundesrepublik

Dennis Werberg (Potsdam): Die frühe bundesdeutsche Geschichtsschreibung nach 1945

Frank Reichherzer (Potsdam): Geschichtsschreibung unter dem Bellizismus-Paradigma

Zitation

Markus Pöhlmann, Tagungsbericht: *Die Reichswehr als „Staat im Staat“*, In: H-Soz-Kult, 23.05.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144157.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History

Oral-History-Forschungsstelle der Universität Erfurt; Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg; Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Erfurt

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

21.03.2024 - 22.03.2024

Von

Elena Marie Elisabeth Kiesel / Jan Daniel Schubert, Historisches Seminar, Universität Erfurt

Das passende Verhältnis von Nähe und Distanz ist „eine der großen Herausforderungen der Oral History“, konstatierten STEFAN MÜLLER (Bonn) und LINDE APEL (Hamburg) bei ihrer Begrüßungsrede zum 12. Treffen des Netzwerks Oral History. Die Tagung mit ungefähr 70 Teilnehmenden aus insgesamt fünf Ländern gab Gelegenheit, Ambivalenzen in der Beziehung zwischen Interviewpartnern aus verschiedenen Blickwinkeln zu reflektieren. Um gehörlosen Forschern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde die gesamte Veranstaltung professionell geschriftdolmetscht. Passend zu den Projekten der diesjährigen Gastgeberin, der Oral-History-Forschungsstelle Erfurt (OHF), lag der thematische Schwerpunkt auf ostdeutschen Erfahrungen. Eingangs betonten AGNÈS ARP (Erfurt) und CHRISTIANE KULLER (Erfurt), dass Oral History einen partizipativen Prozess von Geschichtsschreibung bedeutet, bei dem wissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Theorien mit den komplexen Erfahrungen, Erinnerungen und Deutungen der Interviewpartner:innen in Beziehung gesetzt werden. Dieser Ansatz ermöglicht, der Komplexität der gesellschaftlichen Entwicklungen nach 1989/90 methodisch und theoretisch gerecht zu werden. Erfahrungen mit politischem, sozialem oder kulturellem Bezug zur DDR und zur Transformationszeit sind stark divers; die idealtypische ostdeutsche Erfahrung gibt es nicht. Die alltagsgeschichtliche Herangehensweise der OHF, die Gewalt und Verbrechen nicht ausblendet, kann einen gewinnbringenden Dialog zwischen Forschung und Gesellschaft anstoßen. Dabei werden einerseits alltägliche Lebenswelten in der Diktatur und historische Graustufen erkennbar sowie andererseits Kontinuitäten und Traditionslinien über gesellschaftspolitische Zäsuren wie 1945 und 1990 hinweg begreifbar. Damit ein solcher Dialog gelingt, müssen bestehende Machtverhältnisse sowie die Bedingungen von Partizipation stets kritisch reflektiert werden.

An die einführenden Worte schloss sich eine angeregte Diskussion zu aktuellen Debatten um eine ostdeutsche Identität an. Das Narrativ von „der:dem Ostdeutschen“ diene zwar oft als Erzählimpuls, übergehe jedoch die tatsächliche Diversität ostdeutscher Erfahrungen und lebensweltlicher Verflechtungen, wie Christiane Kuller berichtete. Als wichtigen Forschungsschwerpunkt betonte Agnès Arp migrantische und marginalisierte ostdeutsche Erfahrungen, welche zu den öffentlichen Debatten zur DDR und Transformationszeit bedeutsame und wenig berücksichtigte Perspektiven beitragen. Ein weiterer Diskussionsschwerpunkt lag auf dem Einfluss der „Wende“ als Scharnierzeit, in der sich ein narrativer Bruch im Hinblick auf die retrospektive Interpretation ostdeutscher Erfahrungen vollzieht. In diesem Zusammenhang regte Alexander von Plato an, Interviewpartnern, mit denen in der DDR lebensgeschichtliche Interviews geführt wurden, in einem neuen Projekt

erneut zu interviewen und dadurch eine einzigartige Vergleichsperspektive zu eröffnen. Daran schlossen Debatten zur globalen Verwobenheit des Forschungsschwerpunktes zur „ostdeutschen Erfahrung“ an: Verschleiert der Begriff „Postsozialismus“ Unterschiede zu anderen postsowjetischen Staaten? Ist es nicht sinnvoller, eine verschränkte „deutsch-deutsche Geschichte“ zu untersuchen, anstatt die partikulare „DDR-Geschichte“ zu betonen? Oder ist es gerade die besondere Singularität ostdeutscher Erfahrungen jenseits des westdeutschen Blicks, der wir unsere Aufmerksamkeit schenken sollten?

Der Übergang von der Bewältigung der Gegenwart zur Geschichtsschreibung ist selten so direkt wie in dem Interviewprojekt, das NATALIA OTRISHCHENKO (Lviv) vorstellte. Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs in der Ukraine führt sie zusammen mit einem interdisziplinären Team Interviews mit Personen in Kriegsgebieten sowie mit Geflüchteten und Displaced Persons. Das Projekt zielt darauf, diese Erfahrungen langfristig zu archivieren und zugänglich zu machen. Dabei stellen sich besondere forschungsethische und methodologische Fragen: Wie kann ein sensibilisierter Umgang mit Interviewpartnern aussehen? Otrishchenko schlägt einen intensivierten Austausch mit den Interviewten vor, um ihre informierte Zustimmung sicherzustellen. Daher verzichteten die Interviewenden beispielsweise auf Interviews mit Personen im Augenblick ihrer Flucht. Weitere Fragen stellen sich im Hinblick auf die Archivierung, insbesondere aufgrund der weiterhin volatilen Kriegssituation. Kann sichergestellt werden, dass Interviews nicht zum Nachteil der Interviewten verwendet werden, falls sich die Situation für die Ukraine radikal verschlechtert? Zwar seien sie und ihre Kollegen bestrebt, größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten, doch sei diese nicht absolut und das müsse transparent gemacht werden, betonte Otrishchenko. Im Weiteren erläuterte sie die vielfältigen Motivationen der Interviewpartnern, ihre Erfahrungen mitzuteilen und archivieren zu lassen: So habe das Gespräch für manche einen therapeutischen Effekt und biete einen wichtigen Raum für Reflexionen. Viele betonten aber auch ein Pflichtgefühl, ihre Erfahrungen weiterzugeben und archivieren zu lassen, auch um die Beweisführung von Kriegsverbrechen zu ermöglichen.

Nach diesem bedrückend aktuellen Einblick in die Zeitgeschichtsschreibung rückte das nachfolgende Panel den Fokus wieder nach Ostdeutschland in die etwas weiter zurückliegende Vergangenheit. ANJA SCHADE (Hildesheim) berichtete aus ihrem 2022 publizierten Dissertationsprojekt zu Perspektiven ehemaliger Exilanten des African National Congress (ANC) auf ihr Zufluchtsland, die DDR. Als politisch Verfolgte im südafrikanischen Apartheidsregime erinnerten viele ihren Aufenthalt in der DDR sehr positiv. Die ostdeutsche Solidarität empfanden sie als ehrlich. Entgegen der dominanten weiß-ostdeutschen Perspektive nahmen sie die Mauer tatsächlich als „Schutzwall“ wahr, der sie vor dem Zugriff des südafrikanischen Geheimdiensts bewahrte. Die Öffnung der Grenze mündete für sie vielfach in eine Bedrohungslage, während ihre Unterstützungsstrukturen in der DDR erodierten. Schade plädierte abschließend für eine Diversifizierung migrantischer Perspektiven auf die DDR und die Wende, da migrantische Erfahrungen über das Narrativ der Diskriminierung hinausgehen.

CORDIA SCHLEGELMILCH (Berlin) kontrastierte diese transnationalen Perspektiven mit einem Bericht über ihre Langzeitforschung in der Kleinstadt Wurzen in den 1990er-Jahren. Sie berichtete sehr plastisch über ihre Begegnungen mit den Wurzenener:innen als westdeutsche Wissenschaftlerin und die langlebigen Beziehungen, die sie im Laufe ihrer Arbeit aufbaute. Bei ihrer Arbeit verband sie ethnographische, soziologische und journalistische Vorgehensweisen und erschuf damit eine umfangreiche Material- und Quellensammlung, die auch Fotografien umfasst. Sie betonte die Vielfalt an Blickwinkeln ihrer Gesprächspartner:innen sowohl auf das Leben in der DDR als auch die Öffnung der Mauer,

welche sie in ihrem Buch „Eine Stadt erzählt die Wende“ publiziert hatte. Heutzutage wollen viele der damaligen Interviewpartnern keine erneuten Interviews geben, was möglicherweise am veränderten politischen Klima liegt, wie Schlegelmilch vermutet.

Zum Abschluss des Panels gab MIRIAM BRÄUER-VIERECK (Freiburg) Einblick in ihr Dissertationsprojekt zum Lebensstil von Studierenden im deutsch-deutschen Vergleich zwischen Jena und Freiburg/Breisgau von 1949 bis 1968. Als besondere Herausforderung stellte sich die Suche nach ostdeutschen Interviewpartnern heraus. Als „Westfrau“, wie sie bezeichnet worden war, begegneten ihr ehemalige Jenaer Studenten zunächst mit Skepsis und unterstellten ihr eine gewisse Voreingenommenheit. Gleichzeitig war es für sie von Vorteil, als vermeintlich ahnungslose „Nachwende-Geborene“ zu gelten. Im Hinblick auf Studienrichtungen erläuterte Bräuer-Viereck, dass sich aus Jena vor allem Naturwissenschaftlern interviewen ließen. Waren Geisteswissenschaftlern weniger gesprächsbereit, da sie auf ideologischer Ebene stärker in den SED-Staat eingebunden waren und eine Konfrontation fürchteten?

Anschließend endete der erste Tagungstag mit zwei Kurzpräsentationen: CORD PAGENSTECHE (Berlin) skizzierte das abgeschlossene Interviewprojekt zu 40 Jahren Kirchenasyl und KATHARINA SCHARF (Graz) umriss ihr Habilitationsprojekt über Natur- und Umweltaktivisten aus frauen- und geschlechterhistorischer Perspektive.

Den zweiten Tag begann CHRISTIANE WEBER (Mainz), die die Tagung mit einem Infostand begleitete, mit einer Kurzpräsentation von NFDI4memory (Nationale Forschungsdateninfrastruktur) als wichtigen Baustein zur weiteren Digitalisierung der Geschichtswissenschaften in Deutschland. Einen weiteren gut besuchten Infostand betreute HERDIS KLEY (Berlin), die den Teilnehmenden einen Einblick in die Möglichkeiten der Interviewplattform Oral-History.digital gewährte. Zwei parallele Panels mit einer Interpretations- und einer Forschungswerkstatt folgten der Kurzpräsentation.

In der Interpretationswerkstatt von AGNES ARP (Erfurt) stellte CHRISTINE BERTRAM (Konstanz) ihr Interviewprojekt „Generation 1975“ zur Diskussion. Unter Berücksichtigung einer größtmöglichen Varianz an Lebenserfahrungen in Ost- und Westdeutschland wählte Bertrams Team aus 70 Bewerbern 24 Interviewpartnern für dieses Projekt aus. Der Fokus lag auf den Deutungen der Interviewten im Hinblick auf die deutsch-deutsche Geschichte. Bertram erläuterte das interpretative Vorgehen hierfür: Orientiert an der Grounded Theory vollzog ihr Team eine Typenbildung; die Interviews wurden zunächst offen und später axial codiert. Die Anwesenden konnten diese Praktik der Codierung gemeinsam erproben, denn Bertram forderte sie auf, eine Auswahl von acht Interviews zunächst im Hinblick auf ihre Ost- bzw. Westsozialisierung und dann anhand der zwei Achsen (1) *emotional nah – fern* und (2) *durchdacht – intuitiv* einzusortieren. Das gemeinsame Interpretieren in Kleingruppen zeigte, wie die von Forschern empfundene Nähe bzw. Distanz zu Interviewpartnern auch einen unmittelbaren Einfluss auf die Interpretationsmöglichkeiten von ost- bzw. westdeutschen Erfahrungen ausüben. In der anschließenden Diskussion über den Nutzen der axialen Codierung kritisierten einige, dass damit bestimmte Widersprüche der Aussagen verloren gingen. Andere bestätigten das zwar, hoben jedoch den Erkenntnisgewinn hervor, zu dem das Herausarbeiten typischer Erzählweisen beitragen würde. Bertram ergänzte, dass sich einige Interviews gar nicht einordnen ließen und ihr Team auch Wechsel zwischen typisierten Erzählweisen innerhalb eines Interviews festgestellt habe.

Gleichzeitig präsentierte ELENA M. E. KIESEL (Erfurt) ihr Dissertationsprojekt über freiwilliges Mitmachen in der DDR in der Forschungswerkstatt bei FELICITAS SOEHNER (Düsseldorf). Dabei ging sie auf das heterogene Quellenkorpus des Projekts und die sowohl

kontrastierende als auch bereichernde Beziehung zwischen schriftlichen und mündlichen Quellen ein. Ihre Auseinandersetzung mit den lebensgeschichtlichen Interviews war von der Frage nach der Funktion von freiwilligem Mitmachen in der biographischen Selbsterzählung und subjektiven Sinnbildung geleitet. Bei der Diskussion über die Generierung narrativer Biographien stand die Beziehung zwischen Interviewerin und Interviewten im Vordergrund; als ostdeutsche Nachwendegeborene empfand sie eine gewisse Nähe zu ihren Gesprächspartnern. Eine ähnliche Beobachtung machten auch MURIEL LORENZ (Freiburg), ELENA MAYERES (Heidelberg) und STEFF KUNZ (Heidelberg) im Kontext ihres gemeinsamen Forschungsvorhabens über frauenliebende* Frauen im deutschen Südwesten zwischen 1945 und 1980. Da sie in den Interviews sehr intime Themen ansprachen, plädierten sie für ein gewisses Maß an Selbstoffenbarung, um ein Vertrauensverhältnis auf Augenhöhe zu ermöglichen. Angesichts des aktuellen politischen Klimas und des Erstarkens rechter Strömungen äußerten viele Gesprächspartnerinnen Skepsis gegenüber der Archivierung der Interviews. Als marginalisierte Personengruppe mit Diskriminierungserfahrung fürchteten sie Anfeindungen und Verfolgung und äußerten ein besonderes Schutzbedürfnis. Die Forscher betonten, dass ein sensibler Umgang mit den individuellen Bedürfnissen der Interviewpartner:innen notwendig gewesen war.

Bei der Präsentation ihres Dissertationsprojektes über Erfahrungen von Schülern in den Gehörlosenschulen Halle/Saale und Leipzig zu DDR-Zeiten thematisierte PAULA MUND (Erfurt) die Herausforderungen lebensgeschichtlicher Interviews mit gehörlosen Menschen als eigene kulturelle Minderheit mit visueller Sprache (Gebärdensprache). Als vermeintlich integrative Maßnahme war es in den Gehörlosenschulen (nicht nur) in der DDR verboten, Gebärdensprache zu verwenden; die Schüler wurden lautsprachlich unterrichtet. Nichtsdestotrotz widersetzten sich die Betroffenen dem Verbot und brachten sich Gebärdensprache in vielfältigen Varietäten gegenseitig bei. Bei Interviews müssen sowohl die kommunikative Grenze zwischen gebärdensprachlichen Gehörlosen und hörenden Menschen überwunden, als auch Vorbehalte der gehörlosen Community gegenüber Hörenden infolge der jahrzehntelangen Diskriminierungserfahrung ernstgenommen werden. Weiterführend thematisierte Mund die finanziellen und technischen Voraussetzungen sowie methodologischen Herausforderungen. Vertrauensaufbau sei sehr wichtig, doch bleibt die Problematik, dass die Ergebnisse historischer Forschung in verschiedenen Formaten meist nicht barrierearm sind. Ihr Forschungsinteresse begründete sie damit, dass es bisher kaum Aufzeichnungen Betroffener über ihre Geschichte und Erfahrungen gäbe und dadurch die historische Rekonstruktion aus ihrer Perspektive sehr eingeschränkt sei. Paula Mund hob hervor, dass sie in ihrer Arbeit auch einen Beitrag zur Geschichte einer Gehörlosenkultur in Deutschland leisten wolle, die methodisch ganz besondere Anforderungen an den Umgang mit Nähe und Distanz stelle.

ALEXANDER WEIDLE (Leipzig) diskutierte Dimensionen des (Un)Sagbaren im Kontext seiner Dissertation über „Buchenlanddeutsche“. Er betonte die Bedeutung von Interviewunterbrechungen, Auslassungen und Störungen, die allesamt Einfluss auf den weiteren Gesprächsverlauf als auch auf die spätere Interpretation des Materials ausübten. So habe ein Interviewpartner darum gebeten, das Aufnahmegerät kurz auszuschalten, um dann rassistische Verschwörungserzählungen anzusprechen. Der Rekorder habe dabei als ein Brennglas des (Un-)Sagbaren fungiert, formulierte Weidle. Die nachfolgende Diskussion problematisierte den Umgang mit derartigen Einstellungen: Jochen Voit (Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße) sprach sich dafür aus, Interviewpartner offen sprechen zu lassen und ihre Authentizität zu wahren. Anschließend läge es in der Verantwortung der Forschenden, Äußerungen kritisch einzuordnen, zu dekonstruieren und zu interpretieren. Im Weiteren stellte Alexander von Plato klar, dass die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Gesprächspartnern keine Zustimmung bedeute. In einer vierten Interviewphase könnten Interviewende in die Diskussion mit dem Gegenüber gehen

und eine weitere Positionierung forcieren. Im Hinblick auf Interviewunterbrechungen betonte er, dass Protokollaufzeichnungen zur Rekonstruktion der Gesprächsumstände zentral seien und unbedingt archiviert werden sollten, um sie bei der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse heranziehen zu können.

Im nachfolgenden Panel präsentierte THEO FLINT (Bielefeld) ein studentisches Interviewprojekt über das Kriegsgefangenenlager Stukenbrok. Er reflektierte seine Interviewerfahrungen mit Aktivisten der Erinnerungsinitiative und problematisierte den Umgang mit Widersprüchen und Inkonsistenzen sowohl innerhalb der Interviews als auch mit dem historischen Kontext.

FABIAN HEINDL (München) stellte das Projekt „Lernen mit digitalen Zeugnissen“ (LediZ) vor, das interaktive Biographien von deutschsprachigen Sinti und Roma zur politischen Bildung erarbeitet. Dafür wurden leitfadengestützte Interviews geführt, die anschließend in einzelne Interviewsequenzen geschnitten wurden. Nutzer können nun KI-gestützt ein Interview mit dem: der Zeitzeug:in führen. Stefan Müller merkte an, dass dies aus zwei Gründen keine Oral History sei: Erstens fehle die Spontaneität der Interviewsituation und zweitens werde das Gesagte entkontextualisiert. Dennoch eigne sich das Format zur politischen Bildung.

Parallel dazu moderierten Agnes Arp und Felicitas Soehner ein Werkstattgespräch mit JOCHEN VOIT (Erfurt) über Zeitzeugenschaft und Geschichtsvermittlung. Grundlage der Diskussion bildete ein Interviewausschnitt mit einem MfS-Mitarbeiter, der darin über das eigene Erleben der Grenzöffnung am 9. November 1989 berichtete. Voit fragte, ob und wie ein derartiger Ausschnitt für die Bildungsarbeit verwendbar sei. Sei es nicht eine Art Heldengeschichte, die der ehemalige Stasimitarbeiter von sich erzählte, indem er den eigenen Beitrag zur Grenzöffnung betonte? Inwieweit kann dies in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen aufgrund begrenzter Zeitkapazitäten kritisch reflektiert werden? Sollten wir nicht stattdessen nur die Lebenserfahrungen von Gegnern und Leidtragenden des SED-Staats fokussieren? Auf diese Fragen entspann sich eine Kontroverse, in der Skepsis gegenüber der pädagogischen Verwendung des Interviewausschnitts aber auch vielfältige Gründe dafür vorgetragen wurden. Anja Schade betonte, dass das Material Einblick in Erosionsprozesse von Macht gebe, deren Thematisierung wertvoll sein kann. Trotz einer anfänglichen Skepsis plädierte Christiane Kuller abschließend für eine neue Erinnerungskulturarbeit. Jugendliche lernten heute vor allem, sich mit Betroffenenbiografien zu identifizieren. Diese Perspektiven seien enorm wichtig, doch unterbinde ihre erinnerungskulturelle Alleinstellung auch eine kritische (Selbst-)Reflexion von Täterperspektiven. Diese sei jedoch wichtig, auch wenn sich daraus Herausforderungen für eine neue Erinnerungskultur und Geschichtspädagogik ergeben.

In der Bilanz zeigte sich, dass die Frage von Nähe und Distanz zu den grundlegenden Herausforderungen der Oral History gehört, denen aktuelle Projekte sich methodisch auf ganz unterschiedliche Weise nähern. In vielen Beiträgen stand die Bedeutung der persönlichen Nähe ein:er Interviewer:in zum:r Interviewpartner:in im Fokus, um ein Vertrauensverhältnis herzustellen, insbesondere, wenn es um Interviews mit Menschen aus marginalisierten und/oder vulnerablen gesellschaftlichen Gruppen geht. Besonders herausfordernd ist die Situation, wenn der/die Interviewer:in eine distanzierte Haltung zum: Interviewpartner:in hat, sich womöglich durch Äußerungen herausgefordert sieht, und dennoch eine vertrauensvolle Gesprächssituation herstellen und bewahren muss. Die Diskussionen auf dem 12. Jahrestreffen des Netzwerks Oral History spiegelten damit auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und politische Debatten insbesondere im Hinblick

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

auf die „ostdeutsche Erfahrung“. Infolge des Generationenwechsels, durch den die „Nachwendegeborenen“ nun zunehmend gesellschaftliche Schnittstellen besetzen, wissenschaftliche Forschung betreiben und beginnen Fragen zu stellen, erodieren vermeintlich festgesetzte Leitnarrative. Dieser Veränderung muss sowohl bei der Konzeption von Projekten als auch bei der Interpretation der Oral-History-Interviews Rechnung getragen werden, lautete das Ergebnis der Schlussdebatte.

Konferenzübersicht:

Christiane Kuller (Erfurt), Agnès Arp (Erfurt), Linde Apel (Hamburg), Stefan Müller (Bonn): Begrüßung, Vorstellung des Programms, Vorstellung der Teilnehmenden

Agnès Arp (Erfurt), Christiane Kuller (Erfurt): Die Oral-History-Forschungsstelle Erfurt stellt sich vor

Natalia Otrishchenko (Lviv): Living inside history. On motivations to give a testimony amid the war

Moderation: Stefan Müller (Bonn) & Linde Apel (Hamburg)

Panel: Ostdeutsche Erfahrungen

Anja Schade (Hildesheim): Der andere Blick auf die Mauer. (Exil-) Migrantische Narrative zum Leben in der DDR

Cordia Schlegelmilch (Berlin): Zwischen Neutralität und Anteilnahme. Erfahrungsbericht zu biographischen Interviews in einer sächsischen Kleinstadt (Wurzen) im Zeitraum 1990–1996

Miriam Bräuer-Viereck (Freiburg): Studierende in Ost und West – Lebensstil, Generation und gesellschaftlicher Wandel am Beispiel von Jena und Freiburg (1949–1968)

Moderation: Christiane Kuller (Erfurt)

Kurzpräsentationen

Cord Pagenstecher (Berlin): 40 Jahre Asyl in der Kirche: Biografische Interviews mit Akteur*innen einer politischen Bewegung

Katharina Scharf (Graz): Aktivist*innen. Natur- und Umweltschutzbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts aus frauen- und geschlechterhistorischer Perspektive

Moderation: Stefan Müller (Bonn)

Kurzpräsentation

Christiane Weber (Mainz): NFDI4memory

Moderation: Almut Leh (Hagen)

Werkstätten

Seite B 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Agnès Arp (Erfurt): Interpretationswerkstatt mit Christiane Bertram (Konstanz): Generation 1975. Ost- und westdeutsche Perspektiven auf die deutsch-deutsche Geschichte

Muriel Lorenz (Freiburg) / Elena Mayeres (Heidelberg) / Steff Kunz (Heidelberg):
Nachwirkungen Des Nationalsozialismus

Felicitas Söhner (Düsseldorf): Forschungswerkstatt mit Elena M. E. Kiesel (Erfurt):
Freiwilligkeit in der DDR. Methodische Fragen zu einem Promotionsprojekt

Panel: zu/hören

Paula Mund (Erfurt): Stumm gemacht. Interviews mit gehörlosen Zeitzeugen

Alexander Weidle (Leipzig): „Mach mal kurz das Gerät aus!“. Dimensionen des
(Un)Sagbaren in Oral History-Interviews mit „Buchenlanddeutschen“

Moderation: Anja Werner (Erfurt)

Panel: Varianten des Gedenkens

Theo Flint (Bielefeld): „Ach, die persönliche Ebene hat da schon eine Rolle gespielt.“
Kontakte zwischen dem Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ und überlebenden
Kriegsgefangenen des „Stalag 326 VI K“ seit 1970

Fabian Heindl (München): Interaktive Biografien von deutschsprachigen Sinti und Roma

Moderation: Alexandra Jaeger (Bonn)

Werkstattgespräch

Agnès Arp (Erfurt) / Felicitas Söhner (Düsseldorf): Werkstattgespräch mit Jochen Voit
(Erfurt)

Linde Apel (Hamburg) / Agnès Arp (Erfurt) / Christiane Kuller (Erfurt) / Stefan Müller
(Bonn): Auswertung und Planung für 2025

Zitation

Jan Daniel Schubert / Elena Marie Elisabeth Kiesel, Tagungsbericht: *Nähe und Distanz in
der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History*, In: H-Soz-Kult,
06.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144340.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

04) XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung

Organisatoren

Jacqueline Nießer, Universität Regensburg; Südosteuropa-Gesellschaft e.V., München;
Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Frankfurt (Oder)

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

20.03.2024 - 22.03.2024

Von

Anna Scheuble, Europa-Universität Viadrina

Ende März fand an der Europa-Universität Viadrina das XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung mit einer offenen Themenausschreibung statt, denn so vielfältig wie Südosteuropa selbst sind auch die verschiedenen Zugänge und damit die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beschäftigung. Aus diesem Grund war das XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium von inhaltlicher Offenheit und Interdisziplinarität geprägt. Das Kolloquium war als geschlossener Workshop mit externen Kommentatoren gestaltet und wurde von einem intensiven Austausch zwischen den Teilnehmenden, bei dem spontan zwischen deutsch und englisch gewechselt wurde, sowie von einer offenen und konstruktiven Kritik begleitet.

RUŽA FOTIADIS (Berlin) zeigte mit ihrem **Eröffnungsvortrag** anhand der Beschäftigung mit der Mensch-Tier, genauer gesagt der Mensch-Esel Beziehung, die die vielfältigen Möglichkeiten einer multidisziplinären Perspektive auf Südosteuropa. Ihr Zugang ermöglichte zudem eine Öffnung der (epochenübergreifenden) Forschung. Umwelt-, Technologiegeschichte, aber auch die Genderperspektive spielten eine Rolle.

Im **ersten Panel** beschäftigte sich CHARLOTTE SZALKA (Regensburg) geographisch mit Serbien und befasste sich mit der Frage, wie Identität in der Außenpolitik genutzt wird. Der Schwerpunkt lag auf der EU und Russland, wobei sie die Unterschiedlichkeit der beiden Identitäten und deren Bedeutungen mit Hilfe des Konstruktivismus in den Vordergrund stellte. MÉLODY GUGELMANN (Fribourg) fokussierte sich in ihrem Vortrag auf Georgien und die Zivilgesellschaft als de facto Opposition. In ihrer Forschung wurden Bezüge zur Zivilgesellschaft im postjugoslawischen Raum erkennbar, die damit den Rezeptionsrahmen zum Weiterdenken für Georgien darstellten. Gugelmann warf Fragen auf, ob die EU eine Verbündete sein kann und wie die Zivilgesellschaft diese nutzen kann, um Zugang zu legislativen Entscheidungen zu erhalten. LÁSZLÓ SZERENCSEÉS (Istanbul) nahm in seinem Vortrag die unterschiedlichen Beziehungen der Türkei zu Deutschland und zu Ungarn und die Mechanismen, die hinter diesen stehen, in den Blick. Hierbei ging er auf den Status der Türkei als „middle power“ sowie die Bedeutung der Diaspora und der Freiwilligkeit der Kooperation zwischen Ungarn und der Türkei ein. In ihrem Kommentar betonte KATARINA KUŠIĆ (WIEN), die Gemeinsamkeiten in den drei Projekten, wobei sie die Vielzahl der Akteur*innen und den mehrdimensionalen Blick auf die Ebenen der Politik besonders hervorhob.

Im **zweiten Panel** sprach KATA TÓTH (Wien) über die Gebirgsforschung am Beispiel der Süd- und Ostkarpaten im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit – einer wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und umweltlichen Umbruchszeit. Der Fokus lag auf der lokalen Bevölkerung, wobei sie untersuchte, wie das Bewusstsein über das Vorhandensein einer Grenze zunahm und in welchen Situationen der Grenzverlauf besonders wichtig war.

CLARA STEINBRENNER (Jena) diskutierte die Rolle der Mutterschaft in der bürgerlichen Frauenbewegung in Rumänien in der Zwischenkriegszeit. Hierbei unterstrich sie u.a. das Spannungsfeld zwischen einem politischen und gesellschaftlichen Mutterideal und der zunehmenden Frauenerwerbsarbeit. Geographisch und zeitlich identisch stellte MANUEL LAUTENBACHER (MAINZ) sein Projekt zur Geschichte der Sozialdemokratie in Rumänien vor, wobei er Fragen der nationalen Organisation und politisch-ideologischen Debatten in den Vordergrund rückte.

Im **dritten Panel** befasste sich EMA JERKOVIC (Lüneburg) mit der Bedeutung von Familienvideoaufnahmen von (Post)Migranten und ging der Frage nach, ob das Familiengedächtnis zu einem kollektiven Gedächtnis werden kann. Hierbei analysierte sie, wie die Erinnerungen institutionalisiert werden und zur Ermächtigung von (Post)Migranten führen können. Mit der Intersektion von digital nomads, ukrainischen Geflüchteten, Saison- und migrantischen Arbeitenden in Zadar beschäftigte sich ARIS DOUGAS (Graz). Dabei interessierten ihn insbesondere Möglichkeiten und Formen der Interaktion zwischen den unterschiedlichen migrantischen Gruppen. MEVLYDE HYVENI (Berlin) untersuchte, wie Medien durch ihre Beschreibungen und Interpretationen nach der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo im Jahr 2008 als Instrumente der Wirklichkeitskonstruktion eine vorgestellte kollektive Identität erzeugten.

Die Hypothese, dass im rumänischen Banat die Katholiken und Nationalsozialisten zusammenarbeiteten, um ihre Macht zu sichern, unterbreitete im **vierten Panel** DAVID BORCHIN (Tübingen) in seinem Vortrag, in dem er zudem herausstellte, dass Interkulturalität und Katholizismus keine Schutzschilder vor einer extremen Nationalisierung sind. HENDRIK GEILING (Marburg) beschäftigte sich mit der italienischen und deutschen Besatzung während des zweiten Weltkriegs in Albanien. Der Fokus lag hierbei auf einem praxeologischen Analyseverständnis von Dynamiken der Macht, Herrschaft und (Un)Sicherheit. (Un)sicherheitsbezogenes Handeln wird dabei als multidimensionales, aufeinander bezogenes Interaktionsnetz verstanden.

Im **letzten, dem fünften Panel** des Kolloquiums sprach VANJA TADIĆ (Graz) gegenwartsbezogen zu Veränderungen der berüchtigten Balkan Route, die nicht zuletzt durch die EU-Integration und den Beitritt Kroatiens zum Schengenraum 2023 hervorgerufen worden sind. THORDIS KOKOT (Bayreuth) befasste sich mit griechischen Arbeitsmigrantinnen in der BRD, wobei sie diese dezidiert als politische Subjekte betrachtete und die migrantische Eigenperspektive in den Vordergrund rückte. Die dabei ausgemachten Handlungsräume sind die Arbeit und die Zivilgesellschaft. EVELYN REUTER (Graz/Essen) fokussierte sich auf die EU-Agenda der Einheit und Vielfalt aus einer Minderheitenperspektive und vom Standpunkt der religiösen Diversität. Sie sprach hierbei u.a. über den Aspekt von „EQUALITY“, der einerseits Aktion fordert, aber auch praktikabel sein muss.

In der Abschlussdiskussion wurde die Vielfältigkeit der Beiträge betont. Die Südosteuropaforschung profitiert von diesen vielversprechenden Qualifikationsprojekten, von deren inhaltlicher Breite und der methodischen Innovationskraft.

Konferenzübersicht:

Claudia Weber (Frankfurt (Oder)) / Jacqueline Nießer (Regensburg): Begrüßung und Einführung

Ruža Fotiadis (Berlin): Fährten folgen. Auf Eselpfaden durch die Geschichte Südosteuropas

Panel 1: Southeastern Europe in Today's International Relations

Moderation: Jacqueline Nießer (Regensburg)

Charlotte Szalka (Regensburg): Serbia at Geopolitical Crossroads: Between Russia and the European Union

Mélody Gugelmann (Fribourg): Civil Society de Facto Opposition in Competitive Authoritarianism: Strategies of Democratizing Forces in Georgia

László Szerencsés (Istanbul): Turkey's Foreign Policy in Germany and Hungary: Transactionalism and Middle Power Status

Kommentare: Katarina Kušić (Wien) (via Zoom)

Vorstellung JSOG

Panel 2: Rumänien von der frühen Neuzeit bis zur Zeitgeschichte

Moderation: Claudia Weber (Frankfurt (Oder))

Kata Tóth (Wien): Ein Berg, eine Grenzmark, oder beides? Die lokale Bevölkerung und die Wahrnehmung der frühneuzeitlichen Süd- und Ostkarpaten

Clara Steinbrenner (Jena): Der Aspekt der Mutterschaft in der rumänischen Frauenbewegung in der Zwischenkriegszeit

Manuel Lautenbacher (Mainz): Die Sozialdemokratie in Rumänien 1918-1939

Kommentare: Valeska Bopp-Filimonov (Jena) (via Zoom)

Panel 3: Erinnerung, Medien und Identitäten in Südosteuropa

Moderation: Željana Tunić (Hamburg)

Ema Jerkovic (Lüneburg): Vom Familiengedächtnis bis zur kollektiven Erinnerung. Analoge Familienvideoaufnahmen (m)einer Familie

Aris Dougas Chavarria (Graz): Running in Parallel, Rarely Converging? Exploring the Intersections of Digital Nomads, Refugees, Migrant Workers, Tourists, and Students in Zadar

Mevlyde Hyseni (Berlin): Konstruktionen politischer Identität in Medieninhalten: Fallbeispiel Kosovo

Kommentare: Nicole Immig (Gießen)

Panel 4: Südosteuropa im Zeitalter der Kriege

Moderation: Jacqueline Nießer (Regensburg)

David Borchin (Tübingen): Nationale Zugehörigkeit, Interkulturalität, Katholizität: Soziokulturelle Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die deutsche Minderheit im rumänischen Banat (1933-1944)

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Hendrik Geiling (Marburg): Dynamiken von Herrschaft, Macht und (Un)Sicherheit. Die italienische und deutsche Besetzung Albaniens während des Zweiten Weltkriegs, 1941-1944/45

Kommentare: Máté Rigó (München) (via Zoom)

Panel 5: Südosteuropa und die europäische Integration

Moderation: Claudia Weber (Frankfurt (Oder))

Vanja Tadić (Graz): Shifts and Changes along the Balkan Route – The impact of EU Integration at the border between Croatia and Bosnia and Herzegovina

Thordis Kokot (Bayreuth): Zwischen Diktatur und Demokratie – „Gastarbeiter*innen“ aus Griechenland als politisch Handelnde in der BRD

Evelyn Reuter (Graz/Essen): Gemeinsam in Vielfalt: Die EU-Perspektive auf die Gleichstellung von religiösen Minderheiten im postsozialistischen Südosteuropa während der Erweiterung

Kommentare: Hannes Grandits (Berlin) (via Zoom)

Jacqueline Nießer (Regensburg) / Claudia Weber (Frankfurt (Oder)), Abschlussdiskussion und Feedback

Zitation

Anna Scheuble, Tagungsbericht: *XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung*, In: H-Soz-Kult, 05.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144325.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Geschichte als Kritik

Philipp McLean, Universität zu Köln; Jörg van Norden, Universität Bielefeld (Universität Bielefeld)

Ausrichter Universität Bielefeld

Förderer Universität Bielefeld Abteilung Geschichte

33615 Bielefeld

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

18.03.2024 - 19.03.2024

Von

Lisa Ernst, Historisches Institut, Universität zu Köln

„Inwieweit kann Geschichte als Kritik wirken?“ lautete die Leitfrage der Tagung, welche von den Teilnehmern ausgehend von verschiedenen Vorschlägen zur kritischen Verwendung von Geschichte diskutiert wurde. Die definitorische Annäherung an einen (einvernehmlichen) Kritikbegriff wurde dabei in einigen Vorträgen und Plenumsdiskussionen

angestoßen. Der Entstehungskontext der Tagung „Geschichte als Kritik“ scheint recht unüblich, da die Zusammenstellung des gleichnamigen, vor der Drucklegung stehenden Sammelbandes nicht aus der Konferenz resultierte, sondern diese vielmehr initiierte. Entsprechend lagen bereits ausgearbeitete schriftliche Beiträge vor, auf deren Grundlage die Vorträge gehalten wurden. Die Tagung entsprang dem gemeinsamen Anliegen der Autoren nach einer weiterführenden Diskussion der Frage, inwieweit historische Bildung als Kritik angewandt werden könne beziehungsweise zu dieser befähigen sollte.

Den Auftakt bildeten zwei Beiträge, welche das kritische Potential der Digitalisierung thematisierten. RÜDIGER BRANDIS (Göttingen) bekräftigte einen Mehrwert historischer digitaler Spiele als Medium der Gesellschafts- und Geschichtskritik. Verstünde man historische Spiele als Räume des Experimentierens statt lediglich der Repräsentation, eröffneten diese eine mediale Möglichkeit, die Konstruktion historischen Wissens als Beobachtungs- und Reflexionsgegenstand in den Fokus zu rücken. Im Einklang mit ihrem Vorredner plädierten MATHIAS HERRMANN (Dresden) und MARTIN REIMER (Dresden) für den Einsatz analoger und digitaler Spiele in der historischen Schulbildung. Schüler hätten einen interessen geleiteten Zugang zu kommerziellen Spielen, wodurch letztere wiederum das Geschichtsbild der Lernenden maßgeblich prägen würden. Die Referenten regten daher zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Simplifizierung historischer Ereignisse an, zu welcher Spiele tendieren würden. Eine gewinnbringende Auseinandersetzung mit vereinfachten Darstellungen problembehafteter historischer Dimensionen veranschaulichten Herrmann und Reimer am Beispiel der Kolonialgeschichte. Während die ersten beiden Beiträge vorschlugen, digitale Spiele mit historischem Bezug als Gegenstand kritischer Reflexion zu nutzen, hoben die folgenden Referenten bedenkliche Komponenten der Digitalisierung hervor. TILL NEUHAUS (Bielefeld) wies auf die fehlende kritische Rezeption von Digitalisierung als Optimierungstechnologie in der Schulbildung trotz ihrer nachweisbaren Misserfolge hin. Der Referent vermutete, dass der kritische Diskurs durch technokratisches Gedankengut ausgebremst werde und rehistorisierte diese Denkart mit dem Ziel, Kritik möglich zu machen. JESSICA KREUTZ (Frankfurt am Main) rückte mit der unreflektierten Informationsbeschaffung über Soziale Medien ebenfalls ein problematisches Resultat digitaler Vernetzung in den Blick. Die Referentin plädierte mit einem Bezug auf die historischen Grundwissenschaften für den Mehrwert historischer Bildung zur Befähigung kritischer Quellenrezeption, welche angesichts der zunehmenden Konfrontation mit kursierenden Fake News einen medienkompetenten Umgang mit eben jenen Desinformationen fördere.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion verhandelten THANUSHIYAH KORN (Basel), NINA REUSCH (Berlin) und MICHAEL BRUNNERT (Bielefeld) den gegenwärtigen Stellenwert von Kritik im Geschichtsunterricht. Die Diskutanten teilten die Grundannahme, dass die Befähigung zur Gesellschaftskritik ein notwendiges Desiderat im Geschichtsunterricht sei. Einerseits betonten sie die Grenzen des Geschichtsunterrichts als Raum der Kritik, hoben allerdings andererseits ausdrücklich das Potential von Geschichte als Kritik hervor. Ein weiterer Konsens bestand in dem Vorschlag, dass der Geschichtsunterricht durch einen stärkeren Gegenwartsbezug unmittelbar kritischer agieren könne. Im Zentrum der anschließenden Plenumsdiskussion stand der Versuch einer gemeinsamen Verständigung über das Konzept Kritik und dessen Anwendungsmöglichkeiten im Schulunterricht. Das Plenum erörterte, inwiefern Kritikkompetenz in der Schule gefördert und anschließend in den Alltag übertragen werden könnte. Zudem eröffnete sich ein perspektivreicher Diskurs über die Offenheit beziehungsweise Einschränkung des Geschichtsunterrichts bezüglich der Auswahl an Themen zur kritischen Betrachtung. Die Ausübung von Kritik sei problematisch, so schien Einigkeit zu herrschen, wenn sie nicht offen agieren könne. Trotz des immer wieder betonten Konsenses, dass der Geschichtsunterricht als Raum der Kritik

nur begrenzt geeignet sei, schien die Diskussion zuversichtlich statt pessimistisch. Die Diskutanten teilten das Anliegen, ein kritisches Potential des Geschichtsunterrichts, so gering es auch sein mag, ausschöpfen zu wollen.

Das anschließende Themenfeld der Geschichtswissenschaft zeichnete sich durch die Polyphonie der Beiträge aus. FRANK SOBICH (Frankfurt am Main) vergegenwärtigte die Anfälligkeit der Geschichtswissenschaft für ideologisches Denken und betonte vor diesem Hintergrund die Notwendigkeit einer Neuaufwertung der Ideologiekritik, welche in den letzten Jahrzehnten Vernachlässigung erfahren hätte. Während Sobich eine Stärkung des kritischen Potentials der Geschichtswissenschaft befürwortete, übte MORITZ Y. MEIER (Bielefeld) konkrete immanente Kritik an der „Theorie der Geschichtswissenschaft“, welche Jörn Rösen im Jahre 2013 publiziert hat. In seinem Beitrag problematisierte Meier die Darstellung der Geschichtswissenschaft als autonom forschende Disziplin. Der Referent betonte, dass sich die Wissenschaft aufgrund ihrer materiellen Abhängigkeit von der Verpflichtung zur Wissensproduktion nicht befreien könne. Meier kritisierte Rösens Blindheit für die eigenen Produktionsbedingungen, welche unweigerlich in der Erzeugung unkritischen und unreflektierten Wissens resultieren müssten. JAN GRÄBER (Bielefeld) fokussierte sich erneut auf den kritischen Mehrwert der Geschichtswissenschaft und verortete diesen in der negativen Geschichtsschreibung statt ihrem positivistischen Äquivalent. Letzteres tendiere zu vereinheitlichenden Narrationen, weshalb es konträrer Geschichtsschreibungen bedürfe, die Widersprüche zuließen und somit lineare Darstellungen infrage stellen würden. SONJA DOLINSEK (Magdeburg) widmete sich – ähnlich wie Meier – ihrem Gegenstand aus der geschichtswissenschaftlichen Perspektive. Die Referentin regte eine kritische Betrachtung der Konstruktion des Menschenhandelsbegriffs und entsprechender Menschenhandelspolitik an. Dolinsek kritisierte die mediale Darstellung des Menschenhandels als migrationsgeschichtliches und geschlechterspezifisches Thema, wodurch Machtstrukturen – insbesondere sexistische und rassifizierte Normen – aufrechterhalten würden. SEBASTIAN ERNST (Potsdam) brachte abschließend eine praxisnahe Perspektive in die Diskussion ein, indem er eine Methodik vorstellte, welche Studierende zum kritischen Denken befähigen soll. Die bereits praxiserprobte Methode des „Historiographietheaters“ verfolge das selbstreflexive Ziel, historische Narrationen als Spiegel eigener Sichtweisen heranzuziehen. Durch den Vergleich verschiedener szenischer Darstellungen derselben Quelle könnten Vorannahmen bewusst gemacht werden, welche sich in der jeweiligen Darstellung widerspiegeln würden.

Aus geschichtsphilosophischer Perspektive widmete sich DIETER FRIEDRICHS (Duisburg-Essen) einer kritischen Betrachtung der Verwendung des Kritikbegriffs selbst. Der Referent beleuchtete zunächst die geisteswissenschaftliche Genese einer Kritik im Kantschen Sinne, um davon ausgehend einen zeitgenössischen Inhaltsverlust des Begriffs festzustellen. Friedrichs bedauerte die Loslösung der Kritik von ihrer methodischen Tradition und ihre Degradierung zur Leerformel. Lediglich Reinhart Koselleck habe Kants wissenschaftlichen Geschichtsbegriff kritisch wiederaufgenommen. Einen subjektorientierten Ansatz verfolgten THOMAS HELLMUTH (Wien) und LORENZ PRAGER (Wien), indem sie den Mehrwert des Müßiggangs im Prozess der Mündigwerdung herausstellten. Entgegen der unmittelbaren Funktionalisierung von Geschichte in der Schul- und Universitätsbildung könnten Lernende über eine anspruchslose Auseinandersetzung erst aufrichtiges Interesse an der Beschäftigung mit Geschichte entwickeln.

Die beiden folgenden Beiträge verband das Unbehagen an der Einseitigkeit in der bestehenden Erinnerungskultur. NINA RABUZA (Innsbruck) verdeutlichte ihre Kritik an einer ausschließlich positiv konnotierten Aufarbeitung der Vergangenheit seitens verschiedener KZ-Gedenkstätten. Anhand verschiedener Beispiele veranschaulichte und bemängelte die

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Referentin eine Darstellungsweise der Gegenwart als Überwindung der Gewalt der Vergangenheit. Rabuza warf die Frage auf, inwiefern Erinnerungskultur verschiedene Erinnerungsbezüge einbeziehen könne, anstatt rein normativ zu agieren. JAN SIEFERT (Duisburg-Essen) sprach sich für die Öffnung der Erinnerungskultur für Narrationen aus, welche außerhalb der eigenen Erzählgemeinschaft liegen. Der von ihm angedachte kritische Geschichtsunterricht würde von der Einbeziehung solcher Erzählungen profitieren, weil diese einen multiperspektiven Blick auf die Diversität von Narrationen und die „eigene“ Kultur schärfen könnten.

Vier abschließende Beiträge problematisierten den Mangel kritischer Aufarbeitung des Holocausts und Nationalsozialismus. ABRAHAM INGBER (Frankfurt am Main) stellte die These auf, dass die Holocaust-Eduktion in Deutschland gescheitert sei und veranschaulichte diese anhand eines aktuellen verzerrten Darstellungsmusters in der Erinnerungskultur zur NS-Zeit. So würden Geschichten über den Rettungswiderstand – sprich Hilfeleistungen für Juden – verhältnismäßig überhöht, zu Ungunsten einer kontroversen Darstellung der NS-Zeit. Ingber appellierte an die Verantwortung von Historikern, durch Faktenkorrektheit zur kritisch-historischen Bildung beizutragen. KARL SOMMER (Halle-Wittenberg) fokussierte sich insbesondere auf den Geschichtsunterricht und stellte dabei die These auf, dass die Schulbildung an einer kritischen Betrachtung der Thematik Antisemitismus scheitere. Sommer legte seinen Ausführungen dabei das Verständnis des Antisemitismus als rassistische Weltanschauung zugrunde. Der Referent beleuchtete Unzulänglichkeiten bisheriger methodischer Herangehensweisen an ebendiese Thematik und plädierte für eine Annäherung über eine analytische Einsicht in Herrschaftsbildung im Geschichtsunterricht. ARNE MEINICKE (Hamburg) und JOHANNES EDER (Frankfurt am Main) verorteten den Mangel kritischer Auseinandersetzung mit Antisemitismus in dem patriotischen Bedürfnis nach einer positiven Geschichtsschreibung. Die Referenten beleuchteten, wie selbst der Antisemitismus in ein positives Narrativ deutscher Nationalstaatlichkeit eingeordnet werden könne, nämlich durch den Stolz auf Anerkennung und Aufarbeitung statt einer Verdrängung der NS-Zeit.

Insgesamt hinterließ die Tagung den Eindruck, dass sich die Teilnehmer durch ihre diversen Denkansätze gegenseitig befruchteten. Das reziproke Interesse am interdisziplinären Austausch über die Frage nach dem kritischen Potential historischen Denkens spiegelte sich unter anderem in einem wertschätzenden Umgang mit disziplinfremden Ansätzen wider. Zwar begegneten sich die Referenten auch in durchaus kontroverseren Diskussionen, diese fanden jedoch stets auf Augenhöhe statt. Das zahlreiche Erscheinen von jungen Historikern sowie die Abbildung des gesamten Spektrums akademischer Qualifikationsstufen durch die Teilnehmer wurde explizit erwähnt und als wünschenswert wahrgenommen. Die Diskussion über „Geschichte als Kritik“ scheint mit dieser Tagung keinesfalls abgeschlossen zu sein. So blieben die Fragen, was Kritik nun eigentlich auszeichne, welche (historischen) Gegenstände konkret zur Kritik taugen würden, was die Disziplin Geschichte davon abdecke, sowie die Frage nach den Grenzen von Kritik offen. In der Abschlussdiskussion wurde der Wunsch deutlich, über ein angedachtes Netzwerk in Kontakt zu bleiben sowie einen interdisziplinären Austausch aufrechtzuerhalten und möglicherweise auszuweiten.

Konferenzübersicht:

Kritik der Digitalisierung, Digitalisierung als Kritik?

Rüdiger Brandis (Göttingen) / Alexandra Petrus (Los Angeles): Geschichte als Prozess.
Digitale Spiele und die Dekonstruktion von historischem Wissen

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Mathias Herrmann (Dresden) / Martin Reimer (Dresden): „[...] to question the impact of this history [...]“? Digitale und analoge Spiele mit (post)kolonialem Setting der Medien einer kritischen historischen Bildung

Marlene Pieper (Bielefeld) / Till Neuhaus (Bielefeld): Zur Geschichtsvergessenheit gegenwärtiger Digitalisierungsbemühungen – Eine Rahmung von Digitalisierungsvorhaben als Ausdruck technokratischen Denkens

Jessica Kreutz (Frankfurt am Main): Von der Quellenkritik zur Objektkritik. Über den Beitrag der Historischen Grundwissenschaften zur Medienbildung im digitalen Raum

Podiumsdiskussion: Geschichte als Kritik im (staatlichen) Geschichtsunterricht?

Thanushiyah Korn (Basel)
Nina Reusch (Berlin)
Michael Brunnert (Bielefeld)

Geschichtsforschung

Frank Sobich (Frankfurt am Main): Verkehrte Vergangenheit. Fragen eines lesenden Geschichtsdidaktikers – und ein paar Antwortvorschläge

Moritz Y. Meier (Bielefeld): Überlegungen zu einer kritisch-dialektischen Theorie der Geschichte und ihrer Wissenschaft

Jan Gräber (Bielefeld): Das Zuspätkommen der Geschichte. Eine Kritik an den Veränderungsvorstellungen in der Geschichtsschreibung

Sebastian Engelmann (Karlsruhe) / Katharina Vogel (Göttingen): Die Historie historisieren. Empirische Wissensgeschichte der Pädagogik als Element kritisch-historischer Bildung in der Erziehungswissenschaft (ausgefallen)

Sonja Dolinsek (Magdeburg): Die Geschichte von „Menschenhandel“ und das kritische Potential der Geschlechtergeschichte

Sebastian Ernst (Potsdam) / Ralf Pröve (Potsdam): Vollkornbrot statt Schokolade? Historiographietheater und die Kunst, selber denken zu lernen

Geschichtsdidaktik

Dieter Friedrichs (Duisburg-Essen): Politische Bildung durch die Bildung der Historiographie

Benjamin Reiter (Bamberg): Historische Gerechtigkeit. Werteorientierung in der historischen Bildung als Ressource zur Kritik des geschichtspolitischen Umgangs mit historischem Unrecht (ausgefallen)

Thomas Hellmuth (Wien) / Lorenz Prager (Wien): Neue kritische Geschichtsdidaktik. Lebensweltliche Sinnbildung und Gesellschaftskritik

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Erinnerungskultur und die „Anderen“

Nina Rabuza (Innsbruck): Verdinglichte Erinnerung. Überlegungen zu einer kritischen Analyse von Denkmälern an KZ-Gedenkstätten

Katrin Antweiler (Bremen): Wider die Gewissheit, es lebe der Zweifel! (ausgefallen)

Jan Siefert (Duisburg-Essen): Unangenehme Narrative in der Erzählung der „Anderen“. Zum Potential von Narrationen aus Perspektive außereuropäischer Kulturräume für einen kritischen Geschichtsunterricht in einer globalisierten Geschichtskultur

Holocaust und Nationalsozialismus

Abraham Ingber (Frankfurt am Main): Jenseits des Bösen. Ein kritischer Blick auf die Grenzen des Rettungswiderstands in der historisch-politischen Bildung

Karl Sommer (Halle-Wittenberg): *sum cuique* Geschichtsunterricht? (K)eine Kritik des Geschichtsunterrichts?

Arne Meinicke (Hamburg) / Johannes Eder (Frankfurt am Main): „Aufarbeitungsstolz“. Der Nationalsozialismus im Lichte deutscher Geschichtspolitik – eine Kritik

Zitation

Lisa Ernst, Tagungsbericht: *Geschichte als Kritik*, In: H-Soz-Kult, 27.05.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144205.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes

Falk Bretschneider, Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales, Frankfurt am Main / École des hautes études en sciences sociales, Paris; Johannes Paulmann, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz; Christophe Duhamelle, École des hautes études en sciences sociales, Paris

Förderer Deutsch-Französische Hochschule, Saarbrücken
Mainz

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

28.02.2024 - 01.03.2024

Von

Nathanaël Valdman, École des hautes études en sciences sociales, Paris

Der von den Historikern mit Begeisterung aufgenommene *spatial turn* hat dazu beigetragen, neue Wege zur Erforschung des Raumes zu eröffnen und diesen im Fokus der Forschungsfragen stärker einzubeziehen. Seine Auswirkungen auf den Stellenwert von

Karten in der französischen und deutschen Historiographie sind jedoch kontrastreich. Während in Frankreich der Einsatz von Karten als heuristisches Handwerkszeug schon lange zur allgemeinen Praxis der Geschichtsschreibung gehört, auch weil die Geographie dort einen wichtigen Platz im Studium einnimmt, hat sich das erneuerte Interesse am Raum in Deutschland vor allem in einer Zunahme von Studien über historische Karten als Quellen niedergeschlagen. Die Nutzung von Karten als Beobachtungs-, Experimentier- und Demonstrationsinstrumente ist hier nach wie vor eher die Ausnahme. Ziel dieses Workshops für Nachwuchswissenschaftler war es deshalb, die Verwendung von Karten als Quellen und experimentelle Mittel in der methodischen Arbeit und in der Argumentation der Historiker zu erforschen und zu fördern.

Nach Begrüßungsworten der Organisatoren Johannes Paulmann (Mainz) und Falk Bretschneider (Paris/Frankfurt) eröffnete CHRISTOPHE DUHAMELLE (Paris) die erste Sektion zur Arbeit mit Karten mit einem Impulsreferat über die unterschiedliche Stellung der Kartographie in der deutschen und französischen Geschichtswissenschaft. Historische Gründe spielen dabei eine wichtige Rolle: Während die Kartenarbeit in Deutschland lange Misstrauen wegen ihres Missbrauchs durch die Kulturraumforschung im Dienst der nationalsozialistischen Territorialansprüche erregte, erlangte sie in Frankreich, insbesondere in der Folge der Annales-Schule, einen hohen Stellenwert als Mittel zur Visualisierung statistischer Daten und zur historischen Argumentation. Solche Gegensätze zwischen beiden nationalen Historiographien seien auch das Ergebnis struktureller Faktoren wie die Ausbildung der Historiker, institutionelle Beziehungen mit den Kartographen und nicht zuletzt die Organisation der Lehrstühle und der Archive. Diese spiegeln sich letztendlich in der Konzeption historischer Karten wider, die in Deutschland eher auf die detaillierte Darstellung räumlicher Daten im Rahmen der Landesgeschichte und in Frankreich eher auf die Beweisführung im Rahmen begrenzter Forschungsobjekte auf nationaler Ebene abzielt.

JONAS BECHTOLD und MARION ROMBERG (Bonn) stellten die Kartensammlung des Lehrstuhls für Rheinische Geschichte in Bonn vor, die im Keller des Instituts etwa 2.000 Dokumente umfasst, darunter Altkarten, aber auch historische Atlanten, die die Bedeutung der Kartographie in der Kulturraumforschung am Institut für geschichtliche Landeskunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts belegen. Die Referenten zeigten die Herausforderungen auf, die mit der Aufbereitung dieser Sammlung für eine öffentliche Nutzung verbunden sind, und insbesondere die Notwendigkeit, den ursprünglichen Kontext der oft ungeordneten Dokumente zu rekonstruieren.

BENJAMIN FURST (Mülhausen 7 Mulhouse) kam auf die Herausforderungen des zweisprachigen Atlas zur Geschichte des Oberrheins zurück, der 2019 veröffentlicht wurde und dessen Anliegen es ist, durch die Kartierung eines grenzüberschreitenden Raumes, der sich nicht auf den Rhein beschränkt, neue Fragen zu stellen. Er erläuterte die Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung eines ausgewogenen Teams von französischen und deutschen Spezialisten sowie bei der Verknüpfung und Harmonisierung oft unterschiedlicher Daten auf beiden Seiten des Rheins. Gleichzeitig betonte er den Wert des Projekts, das insbesondere wertvolle Erkenntnisse über die Konstruktion und Repräsentation von Grenzen (Linien? Punkte? Zonen?) hervorgebracht hat.

JESSICA MARTIN (Paris) befasste sich mit dem *Laboratoire de cartographie et de graphique* und seiner Rolle innerhalb der Annales-Schule an der 6. Sektion der *École Pratique des Hautes Études* (später EHESS) in Paris. Mit der Untersuchung der Arbeitspraktiken und der Korrespondenzen im Vorfeld der Kartenproduktion zeigte sie, dass das Verhältnis zwischen historischer Forschung und Kartographie nicht konfliktlos war.

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Denn von den Historikern wurde die Herstellung von Karten lange als bloße Illustration ihrer Forschungsergebnisse betrachtet, während die Kartographen des Labors sie bereits als heuristisches Werkzeug und als Mittel der Beobachtung ansahen.

Dieses erste Panel bot sehr konkrete Einblicke in die Archäologie der kartographischen Arbeit und die Bedeutung der verschiedenen intellektuellen, institutionellen und sozialen Kontexte, in denen sie stattfindet. Die Kartenarbeit trägt immer wieder dazu bei, Entscheidungen zu treffen, die anregende methodologische Fragen zur Raumwahrnehmung stellen und in die historische Diskussion einbezogen werden können.

Zu Beginn des zweiten Panels untersuchte UTE SCHNEIDER (Duisburg-Essen) die Beziehung zwischen Text und Bildern und die Rolle der Karten in der historischen Erzählung. Ausgehend von der Feststellung, dass Karten als Quellen in der Geschichtswissenschaft immer noch zu wenig genutzt werden, betonte sie die semantische Reichhaltigkeit dieser visuellen Darstellungen, die immer auch von breiteren diskursiven, materiellen und ideologischen Kontexten zeugen und somit Zugang zu zeitgenössischem Wissen bieten. Das alles sind wichtige Gründe, um sie stärker in historische Narrative zu integrieren.

BERHE FESSEHA (Paris / Mekelle) analysierte die Kenntnisse des Geographen August Petermann, der 1869 mehrere Karten auf der Basis der offiziellen Karte der britischen Militärexpedition in Äthiopien erstellt hatte. Mit der detaillierten Beschreibung der Entstehungsgeschichte dieser Karten konnte er zeigen, dass sie das Ergebnis von Korrespondenzen, Berichten und anderen Formen der Wissenszirkulation waren, welche die gelehrten Beziehungen und die kollektive Beteiligung an der Erstellung solcher Dokumente belegen.

MATTI LEPRÊTRE (Paris) behandelte anhand zeitgenössischer Karten und Umfragen die methodologischen Probleme bei der Kartierung der Produktionsstätten von Heilpflanzen in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die kartographische Arbeit bietet in diesem Fall die Gelegenheit, über die Produktionsbedingungen räumlicher Daten und deren Lücken nachzudenken, wobei Leprêtre betonte, dass diese die Kartenarbeit weniger behinderten als zu neuen Fragen anregten.

ANDREA POJER (Trient / Trento) beschäftigte sich mit Diskursen über den Bergraum der Dolomiten. Grundlage seiner Ausführungen waren Darstellungen des Bergmassivs auf Karten des 16. und 17. Jahrhunderts; die meisten von ihnen wurden anlässlich von Grenzkonflikten erstellt und erlauben deshalb eine Untersuchung der räumlichen Praktiken der lokalen Akteure. Pojer demonstrierte, dass die Morphologie der Berge in dieser Gegend bereits vor dem Ende des 18. Jahrhunderts und vor den Anfängen des Alpinismus im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand, da sie als Orientierungs- und Bezugspunkt für die Platzierung von Grenzmarkierungen diente.

RAPHAËL TOURTET (Nancy / Metz) widmete sich der Frage, wie man historische Karten nutzen kann, um die Konstruktion protestantischer Beziehungsräume im Elsass im 17. und 18. Jahrhundert zu analysieren. Die Karte als heuristisches Instrument ermöglichte es ihm, die verschiedenen Logiken der Solidarität zwischen Protestanten auszuloten und insbesondere die räumliche Organisation dieser Beziehungen zu beobachten, die sich bei den Lutheranern vor allem auf regionaler Ebene abspielten, bei den Reformierten auch einen überregionalen Raum einbezogen. Dabei zeigte Tourtet jedoch, dass auch andere Formen der Visualisierung, wie z. B. Schemata, wichtige Lösungen für die Analyse historischer Daten bereitstellen können.

Der erste Tag des Workshops endete mit einer Podiumsdiskussion zu anthropologischen Perspektiven auf die Kartographie. HANS-PETER HAHN (Frankfurt am Main) hinterfragte die Vorstellungswelt der Karten, denen in der westlichen Tradition oft eine führende Rolle bei der Enthüllung verborgener Wahrheiten zugewiesen wurde, und vertrat die Auffassung, kartographische Produktionen besäßen eine Tendenz zur Organisation und Hierarchisierung und damit zur Reproduktion von bestehenden Herrschaftsverhältnissen. Ihre emotionale und ästhetische Kraft sollte seiner Meinung nach nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie in Wirklichkeit nur ein Wissen unter vielen sind und immer einen situierten Standpunkt ausdrücken.

Eine andere Perspektive nahm EMMANUEL DÉSVEAUX (Paris) ein, der über die Abkehr von der Kartographie in neueren anthropologischen Studien nachdachte. Anhand mehrerer Arbeiten über die indianische Bevölkerung Nordamerikas und über Siedlungen in den Alpen zeigte er, dass Karten nicht nur als Analyseinstrumente, sondern auch als Inspirationsquelle für die Fragestellungen von Forschern dienen können. Dabei plädierte er dafür, in anthropologischen Arbeiten wieder stärker das Augenmerk auf die räumlichen Dimensionen der untersuchten Phänomene zu richten und die Raumerfahrungen der Akteure ernst zu nehmen.

LUCA SCHOLZ (Manchester) eröffnete am zweiten Tag des Workshops die dritte Sektion über die Herstellung von Karten mit einem Impulsreferat über kartographische Darstellungsweisen in der Geschichtswissenschaft. Anhand zahlreicher Beispiele vor allem aus britischen und amerikanischen Forschungsarbeiten zeigte er unterschiedliche Argumentationsweisen mit Karten auf, etwa die Darstellung der räumlichen Dimensionen emotionaler Erfahrungen oder Möglichkeiten der Analyse von Raumbezügen historischer Akteur:innen durch *topologische* statt *topographischer* Visualisierungen. Solche innovativen *Emic*-Karten machten es möglich, zum Beispiel Erfahrungen wie Gewitter in der Frühen Neuzeit neu zu lesen und durch ihre kartographische Erfassung besser zu verstehen.

In dieselbe Richtung zielte der Vortrag von ÉMILIE ARNAUD (Paris) und HIPPOLYTE SOUVAY (Freiburg) über Kartogramme und sogenannte Anamorphosekarten, die die geographische Gestalt eines Territoriums in Abhängigkeit von bestimmten Objekten (zum Beispiel der Geschwindigkeit, mit der Informationen zirkulieren) verändern. Am Beispiel der Einwanderung nach Straßburg zwischen 1500 und 1509 und der ungleichen Verbreitungsgeschwindigkeit von Gesetzen in Frankreich während des Direktoriums (1795-1798) unterstrichen beide die Wirksamkeit dieser Darstellungsform.

YULIIA KONIVA (Rouen) untersuchte, wie sich die Eingliederung der Sloboda-Ukraine in das Russische Reich ab 1765 auf die Organisation des Straßennetzes auswirkte. Anhand von historischen Karten, die in einem Geographischen Informationssystem (GIS) georeferenziert wurden, stellte sie detailliert die zeitgenössische Vielfalt von Straßen und ihre kommunikative Funktion dar.

MAUDE WILLIAMS (Saarbrücken) stellte ein Projekt vor, mit dessen Hilfe zukünftig Karten in die musealen Präsentationen der Maginot- und Siegfried-Linien integriert werden sollen. Sie zeigte die Herausforderungen auf, die damit verbunden sind, wies aber gleichzeitig auf die zahlreichen Potentiale einer solchen Darstellungsform hin, die es erlaubt, allgemeine Daten mit Ego-Dokumenten zu verknüpfen, Kriegserfahrungen interaktiv darzustellen und sie gleichzeitig in die Umweltgeschichte der jeweiligen Orte einzubinden.

NATHANAËL VALDMAN (Paris) interessierte sich schließlich für die Möglichkeiten, die die kartographische Arbeit mit einem GIS eröffnet, um die Straßenpraxis der Fürsten im frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reich anhand der Reiseroutenrollen des Kurfürsten

Seite B 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

August von Sachsen (1553-1586) zu untersuchen. Das Experimentieren mit verschiedenen kartographischen Darstellungen macht in diesem Fall die fließende Verbindung zwischen der Nutzung der Hauptstraßen und der Praxis von sekundären und lokalen Wegen anschaulich und stellt methodische Fragen zum Umgang mit einem besonderen Datenmaterial. Intensiver ging Valdman auch auf die Entstehungsgeschichte dieser außergewöhnlichen Dokumente ein.

Die verschiedenen Beiträge und die anregenden Diskussionen des Workshops haben deutlich werden lassen, wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten von Karten sind und wie hoch ihr heuristischer Wert für die historiographische Arbeit ist. Dabei zeigen Formate wie die *Emic*-Visualisierungen, dass Kartenarbeit nicht nur eine Form der experimentellen Visualisierung von Raumbezügen ist, sondern auch Inspirationsquelle für Historiker sein kann, um neue Blicke auf die Geschichte zu gewinnen. Die Tagung bot deshalb auch eine Gelegenheit, um neu über die Stellung und den Einsatz von historischen Karten, Geschichtskarten und Geographischen Informationssystemen bei der historischen Erzählung nachzudenken. Dazu gehörte auch eine Thematisierung der in Deutschland und Frankreich unterschiedlichen Beziehungen zwischen Historikern und Kartographen sowie des Verhältnisses zu den technischen Voraussetzungen der Kartenarbeit im Forschungsprozess. Schließlich regte der Workshop zu einer Horizonterweiterung an: Er verdeutlichte nicht nur die Fruchtbarkeit des Austauschs zwischen französischer und deutscher Geschichtswissenschaft, sondern machte auch auf die Aktualität und die Dynamik angloamerikanischer Forschungen und Zeitschriften im Bereich der digitalen Geschichtswissenschaft aufmerksam. Auch hier bieten sich Historikern heute neue Möglichkeiten zur Nutzung von GIS und zur Visualisierung historischer Daten.

Konferenzübersicht:

Johannes Paulmann (Mainz) und Falk Bretschneider (Frankfurt am Main/Paris):
Einführung

1. Sektion: Mit Karten arbeiten

Christophe Duhamelle (Paris): Cartes et sciences historiques: une perspective franco-allemande

Jonas Bechtold (Bonn) / Marion Romberg (Bonn): Kartographische Rheinlandforschung in Bonn. Bestand, Tradition, Neu-Erschließung

Benjamin Furst (Mülhausen / Mulhouse): De l'Alsace au Rhin supérieur: les enjeux d'un atlas historique transfrontalier

Jessica Martin (Paris): Un laboratoire de cartographie et de graphique (LG) au service de la recherche historique ou des historiens? Le LG à la VIe section de l'EPHE/EHESS (1954-2000)

2. Sektion: Über Karten arbeiten

Ute Schneider (Duisburg-Essen): Ein Blick reicht niemals aus – oder – jede Karte braucht mehr als 1000 Worte

Berhe Fesseha (Paris / Mekelle): August Petermann's 1869 Reproduced Maps of the Official Map of the British Expedition to Abyssinia

Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Matti Leprêtre (Paris): Connected Workscapes: Mapping the Delocalization of Medicinal Plants Cultivation and Harvesting in the German Empire, 1884-1945

Andrea Pojer (Trient / Trento): Vor der Entdeckung der Dolomiten: kartographische Wahrnehmungsperspektiven auf eine alpine Grenzlandschaft

Raphaël Tourtet (Nancy-Metz): Représenter les espaces relationnels protestants en Alsace (XVIIe-XVIIIe siècles)

Podiumsdiskussion

Emmanuel Désveaux (Paris) / Hans-Peter Hahn (Frankfurt am Main): Anthropologische Blicke auf die Kartographie

3. Sektion: Karten machen

Luca Scholz (Manchester): Kartographisches Argumentieren und digitale Geschichtswissenschaft

Émilien Arnaud (Paris) / Hippolyte Souvay (Freiburg): Shedding light on history through spatial distortion: Creating cartograms to display quantitative historical data

Yuliia Koniva (Rouen): GIS and its role in studying roads in Sloboda Ukraine in the second part of the 18th century

Maude Williams (Saarbrücken): Deutsche-französische Grenzen und Kriegserfahrungen während der „drôle de guerre“ (1939-1940): Ein Plädoyer für den Einsatz von Historical GIS in Digital Public History

Nathanaël Valdman (Paris): Les itinéraires princiers à l'épreuve de l'expérimentation cartographique (Saint-Empire, XVIe-XVIIe siècles)

Zitation

Nathanaël Valdman, Tagungsbericht: *Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes*, In: H-Soz-Kult, 01.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144195.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5

Berlin 2024: [Metropol Verlag](https://metropol-verlag.de)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-72-jg-heft-5-2024/>

96 Seiten

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](https://www.issn.org/issn/0044-2828)

Redaktion

Institution

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Karsten Linne: Der Krieg als Chance. Ein deutscher Manager auf „Expedition“ in den Kaukasus S. 397–418

Jens Jäger: Die Einsamkeit des Pazifisten. Ernst Friedrich als Emigrant in Frankreich S. 419–433

Bernd Rother: Willy Brandt und der Anarchismus S. 434–445

Pascale Bos · Insa Eschebach · Regina Mühlhäuser: „Das größte Bordell des Dritten Reiches“. Zur Sexualisierung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück S. 446–460

REZENSIONEN

Mittelalter – Frühe Neuzeit

David Nirenberg: Rassendenken und Religion im Mittelalter. Über Ideen zur somatischen Reproduktion von Ähnlichkeit und Differenz. Göttingen 2023 (Christian Geulen) S. 461

Eike Hinrich Thomsen: Ketzer und Heiliger. Das Bild des Johannes Hus zwischen Reformation und Aufklärung. Göttingen 2024 (Thomas Krzenck) S. 462

Neuzeit – Neueste Zeit

Madeleine Lynch Dungy: Order and Rivalry. Rewriting the Rules of International Trade after the First World War. Cambridge/New York/Melbourne 2023 (André Steiner) S. 464

Martin Winterhalder: Gehirn und menschliche Natur. Die neuropsychologischen Forschungen Kurt Goldsteins sowie Cécile und Oskar Vogts, 1895–1936. Bielefeld 2023 (Florian G. Mildenberger) S. 466

Jule Ehms: Revolutionärer Syndikalismus in der Praxis. Die Betriebsarbeit der Freien Arbeiter-Union Deutschlands von 1918 bis 1933. Münster 2023 (Elmar Väth) S. 468

Martin Sabrow (Hrsg.): Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der frühen Republik 1918–1923. Göttingen 2023 (Jens Flemming) S. 469

Olaf Kistenmacher: „Gegen den Geist des Sozialismus“. Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik. Freiburg/Wien 2023 (Jan Andres Hartmann) S. 471

Martin Finkenberger: Johann von Leers. Propagandist im Dienste von Hitler, Perón und Nasser. Göttingen 2023 (Yves Müller) S. 473

Manfred Görtemaker: Rudolf Hess. Der Stellvertreter. Eine Biographie. München 2023 (Horst Thum) S. 476

Horst Schreiber: „Liebesverbrechen“, Zwangsarbeit und Massenmord. NS-Täter und Opfer in Tirol, Polen und der Sowjetunion. Innsbruck/Wien 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 477

Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden. Ergänzte Neuauflage. S. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 2023 (Markus Roth) S. 479

Angelika Laumer: Am Horizont. Kinder von NS-Zwangsarbeiter_innen und das alltägliche Erinnern und Vergessen in der deutschen ländlichen Gesellschaft. Weinheim 2024 (Anna Junge) S. 481

Rainer Eisfeld: Ein neuer Blick auf 1968. Impulse für eine engagierte Politikwissenschaft. Opladen/Berlin/Toronto 2022 (Peter Steinbach) S. 482

Joachim von Puttkamer: „Ich werde mich nie an die Gewalt gewöhnen“. Polizeibrutalität und Gesellschaft in der Volksrepublik Polen. Hamburg 2022 (Tobias Kaiser) S. 485

Wilfried Weinke (Hrsg.): Die Erinnerung wachhalten. Ulrich Bauche und sein Wirken in Hamburg. Hamburg 2023 (Christoph Strupp) S. 486

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5. , In: *H-Soz-Kult*, 20.05.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144071>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6

Berlin 2024: [Blätter Verlag](http://www.blaetter.de)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/juni>

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](https://www.issn.org/ISSN/0006-4416)

Kontakt

*Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin*

c/o

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel
Online-Redaktion: Tessa Penzel
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640
Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Juni-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 30. Mai 2024.

In der Juni-Ausgabe würdigt Albrecht von Lucke anlässlich von Jürgen Habermas' 95. Geburtstag dessen universalistisches Projekt der Moderne und fordert, an dessen Vision einer dauerhaften Entfeindung festzuhalten. Seyla Benhabib plädiert für einen Kosmopolitismus, der die postkoloniale Kritik ernstnimmt. Markus Linden analysiert den Aufstieg der Mosaik-Rechten. Paul Schäfer fordert eine neue Friedenspolitik, jenseits von Nationalpazifismus und Militärfixierung. Ulrich Brand und Markus Wissen sehen den an sein Limit geratenden Kapitalismus als Ursache für neue, öko-imperiale Spannungen. Und Marc Thörner wertet Saudi-Arabiens Megaprojekt Neom als Ausdruck eines archaischen Futurismus.

Weitere Themen im Juni: Europawahl: Mit rechts gegen den Klimaschutz, Bezahlkarte: Der autoritäre Sozialstaat, Pazifistische Rhetorik von rechts, Schöffen: Russisch Roulette mit

Seite B 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Verfassungsfeinden, Abtreibung, Leihmutterchaft und die Untiefen der Liberalität, Der Nahostkonflikt an deutschen Unis, Spanien: Vor dem Ende der Polarisierung? Senegal: Panafrikanisch und souverän, Eine Utopie für Mexiko u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/juni>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Albrecht von Lucke: »Go west«, trotz alledem. Das unvollendete Projekt des Jürgen Habermas, S. 51-58

Am 18. Juni begeht „Blätter“-Mitherausgeber Jürgen Habermas seinen 95. Geburtstag, doch sein universalistisches, auf Kommunikation und Verständigung ausgerichtetes Projekt ist gefährdeter denn je. „Blätter“-Redakteur Albrecht von Lucke verortet das Habermassche Projekt der Moderne im Kontext der Nachkriegsgeschichte und fordert, an dessen Vision einer dauerhaften Entfeindung festzuhalten, auch wenn der russische Eroberungskrieg in der Ukraine derzeit nur militärisch gestoppt werden kann.

Seyla Benhabib: Für einen interaktiven Universalismus. Kosmopolitismus und die postkoloniale Kritik, S. 59-68

Das Ideal einer normenbasierten internationalen Ordnung und die universellen Menschenrechte stehen unter Beschuss. Die Philosophin und „Blätter“-Mitherausgeberin Seyla Benhabib setzt dagegen auf einen erneuerten Kosmopolitismus. Dieser müsse an die schon erreichten Fortschritte des Völkerrechts anknüpfen und die postkoloniale bzw. dekoloniale Kritik aufnehmen. Gleichzeitig warnt sie vor einer Hermeneutik des Misstrauens, die nicht deutlich macht, welche Zukunftsideale zu verteidigen sind.

Markus Linden: Der Aufstieg der Mosaik-Rechten. Negative Öffentlichkeit und die prekäre Zukunft der Demokratie, S. 69-80

Die Neue Rechte setzt auf eine Mischung aus Provokation und Selbstverharmlosung. Dabei argumentiert sie gleichzeitig mit liberal-demokratischen Werten und brandmarkt liberale Eliten. Ihre Strategie, kulturelle Hegemonie mit Hilfe negativer Gegenöffentlichkeiten zu erlangen, droht aufzugehen, analysiert der Politikwissenschaftler Markus Linden. Nur ein Konzept der positiven Öffentlichkeit könne dem entgegenwirken.

Claudius Voigt: Rechtspopulismus als Mainstream. Die Bezahlkarte für Geflüchtete und der autoritäre Sozialstaat, S. 81-86

Die Bezahlkarte für Geflüchtete kommt. Der Referent für Flüchtlingsberatung Claudius Voigt sieht in ihrer Einführung ein weiteres Beispiel für den fortschreitenden national-autoritären Umbau des Sozialstaats, getragen von einer breiten Koalition. Dabei gehe es letztlich darum, die Menschenwürde unter Nationalvorbehalt zu stellen. Demgegenüber gelte es, den Gleichheitsgrundsatz der Verfassung entschieden zu verteidigen.

Paul Schäfer: Jenseits von Nationalpazifismus und Militarismus. Plädoyer für eine wirksame Friedenspolitik nach der Zeitenwende, S. 87-97

Seite B 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Der russische Angriff auf die Ukraine stellt die Friedensbewegung vor große Herausforderungen. Wer in dieser Lage friedenspolitisch etwas bewirken will, betont der Soziologe und Linken-Politiker Paul Schäfer, muss die Anliegen der Opfer des Angriffskriegs ernstnehmen. Es bedürfe der Einsicht, dass Frieden nur mit einer aktiven europäischen Verteidigungspolitik zu erreichen ist, ohne gleichzeitig einer Militärfixierung zu verfallen.

Dokumentiert: Dmitri Medwedew: Russlands historische Mission, S. 99-106

Anlässlich des 80. Jahrestags des Sieges über Nazi-Deutschland veröffentlichte der ehemalige russische Präsident Dmitri Medwedew einen Text, der nicht nur die Geschichtsauffassung seiner Partei „Einiges Russland“ deutlich macht, sondern auch die russischen Kriegsziele. So wie London und Washington einst den Nationalsozialismus gefördert hätten, stützten sie nun die angeblichen Neonazis in der Ukraine. Der Sturz der Regierung in Kiew sei daher nur der erste Schritt für die Neuordnung der Welt.

Ulrich Brand und Markus Wissen: Klima, Krise, Krieg. Wie öko-imperiale Spannungen die internationale Politik prägen, S. 107-116

Den Mächtigen fehlt es nicht an Wissen über die Klimakrise. Vielmehr erklärt sich deren Untätigkeit aus dem unüberbrückbaren Widerspruch zwischen imperialer Lebensweise und planetaren Grenzen, so „Blätter“-Mitherausgeber Ulrich Brand und sein Kollege Markus Wissen. Je näher der Kapitalismus an sein Limit gerate, desto deutlicher äußere sich dies in neuen, öko-imperialen Spannungen. Diese manifestierten sich immer wieder in offenen politischen Konflikten bis hin zum Krieg.

Marc Thörner: Megacity Neom: Saudi-Arabiens archaischer Futurismus, S. 117-124

Mit dem Megaprojekt „Neom“ will sich das Königreich Saudi-Arabien als klimafreundliches und futuristisches Vorzeigeland präsentieren. Doch hinter der fortschrittlichen Fassade verbirgt sich ein rücksichtsloses Regime, konstatiert der Islamwissenschaftler und Journalist Marc Thörner. Er zeigt auf, wie brutal Kronprinz Mohammed Bin Salman Gegner zum Schweigen bringt, während deutsche Unternehmen und die Bundesregierung unvermindert mit dem Land kooperieren.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Europawahl: Mit rechts gegen den Klimaschutz von Steffen Vogel, S. 9

Pazifistische Rhetorik von rechts von Volker Weiß, S. 13

Schöffen: Russisch Roulette mit Verfassungsfeinden von Matthias Fahrner, S. 17

Abtreibung, Leihmutterchaft und die Untiefen der Liberalität von Ulrike Baureithel, S. 21

Spanien: Vor dem Ende der Polarisierung? von Julia Macher, S. 25

Panafrikanisch und souverän: Ein neues Kapitel für den Senegal von Claudia Ehing, S. 29

Bewaffnete Milizen: Trumps Drohpotential von Arndt Peltner, S. 33

Seite B 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Eine Utopie für Mexiko von Emma Schrade, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

»Go west«, trotz alledem. Das unvollendete Projekt des Jürgen Habermas von Albrecht von Lucke, S. 51

Für einen interaktiven Universalismus. Kosmopolitismus und die postkoloniale Kritik von Seyla Benhabib, S. 59

Der Aufstieg der Mosaik-Rechten. Negative Öffentlichkeit und die prekäre Zukunft der Demokratie von Markus Linden, S. 69

Rechtspopulismus als Mainstream. Die Bezahlkarte für Geflüchtete und der autoritäre Sozialstaat von Claudius Voigt, S. 81

Jenseits von Nationalpazifismus und Militarismus. Plädoyer für eine wirksame Friedenspolitik nach der Zeitenwende von Paul Schäfer, S. 87

Dokumentiert: Russlands historische Mission von Dmitri Medwedew, S. 99

Klima, Krise, Krieg. Wie öko-imperiale Spannungen die internationale Politik prägen von Ulrich Brand und Markus Wissen, S. 107

Megacity Neom: Saudi-Arabiens archaischer Futurismus von Marc Thörner, S. 117

DEBATTE

Nahostkonflikt an deutschen Unis: Für Dialog statt Polarisierung von Peter Ullrich, S. 41

Für einen Waffenstillstand um Stellvertreterkrieg an den US-Universitäten von Dov Waxman, S. 45

AUFGESPIESST

Vox Populi, Vox Kubicki! Von Jan Kursko, S. 8

BUCH DES MONATS

Der Koffer von Frances Stonor Saunders, S. 125

IN EIGENER SACHE

20 Jahre »Blätter« in Berlin: Die Feier, S. 5

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 49

Dokumente, S. 98

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6. , In: *H-Soz-Kult*, 31.05.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144468.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5

Berlin 2024: [Blätter Verlag](http://www.blaetter.de)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/mai>

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](http://www.issn.org/0006-4416)

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik

Berlin

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen

Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640

Fax 030/3088 3645

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Mai-Ausgabe analysiert Alexander Gabujew die unheilige Allianz zwischen Wladimir Putin und Xi Jinping. Marion Kraske beleuchtet den neu-alten Ethnonationalismus und pro-russische Destabilisierungsversuche auf dem Balkan. Matthew Levinger beschreibt, wie Israel der Hamas in die Falle ging. Johannes Heesch plädiert für eine Rückbesinnung auf die demokratischen Errungenschaften der jungen Bundesrepublik, während Nathalie Weis den langen Kampf der Pionierinnen im Bundestag für mehr Gleichberechtigung hervorhebt. Und Jens Beckert fordert eine Klimapolitik, die die Zivilgesellschaft stärker mitnimmt.

Weitere Themen im Mai: Demokratie im Ernstfall: 75 Jahre Bundesrepublik, 25 Jahre Berlin, Rechtsextremismus: Wir haben Euch gewarnt, Die Politik des Zorns, Wie endet der Ukrainekrieg?, Naher Osten: Die Angst vor dem Flächenbrand, Eine Türkei ohne Erdoğan?, Volksrepublik China: Mit Nationalismus durch die Wirtschaftskrise, Mileis Argentinien: Der antifeministische Backlash, Haiti: Die Herrschaft der Gangs und das Scheitern des Westens, Big Data in der Landwirtschaft u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/mai>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Jens Beckert: Zwischen Utopie und Resignation. Plädoyer für eine realistische Klimapolitik, S. 43-52

Um die Klimakrise in den Griff zu bekommen, müssten wir uns dringend vom Wachstumsimperativ verabschieden. Das aber ist höchst unrealistisch, argumentiert der Soziologe Jens Beckert. Stattdessen sollten konkrete Maßnahmen ergriffen werden, die gemeinwohlorientiertes Handeln fördern.

Matthew Levinger: Im Teufelskreis des Terrors. Wie Israel der Hamas in die Falle ging, S. 53-58

Auf die Gräueltaten vom 7. Oktober folgte unvorstellbares Leid für die Bevölkerung im Gazastreifen. Die Hamas-Führung provozierte bewusst eine harte Reaktion, um Israel zu delegitimieren, so der Historiker Matthew Levinger. Da die Netanjahu-Regierung über keine Vision für einen Frieden verfüge, müsse sie von außen zu einem Kurswechsel gezwungen werden.

Alexander Gabujew: Pax Sinica: Die unheilige Allianz zwischen Putin und Xi, S. 59-69

Die Annäherung zwischen Russland und China sahen westliche Regierungen lange als vorübergehendes Phänomen. Seit seinem Angriff auf die Ukraine hat Putin jedoch keine andere Wahl mehr, als sich China unterzuordnen, analysiert der Historiker Alexander Gabujew. Nur so könne er die Konfrontation mit dem Westen aufrechterhalten – zur Freude Chinas.

Wolfgang Zellner: Zwischen Sieg und Diktatfrieden: Wie endet der Ukrainekrieg? S. 71-80

Die Debatte über das Ende des Krieges in der Ukraine hat wieder an Fahrt aufgenommen. Jedoch werden Kriege nicht durch Wunschenken beendet, konstatiert der Konfliktforscher Wolfgang Zellner. Angesichts der realen Kräfteverhältnisse könne die Ukraine ein für sie akzeptables Ende nur mit mehr Militärhilfe erreichen; sonst drohe ihr die völlige Unterwerfung.

Marion Kraske: Putins dritte Front. Der neu-alte Ethnonationalismus und die Destabilisierung des Balkans, S. 81-88

Die Nähe zwischen Wladimir Putin und Milorad Dodik, Präsident der bosnischen Republika Srpska, zeigt eines deutlich: den russischen Einfluss in der Region. Neben Kroatien ist es vor allem Moskaus Verbündeter Serbien, der die Region destabilisiert, so die Journalistin Marion Kraske. Doch die EU stemme sich nur viel zu halbherzig gegen diese Gefahr.

Sascha Ruppert-Karakas: Die Politik des Zorns. Wie die Vordenker der Neuen Rechten den Umsturz vorbereiten, S. 89-98

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Martin Sellner, Frontmann der Identitären Bewegung, und Maximilian Krah, EU-Spitzenkandidat der AfD, gelten als Vordenker der Neuen Rechten. Der Politikwissenschaftler Sascha Ruppert-Karakas analysiert ihre jüngsten Schriften und zeigt auf, wie die beiden Ideologen mittels einer „Metapolitik“ die Bedingungen für den rechten Umsturz schaffen wollen.

Johannes Heesch: Streichposten Adenauer, Brandt, Schmidt? Wie die Bonner Republik aus der deutschen Erinnerungskultur verdrängt wird, S. 99-108

Von Konrad Adenauer bis Helmut Schmidt: Die bedeutendsten Repräsentanten der Bonner Republik werden heute allesamt auf den erinnerungskulturellen Prüfstand gestellt. Hierbei jedoch werden ihre historischen Verdienste vergessen, meint der Politikwissenschaftler Johannes Heesch. Daher gelte es, die demokratischen Errungenschaften der jungen Bundesrepublik wieder ins kollektive Gedächtnis zu rufen.

Natalie Weis: »Der nächste Redner ist eine Dame«. Wie sich Frauen ihren Platz im Bundestag erkämpften, S. 109-116

Im ersten Deutschen Bundestag stellten weibliche Abgeordnete noch die absolute Ausnahme dar. Die Historikerin Natalie Weis beschreibt, wie diese Pionierinnen über politische Gräben hinweg und gegen erhebliche Widerstände für die Verwirklichung eines Versprechens im Grundgesetz kämpften: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – einen Satz, den erst eine Frau dort hineinverhandeln musste.

Sarah Hackfort: Big Data in der Landwirtschaft. Chance für die sozialökologische Transformation? S. 117-122

Die Digitalisierung macht auch vor der Landwirtschaft nicht halt. Doch die durch sie wachsende Menge an Daten führt nicht automatisch zu einer präziseren Bewirtschaftung der Böden und zu mehr Nachhaltigkeit, warnt die Politikwissenschaftlerin Sarah Hackfort. Vielmehr nutze sie aktuell vor allem dem Geschäft der großen Agrarkonzerne.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Demokratie im Ernstfall: 75 Jahre Bundesrepublik, 25 Jahre Berlin
von Albrecht von Lucke, S. 5

Rechtsextremismus: Wir haben Euch gewarnt
von Sheila Mysorekar, S. 9

Gefährliche Planspiele: Atombomben für Deutschland?
von Oliver Meier, S. 13

Naher Osten: Die Angst vor dem Flächenbrand
von René Wildangel, S. 17

Machtkampf der Blöcke: Eine Türkei ohne Erdoğan?
von Sabine Küper-Büsch, S. 21

China: Mit Nationalismus durch die Wirtschaftskrise
von Fabian Kretschmer, S. 25

Seite B 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Südafrika: Die endgültige Entzauberung des ANC?
von Janine Walter, S. 29

Mileis Argentinien: Der antifeministische Backlash
von Lisa Pausch, S. 33

Haiti: Die Herrschaft der Gangs und das Scheitern des Westens
von Katja Maurer, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Zwischen Utopie und Resignation
Plädoyer für eine realistische Klimapolitik
von Jens Beckert, S. 43

Im Teufelskreis des Terrors
Wie Israel der Hamas in die Falle ging
von Matthew Levinger, S. 53

Pax Sinica: Die unheilige Allianz zwischen Putin und Xi
von Alexander Gabujew, S. 59

Zwischen Sieg und Diktatfrieden: Wie endet der Ukrainekrieg?
von Wolfgang Zellner, S. 71

Putins dritte Front
Der neu-alte Ethnonationalismus und die Destabilisierung des Balkans
von Marion Kraske, S. 81

Die Politik des Zorns
Wie die Vordenker der Neuen Rechten den Umsturz vorbereiten
von Sascha Ruppert-Karakas, S. 89

Streichposten Adenauer, Brandt, Schmidt?
Wie die Bonner Republik aus der deutschen Erinnerungskultur verdrängt wird
von Johannes Heesch, S. 99

»Der nächste Redner ist eine Dame«
Wie sich Frauen ihren Platz im Bundestag erkämpften
von Natalie Weis, S. 109

Big Data in der Landwirtschaft
Chance für die sozial-ökologische Transformation?
von Sarah Hackfort, S. 117

AUFGESPIESST

Höcke oder Alles aus Liebe
von Jan Kursko, S. 70

BUCH DES MONATS

Die Suche nach der Gegenwart von Stefan Hertmans, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 123

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5. , In: *H-Soz-Kult*, 31.05.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144464.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4

Berlin 2024: [Blätter Verlag](http://www.blaetter.de)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/april>

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](http://www.issn.org/0006-4416)

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel
Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640
Fax 030/3088 3645

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der April-Ausgabe beleuchtet Bernd Ladwig den israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten. Jürgen Trittin plädiert für mehr Sachlichkeit in der Debatte über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Simone Schindwein erinnert an den Völkermord an den Tutsi in Ruanda vor 30 Jahren und seine erschreckende Aktualität. Ramachandra Guha zeigt auf, wie Narendra Modi Indien in ein Hindu-Reich verwandelt und dabei Demokratie und Pluralismus untergräbt. Frederico Füllgraf warnt vor dem großen Einfluss

Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

rechtsextremer Verschwörer im brasilianischen Militär und dessen Folgen für Lulas dritte Präsidentschaft. Und Tim Engartner und Michael Schedelik, erklären, warum der Boom der Privatschulen keinen Ausweg aus der bildungspolitischen Misere hierzulande bietet.

Weitere Themen im April: Im Nebel des Wahlkampfs: Friedenskanzler Schröder-Scholz?, Generationenkapital: Der Staat als Zocker, KITAS in der Krise, Wirtschaft in Gefahr, Von der Nordsee ins All: Europas neue Weltraumkolonie?, Krieg im Sudan: Der Hunger der Millionen, Jordanien: Die neue Wut auf den Westen, Russland: Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen, Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit, Für eine finanzpolitische Zeitenwende, Kant im Krieg u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/april>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Bernd Ladwig: Furchtbare Vereinfacher. Zum israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten, S. 43-49

Anfang Februar wurde ein jüdischer Student der FU Berlin von einem offenbar propalästinensischen Kommilitonen zusammengeschlagen. Die Unileitung reagierte nicht angemessen, kritisiert der FU-Politikprofessor Bernd Ladwig. Er sieht im Drang nach moralischer Eindeutigkeit eine wichtige Ursache für den an den Unis verbreiteten israelbezogenen Antisemitismus

Jürgen Trittin: Empörungskultur und Kunstfreiheit. Warum nicht jede scharfe Kritik an Israel antisemitisch ist, S. 50-54

Die einseitigen israelkritischen Aussagen auf der diesjährigen Berlinale haben im Nachhinein für große Entrüstung gesorgt. Doch diese Reaktionen sind wenig hilfreich, argumentiert der Grünen-Politiker Jürgen Trittin. Statt aufgeregter Empörung bedürfe es der sachlichen Debatte.

Simone Schindwein: Die Aktualität des Grauens: 30 Jahre Völkermord in Ruanda, S. 55-62

Im April 1994 begann der Genozid an den Tutsi in Ruanda. Bis heute sind die Spuren der Verbrechen deutlich sichtbar. Doch bei der Aufarbeitung werde das Land von der Welt im Stich gelassen, so die Afrika-Korrespondentin Simone Schindwein. Schlimmer noch: Den Tutsi droht erneut Gefahr.

Gerd Hankel: Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit, S. 63-68

Die jüngste Völkermord-Klage Südafrikas gegen Israel zeigt schlaglichtartig, wie umstritten internationale Gerichtsbarkeit ist. Dahinter steht ein größeres Problem, wie der Völkerrechtler Gerd Hankel an weiteren Beispielen zeigt: Der Ausgang der Verfahren hängt oft von nationalen Interessen ab.

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Oleg Orlow: Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen, S. 69-72

Mit dem Ukrainekrieg hat sich das Putinregime auch im Inneren radikalisiert: Es sei nun offen faschistisch, so der inzwischen inhaftierte russische Menschenrechtler Oleg Orlow. Zugleich markiert der Krieg einen kritischen Moment für das Regime: Ein Sieg würde Putins Herrschaft festigen.

Oliver Eberl: Kant im Krieg. Von der Aktualität des großen Friedensphilosophen zu seinem 300. Geburtstag, S. 73-82

Die Friedensphilosophie Immanuel Kants, der im April vor 300 Jahren geboren wurde, scheint aus der Zeit gefallen. Dem widerspricht der Politikwissenschaftler Oliver Eberl. Kant halte wichtige Lehren für die Einhegung der Gewalt zwischen Staaten bereit – auch mit Blick auf den Ukrainekrieg.

Ramachandra Guha: Modis neues Indien: Von der weltgrößten Demokratie zum Hindu-Reich, S. 83-95

Narendra Modi, der bei der Parlamentswahl im Frühjahr seine Wiederwahl als Premierminister anstrebt, verspricht seinen Anhängern ein nach innen wie außen starkes Indien. Jedoch, so der indische Historiker Ramachandra Guha, untergrabe Modi die eigentliche Stärke des Landes: den Pluralismus.

Frederico Füllgraf: Lula und die Putschisten: Der hohe Preis der Versöhnung, S. 97-106

Von Luiz Inácio „Lula“ da Silvas dritter Präsidentschaft erhofften sich viele eine Stärkung der brasilianischen Demokratie. Doch die Hürden dafür sind hoch, so der langjährige Lateinamerika-Korrespondent Frederico Füllgraf. Noch immer ist der Einfluss der Rechtsextremen groß, besonders im Militär.

Rudolf Hickel: Generationengerechtigkeit statt Schuldenbremse. Für eine finanzpolitische Zeitenwende, S. 107-114

Union und FDP pochen auf die Einhaltung der Schuldenbremse. Doch für eine ökologische Transformation der deutschen Wirtschaft sind mehr öffentliche Investitionen nötig, argumentiert „Blätter“-Mitherausgeber Rudolf Hickel. Er plädiert daher für eine Rückkehr zur „Goldenen Regel“.

Tim Engartner und Michael Schedelik: Die Flucht in die Privatschulen. Wie das Versagen der Bildungspolitik zur sozialen Spaltung führt, S. 115-122

Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder angesichts verheerender Zustände an öffentlichen Schulen auf private. Jedoch böten diese keine Lösung der bildungspolitischen Misere, so die Sozialwissenschaftler Tim Engartner und Michael Schedelik. Privatschulen befriedigten lediglich den Wunsch nach Statussicherung und verstärkten damit die soziale Ungleichheit.

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Im Nebel des Wahlkampfs: Friedenskanzler Schröder-Scholz? von Albrecht von Lucke, S. 5

Generationenkapital: Der Staat als Zocker von Achim Brunngengräber und Albert Denk, S. 9

Kitas in der Krise, Wirtschaft in Gefahr von Uta Meier-Gräwe, S. 13

Von der Nordsee ins All: Europas neue Weltraumkolonie? von Jennifer Stange, S. 17

Krieg im Sudan: Der Hunger der Millionen von Andreas Bohne, S. 21

Jordanien: Die neue Wut auf den Westen von Edmund Ratka, S. 25

Drohnterror gegen Rojava: Erdoğan's Zermürbungstaktik von Anita Starosta, S. 29

Schweiz: EU-Integration nur mit sozialer Sicherheit von Cédric Wermuth, S. 33

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Furchtbare Vereinfacher: Zum israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten von Bernd Ladwig, S. 43

Empörungskultur und Kunstfreiheit: Warum nicht jede scharfe Kritik an Israel antisemitisch ist von Jürgen Trittin, S. 50

Die Aktualität des Grauens: 30 Jahre Völkermord in Ruanda von Simone Schlindwein, S. 55

Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit von Gerd Hankel, S. 63

Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen von Oleg Orlov, S. 69

Kant im Krieg. Von der Aktualität des großen Friedensphilosophen zu seinem 300. Geburtstag von Oliver Eberl, S. 73

Modis neues Indien: Von der weltgrößten Demokratie zum Hindu-Reich von Ramachandra Guha, S. 83

Lula und die Putschisten: Der hohe Preis der Versöhnung von Frederico Füllgraf, S. 97

Generationengerechtigkeit statt Schuldenbremse: Für eine finanzpolitische Zeitenwende von Rudolf Hickel, S. 107

Die Flucht in die Privatschulen: Wie das Versagen der Bildungspolitik zur sozialen Spaltung führt von Tim Engartner und Michael Schedelik, S. 115

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

DEBATTE

Lasst Julian Assange frei! Von Wolfgang Kaleck, S. 37

AUFGESPIESST

Porsche-Klaus und Putin-Pfaden von Jan Kursko, S. 96

BUCH DES MONATS

Putins Krieg gegen die Frauen von Sofi Oskanen, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 123

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4. , In: *H-Soz-Kult*, 31.05.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144463.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Heilige Berge

Zürich 2024: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2024/4-5>

32 Seiten

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

*Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung
Institut G2W*

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

In vielen Kulturen und Religionen gibt es heilige Berge. Sie sind der Sitz von Gottheiten oder verkörpern höhere Wesen, manche dürfen deshalb nicht betreten werden. Zusammen mit dem Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern begeben wir uns in dieser Ausgabe auf eine Spurensuche nach heiligen Bergen in Europa.

Historisch spielten im Christentum Berge eine geringere Rolle. Bergklöster suchten in den Bergen in erster Linie Abgeschiedenheit und nicht die Heiligkeit Gottes. Erst das Nation Building des 19. Jahrhunderts hat einen Nationalismus hervorgebracht, welcher der Verehrung von Bergen Auftrieb verlieh. Die Lese-Reise führt vom Gotthard (Schweiz) über den Triglav (Slowenien), den Lovćen (Montenegro), den Tomorr (Albanien), den Athos (Griechenland) bis zum Ararat (Türkei) und zum Elbrus (Russland).

Inhaltsverzeichnis

Jon Mathieu: Gibt es heilige Berge in Europa? Eine einführende Spurensuche
Es gibt etliche Berge in Europa, die als „heilig“ bezeichnet wurden bzw. werden. Konjunktur hatte die Heiligsprechung von Bergen vor allem im Zeitalter des Nationalismus, weil damit auch immer nationalpolitische Markierungen verbunden waren. Ob man die Berge auch im religiösen Sinn als „heilig“ bezeichnen kann, ist allerdings eine andere Frage.

Andreas Bäumler: Heilige Infrastruktur: Zur Sakralisierung von alpiner Technik in der Literatur

Berge sind nicht nur als Naturphänomene heilig, sondern auch als Orte ihrer technischen Erschließung. Dies zeigt sich beispielhaft bei Schweizer Autoren des frühen 20. Jahrhunderts, die sich mit der alpinen Infrastruktur des Gotthard auseinandersetzen. So erhielten technische Projekte in den Bergen eine sakrale Dimension.

Peter Mikša: Vom Berg zum Symbol: Der Triglav und seine Bedeutung für die Slowenen
Der höchste Gipfel der Julischen Alpen war im 19. Jahrhundert der Schauplatz einer erbitterten Rivalität zwischen dem österreichischen und slowenischen Alpenverein. Im Zuge dieses Wettkampfs um die Berge wurde der Triglav zum nationalen Symbol der Slowenen und fand so nicht nur Eingang in Literatur und Malerei, sondern auch in die Heraldik. Sowohl in der jugoslawischen Teilrepublik Slowenien als auch im heutigen unabhängigen Staat ziert der Triglav das slowenische Wappen und die Flagge.

Emil Hilton Saggau: Im Zentrum der nationalen Identität: Lovćen, der schwarze Berg
Die Bucht von Kotor wird vom Berg Lovćen überragt. Der Berg ist eng mit einer der dominierenden Herrscherfamilie Montenegros verbunden und spielt in der nationalen Dichtung eine wichtige Rolle. Spätestens seit der prägende Herrscher Petar II. Petrović-Njegoš sich eine Kapelle als Grabstätte auf dem Berg erbauen ließ, ist der Lovćen zu einem nationalen Symbol geworden. In den Debatten um die Errichtung der Kapelle und später eines Mausoleums spiegeln sich bis heute die Konflikte um die montenegrinische Identität.

Seite B 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Nathalie Clayer: Pilgerreisen zum Tomorr in Albanien: Wandel in Mobilität und sakralen Praktiken

Der Berg Tomorr im Süden Albaniens und ein auf seinem Gipfel liegendes Heiligengrab werden schon seit Jahrhunderten mit einer Pilgerreise verehrt. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war diese eine regionale Angelegenheit, seither hat die Bektaschi-Bruderschaft verstärkt die Kontrolle über die Stätte übernommen, und die Pilgerreise ist zu einem nationalen Ereignis geworden. Parallel dazu haben sich die religiösen Praktiken an der Stätte, insbesondere aufgrund der veränderten Mobilität, gewandelt

Andreas Müller: Athos – der Heilige Berg der Orthodoxie

Der Berg Athos ist der Heilige Berg für die Orthodoxie schlechthin. Die Mönche versuchen durch festgelegte Gebetszeiten und Askese der Gottesschau näher zu kommen. Die Mönchsrepublik setzt sich aus 20 Großklöstern und mehreren Skiten zusammen, wobei die Großklöster auch die Regierung des Heiligen Bergs stellen. Der Athos ist kulturgeschichtlich prägend für die monastische Kultur der Orthodoxie geworden. In jüngster Zeit macht vor allem der gestiegene russische Einfluss auf die Mönchsrepublik von sich reden.

Boris Prevešič und Stefan Kube im Gespräch mit Elke Shoghig Hartmann: Symbol für das verlorene paradiesische Land: der Berg Ararat

Der Ararat ist das Nationalsymbol der Armenier, auch wenn er heute auf türkischem Staatsgebiet liegt. Zentral war in vornationaler Zeit jedoch nicht der Berg an sich, sondern die fruchtbare Ararat-Ebene als paradiesisches Land in einer unwirtlichen Umgebung. Im 19. und 20. Jahrhundert wird der Ararat zum Symbol des verlorenen Landes und von Armenien schlechthin. Auch im kurdischen Narrativ spielt der Berg eine Rolle, weil er an die Anfänge einer kurdischen Nationalbewegung erinnert.

Eva Maurer: Der Elbrus – die symbolische Spitze des Imperiums

„Höher als der Montblanc“ wurde der Elbrus nach der russischen Eroberung des Kaukasus zu einem beliebten, auch internationalen Bergsteigerziel, Tourismusmagneten, einem Ort sowjetischer Massenbesteigungen und imperialen Symbol russischer Kultur. Zur Erinnerungskultur gehört auch das Schicksal der balkarischen Lokalbevölkerung, aus deren Mitte ortskundige Bergführer stammten, und die 1944 von Stalin deportiert wurde.

Buchbesprechungen:

Jon Mathieu: *Mount Sacred. Eine kurze Globalgeschichte der heiligen Berge seit 1500.*
Wien: Böhlau 2023

Emil Hilton Saggau: *Nationalisation of the Sacred. Orthodox Historiography, Memory, and Politics in Montenegro (= South-East European History, vol.5)* New York u.a.: Peter Lang 2024

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5. , In: *H-Soz-Kult*, 03.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144039.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Journal of Medieval History 50 (2024), 2

Titel der Ausgabe

Journal of Medieval History 50 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Journal of Medieval History \(JMH\)](#)

Erschienen Oxford 2024: [Taylor & Francis](#)

<https://www.tandfonline.com/toc/rmed20/50/2>

Personal price: € 194 for European countries

ISSN [0304-4181](#)

Kontakt

Institution

Journal of Medieval History (JMH)

Land

United Kingdom

c/o

*C.M. Woolgar, Dept. of History, School of Humanities, University of Southampton,
University Road, Southampton, SO17 1BJ, UK*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Research Articles

Medieval Liturgy and the Making of Poland: A Study in Early Medieval Political Identification (c. 960s–c. 1030s)

Paweł Figurski

Pages: 141-162

DOI: 10.1080/03044181.2024.2320277

Miracles and Misadventures: Childhood and Public Health in the Late Medieval Low Countries

Janna Coomans & Bente Marschall

Pages: 163-189

DOI: 10.1080/03044181.2024.2321581

‘Our Dearest Lord and Father Received Him From the Baptismal Font’: The Life and Career of Philippe le Convers

Jessica Marin Elliott

Pages: 190-213

DOI: 10.1080/03044181.2024.2324075

The Making and Meaning of the Bayeux Tapestry Revisited

Mark Hagger

Pages: 214-235

DOI: 10.1080/03044181.2024.2324055

Seite B 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Carolingian After-Images: Hariulf's History of St Riquier and Its Context
Kathleen Thompson
Pages: 236-246
DOI: 10.1080/03044181.2024.2323064

The Translatio imperii and the Spatial Construction of History in the Twelfth Century
Eric Wolever
Pages: 247-265
DOI: 10.1080/03044181.2024.2327041

Zitation

Journal of Medieval History 50 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 30.04.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143712>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8

Titel der Ausgabe
Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8
Zeitschriftentitel
[Aus Politik und Zeitgeschichte](#)
Weiterer Titel
Krim

Erschienen Bonn 2024:

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/>

48 Seiten.
Preis kostenlos
ISSN [0479-611X](#)

Kontakt

Aus Politik und Zeitgeschichte
Land
Deutschland
53113 Bonn
c/o

Redaktion „Aus Politik und Zeitgeschichte“ Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86 53113 Bonn Redaktion: Lorenz Abu Ayyash
<lorenz.abu.ayyash@bpb.de> Anne-Sophie Friedel <anne-sophie.friedel@bpb.de> Jacob
Hirsch (Volontär) <jacob.hirsch@bpb.de> Sascha Kneip <sascha.kneip@bpb.de>
Johannes Piepenbrink <johannes.piepenbrink@bpb.de>

Von
Jacob Hirsch

Seit zehn Jahren ist die Krim – auf Ukrainisch Krym, auf Krimtatarisch Qırım – von Russland annektiert. In Reaktion auf die Euromaidan-Proteste und die Absetzung des damaligen Präsidenten Janukowytsch besetzten russische Spezialeinheiten Ende Februar 2014 die politischen Schaltstellen der Schwarzmeerhalbinsel und installierten moskautreue Statthalter. Kurz darauf verkündete der russische Präsident Putin die „Wiedervereinigung“ mit der Krim.

Inzwischen hat sich gezeigt, dass die Annexion nur der Anfang war: Vor zwei Jahren griff Russland die gesamte Ukraine an. Warum hat die Krim für beide Länder so eine Bedeutung? Wie lebt es sich heute auf der besetzten Halbinsel? Und welche Rolle spielen die Krimtataren?

Inhaltsverzeichnis

Johannes Piepenbrink
Editorial

Alim Aliev
Zwischen Angst und Widerstand. Leben auf der Krim

Gwendolyn Sasse
Rekonstruktion einer Annexion

Nikolai Klimeniouk
Gibt es ein Russland ohne Krim?

Rory Finnin
Die Krim und die Krimtataren

Bert Hoppe
Schatten der Weltkriege. Die Deutschen und die Krim

Kerstin S. Jobst
Kurze Geschichte einer besonderen Halbinsel

Zitation

*Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8. , In: H-Soz-Kult, 08.05.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143936>.*

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Weiterer Titel

Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923)

Marburg 2024: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/308>

ISBN 978-3-87969-488-4

207 Seiten

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Land

Deutschland

Ort

-

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Kürzlich ist Heft 1/2024 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Es handelt sich um das von Steffen Kailitz, Tim Buchen und Sebastian Ramisch-Paul betreute Themenheft „Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923)“.

Aus der Einleitung: „Dieses Themenheft hat zum Ziel, die Vielfalt der von Unsicherheit über die politische und gesellschaftliche Zukunft geprägten historischen Übergangsprozesse in Mittel- und Ostmitteleuropa zwischen 1918 und 1923 auf der regionalen und lokalen Ebene in den Blick zu nehmen und ihre Verflechtung mit nationalen und globalen Prozessen zu erkunden. So brachte dieser Umbruch keineswegs nur einen Aufbruch zu demokratischeren, friedlichen und emanzipativen Ordnungen. Vielmehr wurden auch alte

Konflikte aus den Imperien weitergeführt und neue nationale Konflikte losgetreten oder vertieft. Die Bildung lokaler Regierungen in derart unsicheren Zeiten, die Natur und das Ausmaß lokaler und regionaler Initiativen, personelle Wechsel in lokalen und regionalen Institutionen, die Umgestaltung von Politik, sozialen Rollen und öffentlichen Handlungen stand bislang zu wenig im Fokus der Forschung.“

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Steffen Kailitz, Tim Buchen, Sebastian Ramisch-Paul: Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923) (1–15), <https://doi.org/10.25627/202473111470>

Steffen Kailitz: Wilsons Moment? Wilsons Deutungen von Demokratie und Nation, ihre nationalen Rezeptionen und die Bedeutung für die Grenzkonflikte in Oberschlesien, dem Teschener Schlesien und der Orava (17–50), <https://doi.org/10.25627/202473111471>

Sebastian Ramisch-Paul, Matthäus Wehowski: Vom „erfolgreichen Durchdringen des nationalen Gedankens“ und dem „Sieg der demokratischen Grundsätze“. Deutungsmuster von Nation und Demokratie in Oberschlesien, dem Teschener Schlesien und der Orava (1918/19) (51–84), <https://doi.org/10.25627/202473111472>

Miloslav Szabó: Die „Plünderungen“ in Oberungarn im Herbst 1918 – bolschewistische Anarchie oder nationale Revolution? (85–100), <https://doi.org/10.25627/202473111473>

Tim Buchen: Landverteilung und lokale Volksherrschaft als Staatsräson. Die Republika Tarnobrzaska 1918–1919 (101–130), <https://doi.org/10.25627/202473111474>

Thomas Rettig: Die Russische Freiwillige Westarmee in Kurland 1919. Regionale Besatzungspraxis im Spannungsfeld zwischen Imperialismus und Selbstbestimmung (131–163), <https://doi.org/10.25627/202473111475>

Besprechungen

Historical Dictionary of Belarus. Rez. Tatsiana Astrouskaya (165–167), <https://doi.org/10.25627/202473111476>

"Sources on Jewish Self-Government in the Polish Lands from Its Inception to the Present". Rez. Jürgen Heyde (167–169), <https://doi.org/10.25627/202473111477>

Patrick Schicht: Kastelle. Rez. Tomasz Torbus (169–171), <https://doi.org/10.25627/202473111478>

Florin Curta: Eastern Europe in the Middle Ages (500–1300). Rez. Christian Lübke (171–174), <https://doi.org/10.25627/202473111479>

Seite B 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Sven Jaros: Iterationen im Grenzraum. Rez. Alexander Baranov (443–445),
<https://doi.org/10.25627/202473111480>

Réka Tímea Újlaki-Nagy: Christians or Jews?. Rez. István Monok (176–178),
<https://doi.org/10.25627/202473111481>

Adam Kucharski: Placing Poland at the Heart of Irishness. Rez. John A. Merchant (178–179), <https://doi.org/10.25627/202473111482>

Jolanta Sikorska-Kulesza: Tolerated Evil. Rez. Lena Magnone (180–181),
<https://doi.org/10.25627/202473111484>

Damian K. Markowski: Lwów or L'viv?. Rez. Christoph Mick (181–183),
<https://doi.org/10.25627/202473111485>

Esther Levinger: Constructivism in Central Europe. Rez. Julia Secklehner (183–185),
<https://doi.org/10.25627/202473111486>

"If This Is a Woman. Studies on Women and Gender in the Holocaust. Hrsg. von Denisa Nešťáková, Katja Grosse-Sommer, Borbála Klacsmann und Jakub Drábik." Rez. Anika Walke (185–187), <https://doi.org/10.25627/202473111487>

Irena Protassewicz: A Polish Woman's Experience in World War II. Rez. Nora Mengel (187–189), <https://doi.org/10.25627/202473111489>

Chris Webb, Artur Hojan: The Chelmno Death Camp. Rez. Katrin Stoll (189–191),
<https://doi.org/10.25627/202473111490>

„Man bleibt eben immer der Flüchtling“. Rez. Jan Musekamp (192–193),
<https://doi.org/10.25627/202473111491>

Monika Wienfort: Katholizismus im Kalten Krieg. Rez. Markus Krzoska (193–194),
<https://doi.org/10.25627/202473111492>

Aus den Giftschränken des Kommunismus. Rez. Jürgen Warmbrunn (195–197),
<https://doi.org/10.25627/202473111493>

Pauli A. Heikkilä: Estonia as a Captive Nation. Rez. Kaarel Piirimäe (197–198),
<https://doi.org/10.25627/202473111494>

Thomas Heimann: Freundschaft – Przyjaźń?. Rez. Lars Jockheck (199–200),
<https://doi.org/10.25627/202473111495>

Georgiy Kasianov: Memory Crash. Rez. Laura Eckl (200–202),
<https://doi.org/10.25627/202473111496>

Ineta Balode, Dzintra Lele-Rozentāle: Deutsch im Baltikum. Eine annotierte Forschungsbibliographie. Unter Mitwirkung von Manfred von Boetticher und Reet Bender. Rez. Jürgen Beyer (203), <https://doi.org/10.25627/202473111497>

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 13.05.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143931>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Nordost-Archiv 33 (2024)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

<https://biblioscout.net/book/10.25162/9783515137102>

ISBN 978-3-515-13706-5

134 Seiten

Preis 39,00 €, Abo: 32,00 €

ISSN [0029-1595](#)

Kontakt

Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)

Kontaktadresse der Redaktion: Frau Dr. Anja Wilhelmi, <a.wilhelmi@ikgn.de>

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Die Erste Teilung Polens 1772 war in mehrfacher Hinsicht ein einschneidendes und bedeutsames Ereignis. Sie beendete die eigenständige Geschichte eines Teils der polnischen Krone, Königlich oder (danach) Polnisch Preußens, sie erweiterte die Grundlage des preußischen Königtums und führte zu Änderungen in den Regeln des Völkerrechts. Die erste Teilung Polens fand in der zeitgenössischen europäischen Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit und wurde vielfach verurteilt. Anders als bei bisherigen Eroberungen oder Abtretungen von Gebieten markierte die Teilung einen Bruch mit dem überkommenen politischen System, als alleiniger Ausdruck einer intensiven Interessenpolitik der beteiligten Mächte.

Die Autorinnen und Autoren beleuchten in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte der preußischen und polnischen Geschichte vor und nach der Ersten Teilung Polens sowie die Auswirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, wie den polnisch-katholischen Adel. Sie diskutieren ebenso die Handelsbeziehungen Polen-Litauens mit dem Königreich Preußen wie die Entwicklung der polnischen Wissenschaft und die preußische Geschichtspolitik.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Jürgen Sarnowsky

Die Erste Teilung Polens 1772 und die Entstehung Westpreußens

S. 7

Abhandlungen

Martin Steinkühler (Warendorf)

Preußen und Westpreußen. Von der Gründung der Provinz 1772 bis zur Wiederherstellung 1815

S. 10

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772. Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

S. 23

Christofer Herrmann

Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

S. 40

Agnieszka Pufelska (Lüneburg)

Als preußische Untertanen. Die Situation des polnisch-katholischen Adels nach der ersten Teilung Polen-Litauens

S. 50

Jacek Wijaczka (Toruń) / Igor Kąkolewski (Olsztyn)

Die Handelsbeziehungen Polen-Litauens mit dem Königreich Preußen von der Ersten bis zur Zweiten Teilung (1772–1792)

S. 61

Maria Rhode (Göttingen)

Polnische Wissenschaft in Preußen um 1800

S. 73

Filip Emanuel Schuffert (Regensburg)

Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des kursächsischen Hofes

S. 85

Dariusz Makitła (Warszawa)

Rechtliche Vereinheitlichung und Unterordnung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

S. 94

Rezensionen

Gintarė Malinauskaitė

Jan Hendrik Issinger: Militärische Organisationskultur im Nationalsozialismus. Das Reserve-Polizeibataillon 61 und der Zweite Weltkrieg in Osteuropa

S. 104

Seite B 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Magdalena Saryusz-Wolska

Marketa Spiritova, Katerina Gehl, Klaus Roth (Hrsg.): Eigenbilder – Fremdbilder – Identitäten. Wahrnehmungen im östlichen Europa im Wandel
S. 107

Jannis Panagiotidis

Darja Klingenberg: Materialismus und Melancholie. Vom Wohnen russischsprachiger migrantischer Mittelschichten
S. 110

Sven Ekdahl

Raimo Pullat, Tönis Liibek: Auf der Suche nach der eigenen Alma Mater. Ingenieure und Architekten aus Estland, die vor dem Zweiten Weltkrieg an Technischen Universitäten Europas studiert haben
S. 113

Otto Luchterhandt

Azar Aliyev, Burkhard Breig, Rainer Wedde (Hrsg.): Recht als Brücke zwischen Ost und West. Festschrift für Prof. Dr. Alexander Trunk zum 65. Geburtstag
S. 115

Barbara Dietz

Jannis Panagiotidis: Postsowjetische Migration in Deutschland. Eine Einführung. Mit einem Vorwort von Sergey Lagodinsky
S. 116

Beata Jurkowicz

Stephan Lehnstaedt (Hrsg.): Schuld ohne Sühne? Deutschland und die Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg
S. 120

Elisabeth Gallas

Andrew Kornbluth: The August Trials. The Holocaust and Postwar Justice in Poland
S. 123

Manfred Klein

Arthur Hermann: Po Lietuvos ir Vokietijos dangumi. Lietuvos vokiečiai Vokietijos lituanistikoje. Atsiminimai
S. 127

Joachim Tauber

Wolfgang Petz: Zuflucht auf Zeit. Lageralltag in Kempten 1945 bis 1949 aus der Sicht des litauischen Fotografen Kazys Daugėla
S. 132

Zitation

Nordost-Archiv 33 (2024). , In: H-Soz-Kult, 28.05.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144409.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Nordost-Archiv 32 (2023)

Titel der Ausgabe: Nordost-Archiv 32 (2023)

Zeitschriftentitel: [Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte \(NOA\)](#)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

<https://biblioscout.net/book/10.25162/9783515136242>

ISBN 978-3-515-13616-7

160 Seiten

Preis 39,00 €, Abo: 32,00 €

ISSN [0029-1595](#)

Kontakt

Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)

Kontaktadresse der Redaktion: Frau Dr. Anja Wilhelmi, <a.wilhelmi@ikgn.de>

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Internationale Verflechtungen beginnen im Kleinen, sie sind immer auch Beziehungen zwischen Menschen, vermittelt und mitgestaltet durch Medien. Im Zeitalter konzentrierter Medialität bestimmen verbale, visuelle und auditive Medien auch die interkulturelle Kommunikation: die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Interaktion mit dem Anderen sowie die Erzählungen über die Vergangenheit. Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Verflechtungsgeschichten im Kontext des „deutsch-russischen Jahrhunderts“.

Die Beiträge dieses Bandes – allesamt Darstellungen historischer Forschung im Prozess – veranschaulichen solche Berührungspunkte zwischen Deutschland und Russland bzw. der Sowjetunion anhand einer Reihe von empirischen Beispielen. Sie greifen dafür auf aktuelle methodische Ansätze etwa der Biografie- und Medienforschung zurück und beleuchten unterschiedliche Aspekte der transnationalen Rezeption intellektueller Diskurse, der Produktion und Rezeption von Narrativen in diktatorischen Regimes und der interkulturellen Kontakte in einer Ära globaler Konfrontation.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Oxana Nagornaja / Florian Coppenrath

S. 9

Abhandlungen

Nataliya Kopcha (Moskau)

Die deutsche Rezeption von Fëdor Dostoevskij während des Nationalsozialismus. Die Idee des „Gottesträgervolks“ und ihre Interpretation

S. 13

Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Acelya Bakir (Berlin)

Die sowjetischen Medienkampagnen zur Inszenierung
der Moskauer Schauprozesse 1936 bis 1938
S. 22

Sebastian Franzen (Berlin)

Self-Fulfilling Prophecy? Eine biografische Skizze des russischen Warlords Bronislav V.
Kaminskij
S. 36

Sebastian Kindler

Fotografische Bildquellen der deutschen Propagandakompanien
als Herausforderung für die Geschichtswissenschaft.
Eine Untersuchung der Produktionsbedingungen deutscher PK-Fotografien
am Beispiel von Benno Wundshammer
S. 55

Bernd Christoph Ströhm (Wien)

Zwischen „Tauwetter“ und kulturellem Revisionismus. Osteuropakorrespondenten der
westdeutschen Presse und ihre Beziehungen zur sowjetischen *Intelligencija* (1956–1982)
S. 68

Nina Janz (Amsterdam)

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Akteur in der deutschen
Kriegsgräberpflege in Russland in den Grenzen der Sowjetunion
und als Russische Föderation
S. 83

Rezensionen

Sabrina Lausen

Franziska Davies, Katja Makhotina: Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu
Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs
S. 101

Kirsten Bönker

Jörg Ganzenmüller (Hrsg.): Die revolutionären Umbrüche in Europa 1989/91. Deutungen
und Repräsentationen
S. 105

Stefan Laffin

Wolfgang Benz (Hrsg.): Deutsche Herrschaft. Nationalsozialistische Besatzung in Europa
und die Folgen
S. 108

Stephan Lehnstaedt

Bartosz Wójcik: Vernichtungsalltag. Die deutsche Ordnungspolizei in den annektierten
polnischen Gebieten 1939–1945. Fallstudie Łódź / Litzmannstadt
S. 112

Seite B 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Olaf Mertelsmann

Meelis Saueauk, Meelis Maripuu (Hrsg.): Propaganda, Immigration, and Monuments. Perspectives on Methods Used to Entrench Soviet Power in Estonia in the 1950s–1980s
S. 114

Kristo Nurmis

Meelis Saueauk, Toomas Hiio (eds.): Sovietisation and Violence: The Case of Estonia, Proceedings of the Estonian Institute of Historical Memory
S. 117

Frank Golczewski

Sabrina Lausen: Hüter ihrer Nationen. Studentische Verbindungen in Deutschland und Polen im 19. und frühen 20. Jahrhundert
S. 121

Wiebke Lisner

Justyna Aniceta Turkowska: Der kranke Rand des Reiches, Sozialhygiene und nationale Räume in der Provinz Posen um 1900
S. 124

Jonathan Voges

Janusz Garlicki: Von der Wahrscheinlichkeit zu überleben. Aus dem Warschauer Aufstand ins KZ-Außenlager bei den Frankfurter Adlerwerken
S. 128

Eva-Maria Auch

Verena Dohrn: Die Kahans aus Baku. Eine Familienbiographie
S. 130

Irak Ben Isaak

Carmen Reichert, Bettina Bannasch, Alfred Wildfeuer (eds.): Zukunft der Sprache – Zukunft der Nation? Verhandlungen des Jiddischen und Jüdischen im Kontext der Czernowitzer Sprachkonferenz
S. 135

Andrew Demshuk

Elisabeth Fendl, Sarah Scholl-Schneider, Tobias Weger (eds.): Heimatliche Enklaven? Bildungs- und Begegnungsstätten von Vertriebenen und Aussiedlern
S. 138

Alina Jašina-Schäfer

Gottfried Rösch: Deutsche aus Russland und die Kirche. Zum Verhältnis von Migration und Religion
S. 141

Andres Andresen

Dirk Schleinert (Hrsg.): Frieden im Ostseeraum, Konfliktbewältigungen vom Mittelalter bis 1945
S. 143

Seite B 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Denise von Weymarn-Goldschmidt

Martin Klöcker: Caspar und Catharina. Eine Revaler Liebe in Briefen
des 17. Jahrhunderts
S. 146

Anja Wilhelmi

Monika Bednarczuk, Justyna Górny (Hrsg.): Schreiben über Frauenbeziehungen.
Konstellationen, Räume, Texte
S. 148

Jens E. Olesen

Bernd Henningsen: Die Welt des Nordens, Zwischen Ragnarök und Wohlfahrtsutopie:
Eine kulturhistorische Dekonstruktion
S. 151

Jolanta Gelumbeckaitė

Christine Ganslmayer, Helmut Glück, Hans-Joachim Solms (Hrsg.):
Luthers Deutsch in Mittel- und Osteuropa
S. 154

Zitation

Nordost-Archiv 32 (2023). , In: *H-Soz-Kult*, 27.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144404>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Historia Aperta 50 (2023)

Titel der Ausgabe

Historia Aperta 50 (2023)

Zeitschriftentitel

[Historia Aperta](#)

Hradec Králové 2023: [University of Hradec Králové](#)

<https://journals.uhk.cz/historia-aperta/issue/view/n50>

103 Seiten

ISSN [2788-0710](#)

Kontakt allgemein

Land

Czech Republic

Hradec Králové

Von

Iva Sturmová, University of Hradec Kralove

Historia Aperta is an open-access academic peer reviewed journal focused on the history of Czech lands and (Central) European region.

It is published twice a year by the University of Hradec Králové in both online and print versions. Prior to 2022, this journal appeared under the title *Východočeské listy historické*. While highly respected in Czech academic circles since its founding in 1996, the editorial board changed the periodical's name to *Historia Aperta* to reflect their commitment to providing an open international forum for the global community of historians. The journal publishes expert and interdisciplinary papers, particularly those related to Digital Humanities, with a mission to present scientific articles, primary sources (material articles), reviews, and news concerning the historical discipline. Besides Czech, the journal accepts articles in English, German, Polish and Slovak. The ethics statement of the journal is based on the Code of Conduct guidelines of the Committee on Publication Ethics (COPE). All journal papers are published under the terms of Creative Common License and transparent rules for the peer review procedure.

Inhaltsverzeichnis

STUDIES

PAVOL MALINIAK

Ján Jiskra a vdovské majetky Alžbety Luxemburskej v Hornom Uhorsku. Banské mestá a ich úloha vo financovaní vojenských aktivít (Ján Jiskra of Brandýs and the widow estates of Elisabeth of Luxembourg in Upper Hungary. Mining towns and their role in financing military activities)

Pages: 9-25

ANNA SYSLOVÁ

Ukázka působení a činnosti pražského arcibiskupství za arcibiskupa Zbyňka Berky z Dubé a Lipé (A sample of the activities of the Prague Archbishopric under Archbishop Zbyněk Berka of Dubá and Lipá)

Pages: 26-41

ZUZANA MACHÁČOVÁ

Fulnecký klášter a nekatolická vrchnost. Dynamika konfesijních vztahů v předbělohorském období (The Fulnek monastery and the non-Catholic hierarchy. The dynamics of confessional relations in the pre-White Mountain period)

Pages: 42-63

JAN LIPINSKY

Lithuanians, Estonians, and Latvians. Setting the pace for glasnost and perestroika in Soviet historiography

Pages: 64-96

JANA VOJTÍŠKOVÁ

Jaroslav Kříž a kol., Turnov, Praha 2022 - Recenze (Jaroslav Kříž et al., Turnov, Prague 2022 - Review)

Pages: 100-103

Zitation

Historia Aperta 50 (2023). , In: *H-Soz-Kult*, 30.05.2024,

www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144085.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Osteuropa 73 (2023), 3–4

Zeitschriftentitel

[Osteuropa](#)

Weiterer Titel

Russlands verlorene Kriege. Historische Niederlagen eines Imperiums

Berlin 2023: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2023/3-4/>

ISBN 978-3-8305-5507-0

280 Seiten.

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland hat in den vergangenen 150 Jahren zahlreiche Kriege verloren.

Der Vergleich der Kriege des Zarenreichs und der Sowjetunion mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine offenbart viele Parallelen. Ein imperiales Weltbild, Fehlperzeptionen, paranoide Feindbilder und Überschätzung der eigenen militärischen Fähigkeiten waren zentrale Ursachen für den Krieg des Zarenreichs gegen Japan 1905, den Einmarsch in Afghanistan 1979 und die Invasion in die Ukraine im Februar 2022.

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Auch scheinbar siegreiche Waffengänge wie der sowjetische Winterkrieg gegen Finnland 1939–1940 oder die beiden Tschetschenienkriege brachten nicht nur Tod und Verheerung in die angegriffenen Länder. Sie führten auch zu einer Brutalisierung und Degradation der russländischen Gesellschaft.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Verdrängte Niederlagen

3

Jurko Prochasko

Flut der Flucht. Der Krieg und die Verheerung der Seele

5

Historische Niederlagen eines Imperiums

Ulrich Schmid

Ein Gespenst geht um ... Russlands Ukrainekrieg als Afghanistan 2.0

13

Leonid Luks

Fehlkalkulationen. Der Krimkrieg und seine Folgen

27

Andreas Renner

Hybris am Gelben Meer. Russlands Krieg gegen Japan 1904/05

41

Dietrich Beyrau

Lehren aus der Niederlage. Russland und der Erste Weltkrieg

57

Michael Jonas

„Eisige Hölle“. Der sowjetisch-finnische Winterkrieg 1939/40

83

Georg Wurzer

Kleiner Krieg mit großer Wirkung. Der sowjetische Afghanistankrieg 1979–1989

103

Walter Sperling

Der Niederlagensieg. Russlands Kriege gegen Tschetschenien

121

Nikolay Mitrokhin

Russlands Krieg gegen die Ukraine. Wochenberichte aus dem Sommer 2023

143

Dokumentation

Sergej Karaganov
„Eine schwere, aber unerlässliche Entscheidung“
175

OVD-Info

Repressionen gegen Kriegsgegner
Die Lage in Russland im Jahr 2023
183

Der Krieg, die Kirche und die Kultur

Alexa von Winning
Lasst die Schwäne tanzen! Russische Musik für und gegen Krieg, Lügen und Diktatur
189

Hans Günther
Held oder Opfer? Die Demontage des sowjetischen Heldenmythos bei Svetlana Aleksievič
213

Joachim Willems
Ein Diener zweier Herren. Patriarch Kirill und seine Kriegspredigten
221

Predigten des Patriarchen Kirill:
Zum Vergebungssonntag, 6.3.2022 235
Zur Verkündigung der Allerheiligsten Gottesgebälerin [Maria], 7.4.2022 239
Zum Gedenken des Großmartyrers Georgij Pobedonosec, 6.5.2022 243
In der Patriarchatskathedrale, der Hauptkirche der Streitkräfte, 8.5.2022 247
Am Feiertag der Kazaner Ikone der Gottesmutter, 21.7.2022 253
Zur Erhöhung des Kreuzes des Herrn, 27.9.2022 257

Thomas Bremer
Mythos „Russische Welt“. Russlands Regime, die ROK und der Krieg
261

Zitation

Osteuropa 73 (2023), 3–4. , In: *H-Soz-Kult*, 23.05.2024,
www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144270.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Osteuropa 74 (2024), 1–3

Zeitschriftentitel: [Osteuropa](#)

Weiterer Titel: Bodenprobe. Krieg, Staat und die Völker Russlands

Berlin 2024: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/1-3/>

ISBN 978-3-8305-5602-2

336 Seiten

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit-Breuer-Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland versucht mit Waffengewalt sein äußeres Imperium wiederzuerrichten. Dies hat die Frage nach dem inneren Imperium wieder auf die politische Tagesordnung gebracht. Der Band entnimmt 17 Proben aus dem Gewebe der Russländischen Föderation. Es geht um die Geschichte des Vielvölkerreichs, den Sowjetföderalismus, die Deportationen unter Stalin – und vor allem um die Gegenwart. Russland ist auch heute kein Nationalstaat. Es handelt sich um ein Gebilde aus 21 Nationalen Republiken, fünf anderen nationalen Territorien sowie gut 50 nicht national konstituierten Gebieten. Fast 150 Sprachen werden in Russland gesprochen, doch die meisten sind vom Aussterben bedroht. Wirtschaftlich sind die Regionen äußerst disparat, einige nationale Territorien stehen als Rohstoffregionen am oberen Ende der Skala, andere sind Armenhäuser. Zusammengehalten wird das Gebilde mit Zuckerbrot und Peitsche. Regionale Eliten sind in die Machtvertikale integriert, Gegeneliten werden systematisch verfolgt, nationale Aspirationen unterdrückt. Seit dem Überfall auf die Ukraine hat Moskau die Repressionen verschärft. Gleichzeitig befördert der Krieg die Skepsis gegenüber dem Machtzentrum. Doch eine neue Zeitrechnung beginnt erst, wenn der oberste Machtzirkel in Moskau kollabiert.

Inhaltsverzeichnis

Andreas Kappeler

Vielvölkerreich Russland. Historische Voraussetzungen im Zarenreich

5

Egbert Jahn

Nationale Frage und nationale Bewegungen. Die Bedeutung des Sowjetföderalismus

25

Seite B 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Pavel Polian
Bestrafte Völker. Deportationen im Stalinismus
51

Ernst Kausen
Die Sprachen und Völker Russlands. Vom Verschwinden eines Reichtums
65

Andreas Heinemann-Grüder
Russlands inneres Imperium. Zentrum gegen Regionen
123

Roland Götz
Unter Durchschnitt. Russlands nationale Territorien
135

Fallstudien

Nikolay Mitrokhin
Ethnisch, rassistisch, imperial. Formen des russischen Nationalismus
155

Uwe Halbach
Extremfall. Tschetschenien im Vielvölkerstaat Russland
181

Lana Estemirova
„Die offene Wunde Tschetschenien“. Ein Gespräch mit Sergej Lebedev
201

Johannes Rohr
Kolonisiert. Die indigenen Völker in Russland
213

N.N.
Nationalismus, Technokratie und Religion. Das Beispiel Tatarstan
235

„Wir sind das Volk“. Protest und Repression in Baškortostan
237

Darja Kostromina
Ausweitung der Repressionszone. Verfolgung von Hizb-ut-Tahrir-Anhängern in Russland
249

Alexey Golubev, Gleb Yarovoy
Kein Fall für die Nation. Karelien – Geschichte, Sprache, Politik
267

Monika Wingender
Am Beispiel Tatarstans. Sprachpolitik in der Russländischen Föderation
285

Seite B 118 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Artem Malych

Das langsame Sterben der Sprachen. Das Beispiel des Udmurtischen
299

Michail Bogdanov

Geburtshelfer Ukrainekrieg. Renaissance der burjatischen Nationalbewegung
309

Olaf Leiße

Regionaler Autoritarismus und zentralistischer Fassadenföderalismus. Politik und
Gesellschaft in Burjatien
319

Zitation

Osteuropa 74 (2024), 1–3. , In: *H-Soz-Kult*, 26.05.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144259>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Kritika 24 (2024), 2

Titel der Ausgabe

Kritika 24 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History](#)

Bloomington 2024: [Slavica Publishers](#)

Preis \$ 80.00 Institutionen; \$ 35.00 Privatpersonen; \$ 25.00 Studierende

ISSN [1531-023X](#)

Kontakt

Carolyn Pouncy Derzeitige Position (Kurzform)

Managing editor

*Georgetown University, Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History
20057 Washington, DC*

c/o

*<cjp72@georgetown.edu> Editorial Office: School of Foreign Service Intercultural Center
301 Georgetown University Publisher: Slavica Publishers Indiana University 1430 North
Willis Drive Bloomington. IN 47404-2146, USA*

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

FROM THE EDITORS

Interview with Carolyn J. Pouncy . . . 229–42

ARTICLES

Daniel Scarborough

The Embodiment of Orthodox Christianity in Central Asia: Sacred Objects and Orthodox Nationalism in Revolutionary Turkestan . . . 243–71

Iurii A. Demin

The Bolsheviks and the Soviet Socialist Republic of Iran (1920–21): Moscow's Politics and the Ambitions of Regional and Local Political Actors . . . 273–98

Oleg V. Khlevniuk

Power and Ownership under a Dictatorship: Early Forms of Nomenklatura Privatization in Stalin's USSR . . . 299–325

Laurie Manchester

The Legacy of the Cold War: Post-Colonial Identity among Former Russophone Residents of Harbin . . . 327–58

HISTORY AND HISTORIANS

Timothy K. Blauvelt and Jeremy Smith

E. H. Carr and the Soviet Nationalities . . . 359–80

REVIEW ESSAYS

Simon Franklin

Scholarship and Myth in the Shaping of East Slavic Premodernity . . . 381–89

Russell E. Martin

Filling the Empty Container: Microhistory and the Challenges of Narrative . . . 390–405

Alexander M. Martin

Central Asia in the Imperial Russian Mind . . . 406–17

Anatoly Pinsky

The Meaning of Consciousness in the Early Soviet Union: Thoughts, Feelings, Bodies . . . 418–33

Robert Dale

Whose War Was It, Anyway? Writing Histories of the Soviet Union in World War II . . . 434–52

IN MEMORIAM

Alexander M. Martin, Colleen M. Moore, and Willard Sunderland

Ben Eklof (1946–2023) . . . 453–64

Irina Reyfman and Hilde Hoogenboom

Cynthia Hyla Whittaker (1941–2023) . . . 465–71

Contributors to This Issue . . . 472–74

Zitation

Kritika 24 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 04.06.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144615>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 180)

01) Preußenland. Jahrbuch 14 (2023). Hrsg.: Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

(Osnabrück) fibre (2023). 344 Seiten. ISBN 978-3-944870-87-8. Euro 35,00.

Es gehört zu den deutschen Eigenheiten, von einem Extrem ins Andere zu geraten. Der Politikwissenschaftler Hans-Peter Schwarz (1934-2017) hat dieses Phänomen in seinem Buch über „Die gezähmten Deutschen“ (1985) als Bewegung „von der Machtbesessenheit zur Machtvergessenheit“ treffend beschrieben. Die Zäsur, die zu dieser deutschen Besonderheit geführt hat, ist das Jahrhundertverbrechen der Deutschen: Zweiter Weltkrieg und Holocaust. Es hat die Deutschen endgültig, bis heute, mehr oder weniger zum Schweigen gebracht. In diesen Sog ist auch Preußen geraten.

Die siegreichen Alliierten machten nach dem Krieg mit Preußen kurzen Prozess und schafften es mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 46 am 25. Februar 1947 einfach ab. Die haarsträubende und geschichtsfälschende Begründung war, Preußen sei „seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion“ in Deutschland gewesen. Widerstand gegen derartigen Unsinn erhob sich wissenschaftlich erst 2006, als der australische Historiker Christopher Clark sein großes Werk über „Preußen“ vorlegte. Clark legte den Finger in die Wunde und schrieb: „Die Wahrheit ist, dass Preußen ein europäischer Staat war, lange bevor es ein deutscher wurde. Deutschland – hier nehme ich eine der zentralen Thesen dieses Buches vorweg – war nicht die Erfüllung Preußens, sondern sein Verderben.“

Das war eine schallende Ohrfeige gegen das Kontrollratsgesetz der Alliierten, und zu Recht bekam Clark als erster Nicht-Deutscher für sein Buch den deutschen Historiker-Preis. Jedoch hat nie eine deutsche Regierung, weder in der DDR noch in der BRD bis 1990 und auch danach keine Regierung des vereinten und souveränen Deutschland dieses unsägliche Kontrollratsgesetz annulliert, nicht um Preußen als Staat wiederherzustellen, sondern um Preußen in seinem Geist, seiner Tradition, Kultur und Geschichte zu rehabilitieren, als eine Entität, die eben nicht mit dem Jahrhundertverbrechen der Deutschen ursächlich in Verbindung gebracht werden kann.

Im Mai 2024 trieb diese Geschichtsvergessenheit ausgerechnet in Potsdam neue Blüten: Das Brandenburgisch-Preußische Museum streicht nach einer Entscheidung den Begriff „Preußisch“ und heißt ab Juni 2024 „Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte“. Die Direktorin des Museums zeigt mit dieser Entscheidung, dass sie von Geschichte nichts versteht, aber in der Lage ist, die Mainstream-Erfordernisse einer geschichtsfeindlichen Gesellschaft eifertig zu bedienen. Ein Kommentator äußerte: „Wenn schon die Zukunft museal wird, bedarf es keiner preußischen Geschichte mehr.“

Vor diesem historischen und aktuellen Hintergrund ist es ein hohes Verdienst, dass es inzwischen mit dem Jahrbuch 14 des „Preußenland“ mehr als ein Dutzend wissenschaftliche Werke gibt, die an die wegweisenden Ereignisse und Persönlichkeiten dieser historischen Region erinnern und diese wachhalten. Verantwortlich dafür sind drei Herausgeber: die

Seite B 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens und das geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Hinter diesem Herausgeber-Trio steht eine vierköpfige Schriftleitung, deren „Motor“ Dipl.-Geogr. Reinhard Hanke ist, der Vorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen in Berlin.

Das diesmal 344 Seiten starke Jahrbuch ziert ein Kartenausschnitt von Heinrich Zell, *Prussiae descriptio*, aus: Abraham Ortelius, *Theatrum Orbis Terrarum*, Antwerpen 1570. Man greift also geschichtsbewusst auf eine über 450 Jahre alte Karte zurück, um die Bedeutung des Preußenlandes in Europa schon auf dem Titelbild zu signalisieren.

Der inhaltliche Aufbau ist dreiteilig und klar. Zu Beginn wird dreier verstorbener Persönlichkeiten gedacht, darunter des bekannten Rechtshistorikers Dietmar Willoweit (1936-2023), dessen herausragendes Lebenswerk von dem Greifswalder Rechtsgeschichtler Steffen Schlinker gewürdigt wird.

Es folgen zehn Aufsätze und vier Miszellen und Berichte. Zunächst geben zwei Abhandlungen der Potsdamer Gelehrten Marie-Luise Heckmann und Dieter Heckmann über die „Falkenüberlieferung des Deutschen Ordens“ und den „Versand preußischer Jagdfalken an europäische Höfe im Jahre 1397“ den Autoren die Gelegenheit, ihrem Freund, dem langjährigen Archivar der Universität Saarbrücken, Dr. Wolfgang Müller, zum 70. Geburtstag zu gratulieren. Die ausführlichen, mit reichem Anhang versehenen Beiträge geben schöne Einblicke in das Falkenwesen im 13. Jahrhundert, das an den europäischen Höfen weit verbreitet war. – Auch der dritte Beitrag der Thorner Autoren Krzysztof Kwiatkowski und Gregory Leighton befasst sich mit dem Deutschen Orden, diesmal mit einem Heeresbericht aus dem 14. Jahrhundert.

Die Beiträge illustrieren die deutsch-polnische Ausrichtung der Deutschordens-Forschung, zu der als vierter Aufsatz auch der des Hamburger Historikers Mats Homann über Heinrich von Plauen gehört. Hier wird detailliert dargelegt, dass der Hochmeister nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg und dem Ersten Thorner Frieden (1411) in seiner finanziellen Notlage vergeblich um Unterstützung durch die deutschen Balleien nachsuchte. Der Beitrag weist nach, dass „ein bewusstes Streben nach Autonomie [...] bei den selbst in einer Position der Schwäche befindlichen deutschmeisterlichen Balleien in den Jahren nach der Tannenberger Niederlage und dem Thorner Frieden nicht zu erkennen“ war. Noch hielt man also zusammen.

Einen schönen und durchaus auch humorvollen Einblick in die adlige Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts bietet der ausführliche Beitrag des Domstiftsarchiv-Projektbearbeiters in Brandenburg an der Havel, Albrecht Hoppe, über Theodor von Schön (1773-1856), den späteren Oberpräsidenten der Provinz Preußen und Staatsmann. Schön hatte sein Examen mit Auszeichnung bestanden, und sein Vorgesetzter, Minister Freiherr von Schrötter (1743-1815) gewährte ihm eine längere Studienreise, die Schön quer durch Deutschland und Großbritannien führte. Dabei ist für den Aufsatz diese Reise weniger wichtig als das spezielle und durchaus pikante Thema, das sich Hoppe gestellt hat: „Wütende Democratinnen, ceremonieuse Damen, hibsche Mademoiselles und dumme Weibsbilder. Theodor von Schön und das weibliche Geschlecht auf seiner Reise durch Deutschland und Großbritannien (1796-1799) und andere Frauengeschichten.“

Es geht also um das Verhältnis des späteren Politikers zu den Frauen. Das Frauenbild der Männer am Ende des 18. Jahrhunderts, zu einer Zeit also, als Immanuel Kant noch lebte,

Seite B 122 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

dessen Frauenbild anlässlich seines 300. Geburtstages in diesem Jahr 2024 vielseitiger Kritik unterworfen wird, unterscheidet sich deutlich von heutigen Errungenschaften wie Gleichberechtigung, Augenhöhe, Partnerschaft und Selbstbewusstsein.

So gilt der Blick in die Gesellschaftsreise des jungen Adligen und seines Begleiters Büttner zugleich der Ambivalenz der Männerwelt im Verhältnis zu den Frauen und dem geistigen Vermögen zahlreicher Frauen, sich trotz aller Widerstände in ihrem Umfeld zu behaupten. Die Reisebeschreibung, wie sie aus den Tagebüchern Schöns hervorgeht, ist oft humorvoll, zuweilen drastisch, aber immer reich an Erkenntnissen darüber, wie man sich damals, oft ungezwungen, wie es auch heute noch auf Reisen üblich ist, verhalten hat. Das Urteil über verschiedene Frauen, die man gelegentlich in der Reisekutsche mitnahm und die auch „waker betaschelt wurden“, ist recht unterschiedlich.

So ereifert sich Schön in Hamburg über den Kunsthändler Schwalb, mit dem er regelmäßig verkehrte: „Warum kommt doch ein solcher Schafs Kopf als Schwalbe ist, an einem solchen Engel von Weib ...!!!“ Die Frau seines Freundes Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) charakterisierte er als „anscheinend kluge aber häßliche Frau und mutmaßlich dominante Person.“ Beim Besuch der Gemäldegalerie in Dresden erreichte Schöns ästhetisches Empfinden für Frauen den Höhepunkt vor einem Bild von Angelika Kauffmann (1741-1807): „Madame la Touche aus London, gemahlt von einer noch lebenden Madame Kauffmann in Rom. Das schönste weibliche Gesicht, das ich je sah.“

Die andere Seite war, dass Schön gelegentliche Bordellbesuche nicht scheute und auch Begegnungen mit Prostituierten in seinen Tagebüchern erwähnte. Im Anschluss an den Besuch einer Komödie am Berliner Gendarmenmarkt waren gleich „einige Huren Häuser“ der Anlaufpunkt für den auch in dieser Hinsicht unternehmungslustigen Staatsbeamten. In England schrieb er sein Tagebuch auf Englisch: „At Bath I bought to day Evelina, price half a Guinea“. In einem Londoner Bad nahe Covent Garden: „We found many pretty and good dressed girls.“ – Noch viele Beispiele ließen sich aus dem Zitaten-Reichtum des Artikels anführen.

Hoppe ergänzt die Tagebuchaufzeichnungen Schöns durch kritische und positive Urteile von Frauen über Schön und die Beurteilung der Ehen, die Schön in seinem Leben führte. Er war zweimal verheiratet. 1802 heiratete er Lydia Eleonora Amalia von Auerswald (1785-1807), die Tochter seines Vorgesetzten Hans Jacob von Auerswald (1757-1833). Es war eine Liebesheirat, der drei Kinder entsprangen. Schön arbeitete am Oktoberedikt 1807, nach dessen Fertigstellung er erst nach Königsberg reisen konnte, „aber ich fand, meine Frau, den Enngel, der mich umschwebte, nicht mehr am Leben.“

Nach diesem kurzen Glück heiratete Schön im Sommer 1808 Auguste Amalie Henriette von Langenau (1785-1851), eine Freundin seiner verstorbenen Lydia, mit der er sieben Kinder hatte. Auch diese Ehe war offenbar glücklich: „Mir war das seltene Glück zu Theil geworden, eine zweite Frau zu finden, welche mein Lebensglück machte.“ Über die Art, wie Schön seine Ehen führte, lesen wir nichts. Sie werden dem gehobenen Bürgertum des 19. Jahrhunderts entsprochen haben.

Ausführlicher widmet sich Hoppe zwei kritischen Stimmen, die von Schöns Schwägerinnen stammen, die pietistischen Kreisen um die Prediger Johann Wilhelm Ebel (1784-1861) und Georg Heinrich Diestel (1785-1845) nahestanden. Die eine Schwägerin meinte, „Schön sei ein Mensch ohne Grundsätze“, die andere warf Schön „Ungenauigkeit“ in einer Prozesssache vor und kritisierte die Darstellung seiner Verdienste in zeitgenössischen Veröffentlichungen.

Seite B 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Zwei weitere weibliche Stimmen stellen Schön in ein erheblich vorteilhafteres Licht. Obendrein sind diese Damen von gesellschaftlich höherem Rang: Fürstin Luise Radziwill (1770-1836) bescheinigt Schön: „Er ist ein Mann von hoher Begabung und groß angelegtem Charakter, und es würde mich betrüben, wenn der König ihn verlöre.“ Ebenfalls vorteilhaft wird Schön von der Schriftstellerin Bettina von Arnim (1785-1859) beurteilt: „Schön ist alt genug um ohne Ehrgeiz und Eigensucht zu sein; alt genug, um die Wahrheit keck sagen zu dürfen, aber noch jugendlich genug um die Bedürfnisse der Zeit zu erfassen und sich einer patriotischen Idee warm hinzugeben [...] ich glaube nicht daß noch ein anderer mit dieser Befähigung dieselbe unbefangene Treue und Anhänglichkeit an den König vereint.“

Hoppe kommt aufgrund der kontroversen Urteile zu dem Ergebnis, dass Theodor von Schön „zu den umstrittensten politischen Persönlichkeiten Preußens im 19. Jahrhundert gehörte,“ und dass es noch weiterer Forschungen bedürfe. Dass es sich bei dem Thema des Verhältnisses zu den Frauen um ein sehr aktuelles handelt, zeigt die eingangs erwähnte Diskussion um Immanuel Kant.

Ein anderer, ebenfalls sehr ausführlicher Aufsatz über Carol Graf von Lehndorff (1852-1936) stammt aus der Feder der Berliner Historikerin Gaby Huch. Der Rezensent bekennt, dass ihm im Laufe der 45 Seiten das Lesevergnügen oft abhandengekommen ist. Nun muss eine wissenschaftliche Abhandlung, und das ist die Arbeit über Carol Graf von Lehndorff ohne Zweifel, eine sehr fleißige und faktenreiche dazu, nicht unbedingt das Ziel haben, dem Leser ein Lesevergnügen zu bereiten. Aber Carol war nun einmal ein besonderer Charakter innerhalb des preußischen Adels, und da ist die langwierige und oft verwirrende Darlegung finanzieller Details über 20 Seiten hinweg im Mittelteil der Arbeit doch eher hinderlich, diesem außergewöhnlichen Menschen auf die Spur zu kommen. Zudem werden historische Ereignisse, die mit dem Leben Carols direkt nichts zu tun haben, historische Fakten eben, ausgeführt, die den Mangel an konkreten Lebensdaten Carols nicht auszugleichen in der Lage sind. Bleibt die bekannte Anekdote am Schluss, als Carol bei einem örtlichen Volksfest mit Parteigrößen in Steinort in den 1930er Jahren statt des erwarteten Führergrußes kurzer Hand verkündete: „Na, denn Waidmannsheil!“

Der bekannte Berliner Architektur-Historiker Wulf D. Wagner, dem wir zahlreiche Standardwerke, wie die beiden Bände über das Königsberger Schloss, verdanken, ist ebenfalls in diesem Band vertreten, mit einem Beitrag über „Das Haus des Gewürzhändlers Wulff zu Königsberg/Pr.“. Die Liebe zum Detail, ganz im positiven Sinne, ist es, die Wagner auszeichnet. Zudem kann sich der Leser darauf verlassen, dass „alles stimmt“. Umso ungnädiger kann er werden, wenn er auf Arbeiten stößt, die seinem hohen Ethos von wissenschaftlicher Genauigkeit nicht entsprechen. Das ist in dieser Ausgabe von „Preußenland“ in seiner Rezension über „Die adligen Güter im Kreis Pr. Holland/Ostpreußen“ (Monika Hinz) nachzulesen, ein Buch, das Wagner „betroffen, stirnrunzelnd, verärgert und durchaus traurig zurücklässt.“ Hier bemerkt der Leser, dass es Wagner bei solchen Arbeiten nicht um außer ihm liegende Dinge geht, sondern man hört quasi das „tua res agitur“ des Betroffenen, des in seiner eigenen Sache infrage Gestellten.

In dem kurzen Artikel über das Haus in der Königsberger Schmiedegasse 22 beklagt Wagner zunächst, dass in der deutschen Architekturforschung das barocke Bürgerhaus zu Königsberg nie gründlich zum Thema gemacht worden sei. Als Kenner der Situation in Italien verweist er auf die Fülle der dortigen Bauforschungen, die ihm ein großes Vorbild für seine eigen Arbeit sind. Das Haus des Gewürzhändlers Wulff, südlich vom Südostflügel des Königsberger Schlosses, dem sogenannten Unfriedtbau (nach seinem Baumeister Ludwig Schultheiß von Unfriedt, 1678-1753) gelegen, wird über 45 Jahre, von seinem Kauf durch

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Joachim Wulff 1732 bis zu seinem Verkauf durch den Nachkommen Johann Daniel Wulff 1778 in seiner Geschichte betrachtet. Eine Besonderheit für Wulff ist es, dass er ein Jahr nach dem Kauf in den Genuss von 15% Baufreiheitsgeldern kommt, die König Friedrich Wilhelm I. durch eine Bestimmung 1733 verfügt und auf Antrag Wulffs diesem 1734 genehmigt hatte. Mit dem Haus stellt Wagner einen der wenigen erhaltenen Pläne eines Mietshauses des 18. Jahrhunderts in Königsberg vor.

Eine besondere Freude für den aus Königsberg stammenden Rezensenten ist der aktuelle Beitrag von Ruth Leiserowitz über „Das jüdische Museum in Kaliningrad“. Erwähnung findet die Gedenktafel am Königsberger Nordbahnhof, die an die Verschleppung von fast 500 jüdischen Bürgern Königsbergs am Johannistag 1942 erinnert, initiiert von der Stiftung Denkmal in Berlin und der Stiftung Königsberg. Die Tafel wurde 2011 in Anwesenheit der Zeitzeugen Nechama Drober (1927-2023) und Michael Wieck (1928-2021) eingeweiht. Die Lebenserinnerungen von Nechama Drober, der Königsbergerin Hella Markowski, wurden von der Stadtgemeinschaft Königsberg mit der Stiftung Denkmal in zwei Auflagen herausgegeben und auch in einer englischen Ausgabe publiziert. Erschütternd war der Besuch mit Nechama Drober in Minsk 2016, wo Verwandte und Freunde nach der Deportation aus Königsberg ermordet wurden. Für die Zeitzeugin war es eine Altersfreude, die Wiedereröffnung der Synagoge noch persönlich erleben zu dürfen. Im August 2023 ist sie nach einem von Schicksalsschlägen geprägten Leben in Kirjat Ata bei Haifa verstorben.

Ruth Leiserowitz schildert die „Anordnung der Narrative“ im neuen Museum der Synagoge: Die jüdische Migration nach Königsberg über mehrere Jahrhunderte hinweg, der Holocaust in der Region, die Verbindung der heutigen jüdischen Gemeinde zu den Nachfahren der früheren jüdischen Bewohner von Stadt und Region, die Synagoge als Ort der Bildung und Ermutigung, als Ort des „Empowerments“.

Es bleibt ein historisches Fanal, dass die Nazis 1938 die Königsberger Synagoge in Flammen aufgehen ließen und sechs Jahre später 1944 die gegenüber, auf der Kneiphof-Insel stehende Dom- und Kathedalkirche im Feuersturm der britischen Bombenangriffe zerstört wurde. Beide Monumente stehen heute wieder. Der Dom seit 2005, die Synagoge seit 2018, dem 80. Jahrestag ihrer Zerstörung. Es ist nicht hoch genug zu bewerten, dass „Preußenland“ diesem Wiedererstehen der Synagoge und damit dem Wiederaufleben der jüdischen Gemeinde in Königsberg wissenschaftlichen Raum gibt.

Dem literarisch orientierten Rezensenten drängt sich bei der Lektüre die Frage auf, warum es keine Verbindung zur Literatur gibt. Zu erwähnen ist hier der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski, der im August 2024 neunzig Jahre alt wird. Er hat den von Ruth Leiserowitz geschilderten Ereignissen in großer Literatur Gestalt gegeben, ohne dass diese erwähnt wird: der Zerstörung des Domes in dem Roman „Sommer vierundvierzig“ (1997) und dem nationalsozialistischen Morden in Palmnicken in „Winter fünfundvierzig oder Die Frauen von Palmnicken“ (2010). Auch in der Rezension, die Ruth Leiserowitz über das Buch des Polen Stefan M. Marcinkiewicz „Prosto przez Prostki“ (2022), also über Prostken schreibt, fragt sie zwar eingangs: „Wo liegt Prostki, das ehemalige Prostken?“, erwähnt aber nicht den von Arno Surminski geschriebenen Roman „Jrgendwo ist Prostken“ (2020), in dem Surminski die ganze deutsche Geschichte von 1918 bis 1948 aus der Perspektive eines Lokführers betrachtet. Das ist zumindest merkwürdig.

Von den zwölf Buchbesprechungen sind zwei Drittel Werken über den deutschen Orden gewidmet, von denen zwei den Autor Udo Arnold ausweisen, den Senior der Deutschordensforschung. Hervorzuheben ist seine Beteiligung an der Festschrift zum 70. Geburtstag des deutsch-italienischen Mittelalterhistorikers und langjährigen Präsidenten der

Seite B 125 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Internationalen historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Wien, Hubert Houben (2023), dessen Herausgeberschaft des Bandes „Akkon – Venedig – Marienburg“ (2022) von Jürgen Sarnowsky gewürdigt wird.

Naturgemäß soll eine Rezension nicht der Lektüre des besprochenen Buches vorgeifen. So können und sollen nur exemplarisch Hinweise auf die große Vielfalt und Besonderheit der angebotenen Arbeiten gegeben werden. Das Verzeichnis der illustren Autorinnen und Autoren bildet den Abschluss dieses in jeder Hinsicht bereichernden, lehrreichen und lesenswerten Jahrbuches. Der Band „Preußenland 14“ ist ein schönes wissenschaftliches Denkmal, nicht nur für diejenigen, die es verfasst, sondern hoffentlich für viele Interessierte, die es lesen und daraus Wissen und geistige Beflügelung durch das „Preußenland“ gewinnen.

Klaus Weigelt, Lüneburg

02) Wulf D. Wagner: Die Königstraße in Königsberg i. Pr. Aus der Geschichte einzelner Grundstücke und ihrer Eigentümer vom späten 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert. (46 Abb. und Pläne).
(Osnabrück) fibre 2023 VIII, 192 Seiten.
= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. 33.
ISBN 978-3-944870-88-1. Geb. EUR 48,00.

Der Autor ist freiberuflicher, in Berlin und Palermo lebender Architekturhistoriker. Seine Forschungsthemen sind der preußische Adel, die Güter der Provinz sowie die Baugeschichte Königsbergs und das Königsberger Schloß. Über dieses hat er ein zweibändiges Monumentalwerk vorgelegt: Eine Baugeschichte. Band I. Von der Gründung bis zur Regierung Friedrich Wilhelms I. (1255-1740). 2008. Band II. Eine Bau- und Kulturgeschichte. Von Friedrich dem Großen bis zur Sprengung (1740-1967/68) Das Schicksal seiner Sammlungen nach 1945 (mit Heinrich Lange). 2011. Beide Bände wurden von der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) herausgegeben.

Schon vorher hatte Wagner 2005 über die „Güter des Kreises Heiligenbeil in Ostpreußen“ einen Band publiziert, 2008/2009 zwei Bände über „Kultur im ländlichen Ostpreußen. Menschen, Geschichte und Güter im Kreis Gerdauen; danach 2012 „Ostpreußen in 1.000 Bildern“ und 2014 zwei voluminöse Bände über „Das Rittergut Truntlack 1446-1945“. Schließlich schrieb Wagner die Geschichte über „Die Altertumsgesellschaft Prussia. Einblicke in ein Jahrhundert Geschichtsverein, Archäologie und Museumswesen in Ostpreußen (1844-1945). Herausgegeben als Werk 29 der PRUSSIA-Schriftenreihe 2019.

Nach Gütergeschichten über Heiligenbeil und Gerdauen, einer umfangreichen Königsberger Schlossgeschichte, der Geschichte eines ostpreußischen Rittergutes sowie der Geschichte eines Geschichtsvereins, erleben wir Wagner in diesem Band „Preußenland“ als Historiker, der einen Aufsatz über ein Königsberger Haus vorlegt, und widmen uns nun der Betrachtung einer Königsberger Straße. Was für eine Breite und Vielfalt von Forschungsansätzen und -arbeiten! Von der Geschichtsschreibung bis zur architektonischen, kulturhistorischen und rechtlich-vertraglichen Detailanalyse einzelner

Seite B 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Bauwerke finden wir wissenschaftliche Arbeiten des Autors. Längst ist Wulf D. Wagner zur unbestrittenen Autorität für ostpreußische Bau- und Kulturgeschichte im allgemeinen und im Einzelfall geworden.

Der vorliegende Band nimmt den Leser nach der Einleitung mit auf einen „Rundgang durch die Königstraße“ über 22 Kapitel, der mit einer „Nachbetrachtung“ endet. Es folgen ein Dokumentenanhang, Quellen- und Literaturverzeichnis, weitere Verzeichnisse und Hinweise auf die verwendeten Abkürzungen. Wagner liebt Italien und macht daraus auch kein Hehl. Sein Vorwort setzt er unter die Aufforderung des römischen Gelehrten Plinius: „Darum lass auch Du diesen Lärm und diese eitle Betriebsamkeit und diese gar unnützen Bemühungen [...] und widme Dich der wissenschaftlichen Arbeit oder der Muße.“ (an Minicius Fundanus, 1. Buch, 9. Brief). Das bezieht Wagner ohne Zweifel auf sich und gründet darauf sein Arbeitsethos.

Jeder Königsberger kennt die Königstraße, jene gerade West-Ost-Achse vom Roßgärter Markt bis zum Königstor, hinter dem die Labiauer Straße in den Nordosten, Richtung Elchniederung, führt. Die Königstraße ist innerhalb des Wallrings der Stadt im Osten die Straße, der im Westen an Bedeutung der Steindamm entspricht, der auf den Hansaplatz führt, oder die Kneiphöfische und später Vorstädtische Langgasse nach Süden, deren Ziel der Hauptbahnhof ist.

Die Arbeiten an dem ursprünglich als Aufsatz geplanten Vorhaben weiteten sich so aus, dass daraus das vorliegende Buch geworden ist. Wagners grundlegende Dokumente für seine Arbeit waren der Müllersche Stadtplan von 1815 und eine „schmale Akte“ im Geheimen Staatsarchiv „Numerations-Liste von den Grundstücken in Königsberg“. Dazu nahm der Autor die „Königsberger Haus- und Ingrossationsbücher unter den Ostpreußischen Folianten, die noch für alle Stadtviertel weitgehend für das späte 17., das 18. und das frühe 19. Jahrhundert vorliegen.“ Anhand der Königstraße 1-101 zeigt Wagner in seinem Buch, „wie mittels des Müllerschen Stadtplanes, der Konkordanz der Akte XX. [...] und der Haus- und Besatzungs- sowie Ingrossationsbücher der Neuen Sorge die Geschichte einer Königsberger Straße und ihrer Bewohner herausgearbeitet werden kann – beispielhaft für ganz Königsberg innerhalb der alten Festungsanlage.“

Die Gespräche mit den Mitarbeitern im Geheimen Staatsarchiv müssen sehr intensiv und erfolgreich gewesen sein. Das wird im Vorwort dokumentiert. Einen besonders herzlichen Dank widmet Wagner Dr. habil. Eberhard Straub (1940-2024), der vor kurzem verstorben ist, ein nicht nur für den Autor bitterer Verlust.

Die Neue Sorge war östlich des Stadtzentrums ein ländliches Gebiet, in dem sich das Bauen, auch auf der Königstraße, noch weitgehend ohne eine Bauordnung vollzog. Das war auf Sizilien, das der Autor gut kennt und als Beispiel anführt, anders. Dort wurden nach dem schweren Erdbeben 1693 die Städte nicht nur nach strengen Bauregeln wieder aufgebaut, sondern zeigten auch klare Hierarchien. Auch in Berlin zeigt eine gründliche Arbeit über Amtsträger unter dem Großen Kurfürsten und ihren Wohnungen, dass die zweite Haupt- und Residenzstadt Brandenburg-Preußens, eben Königsberg, „kaum zur Kenntnis genommen wird.“

Wagner hofft, dass „die vorliegende Studie, in der zahlreiche höhere Amtsträger mit ihren Häusern auftreten, vielleicht dazu beitragen kann, Königsberg endlich einmal mehr Beachtung in der Residenzforschung zu schenken.“ Der Autor beklagt, dass Königsberg als „geistesgeschichtlich bedeutende Stadt“ nicht einmal in der Kunstgeschichtsschreibung

Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Preußens einen Platz gefunden hat und dass sie mit ihren engen europäischen Verbindungen vergleichend durch Grundlagen- und speziellere Forschungen zur Kunst-, Kultur- und Sozialgeschichte einzufügen sei. Deswegen werde auch auf süditalienische Forschungen hingewiesen.

Ohne den ungeheuren Faktenreichtum der Studie beim Rundgang durch die Königstraße im Einzelnen nachzuzeichnen, nimmt der Rezensent die spannende Frage aus seiner Nachbetrachtung auf, welches Ergebnis die Darstellung einer Straße über die rein geschichtliche Erzählung hinaus erreichen sollte. Es kennzeichnet die Bescheidenheit des Autors, dass er in seiner Arbeit, der Erforschung einer Königsberger Straße, „nicht mehr als ein Gerüst“, den Anfang für weitere Forschungen sieht. Es fehle bis heute eine „Stadtbaugeschichte Königsbergs“. Auf deren Grundlage ließe sich „die städtebauliche Entwicklung endlich detaillierter in europäische Entwicklungen einbinden.“

Eine weitere Beobachtung zeigt, dass „die Königsberger Stadthäuser in adligen Familiengeschichten zumeist fehlen, sie treten hinter dem Gutsbesitz ganz zurück, womit die Stadt als auch geistig-kultureller Raum der Familie aus dem Blick fällt.“ Auch wenn die Königstraße nur eine Straße ist, in der zudem viele bedeutende Adelsfamilie gar nicht vertreten waren, so ist doch der Gesichtspunkt des geistig-kulturellen Raumes von übergreifendem Gewicht.

Warum ist schließlich auch das einzelne kleine Haus in der Königstraße von Interesse? „Erst durch die Bearbeitung dieser kleinen Häuschen der Bäcker, Perückenmacher, Tischler, Höker oder Garteniere gewinnen wir ein Verständnis oder eine Ahnung von dem Zusammenleben in der Stadt, auch von Arbeit und Geselligkeit – etwa wenn man vom Haus Königstraße 39/40 auf die Kegelbahn im nachbarlichen Wirtshausgarten schaute.“

Wagner sieht seine Studie als Anregung für weitere Forschungen mit dem Ziel einer Stadtbaugeschichte, als Ansatz, in Königsberg den geistig-kulturellen Raum zu entdecken und schließlich als Aufforderung, Verständnis für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen zu entwickeln. Er zeigt, „wie lange die Königstraße noch einen fast dörflichen Charakter besaß, wie sie zur städtischen Straße heranwuchs und geprägt wurde von Handwerkern und stolzen Meisterinnen, reichen Bürgerinnen und Bürgern, pffiffigen Bauunternehmern und gescheiterten Industriellen und schließlich einigen, die ostpreußische Landesgeschichte mitprägenden Adelsfamilien, wie den Wallenrodt, Schlieben und Eulenburg.“

Und den Dönhoffs. Sie hatten einen Garten an der Königstraße, von dem ein Teil als Tompsonscher Garten öffentlich war und von in Königsberg ansässigen Engländern besucht wurde. Während des Englisch-Nordamerikanischen Krieges wurde Immanuel Kant eines Nachmittags dort Zeuge eines Gesprächs zwischen Amerikanern und Engländern. Er griff ein und „nahm sich der Amerikaner an, verfocht mit Wärme ihre gerechte Sache und ließ sich mit einiger Bitterkeit über das Benehmen der Engländer aus.“ So zitiert Fritz Gause den Kant-Biographen Jachmann. Wütend stellte sich ein Engländer Kant gegenüber und erklärte sich und seine ganze Nation durch Kants Bemerkungen für beleidigt.

Kant ließ sich durch den Zorn des Mannes nicht aus der Fassung bringen, sondern setzte seinen Gedankengang fort, „erklärte seine politischen Grundsätze und den Gesichtspunkt, aus welchem jeder Mensch als Weltbürger, seinem Patriotismus unbeschadet, dergleichen Weltbegebenheiten beurteilen müsse.“ Kants Beredsamkeit war so hinreißend, dass der Engländer – es war Joseph Green (1727-1786) – ihm voll Erstaunen freundschaftlich die Hand reichte und zu Kants Freund wurde.

Seite B 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848 vom 06.06.2024

Mit dieser kleinen Begebenheit eines friedlichen Gesprächs in der Königstraße zwischen Kant und Green setzen wir im Kant-Jahr 2024 den Schlusspunkt einer Rezension für ein außergewöhnliches Buch, mit dem noch viele Wissenschaftler weiterforschen können und sollten. Seiner großen Zahl wichtiger Publikationen hat Wulf D. Wagner einen weiteren Meilenstein hinzugesetzt. Es wird nicht der letzte sein.

Klaus Weigelt, Lüneburg

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönigh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 13)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.